Nr. 122 — 16. Jahrg. Dienstag, den 8. Mai 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Der Unglücksschacht von Buggingen (Baden)

80 Bergleute erstickt

Kurzschluß verursacht Schachtbrand

(Telegraphische Meldung)

Karlsruhe, 7. Mai. Im Kaliwerk Buggingen ist Montag um 10 Uhr ein Großbrand ausgebrochen. Durch Knicken eines Pfeilers wurde eine elektrische Leitung durchschlagen. Es entstand Kurzschluß. Ein Teil der Belegschaft konnte sich sofort retten. 80 Bergleute blieben jedoch im Schacht eingeschlossen. Trotz sofortigen Eingreifens der Rettungsmannschaft verhinderte starke Rauchentwicklung die Rettung der Unglücklichen. Nachdem alle Rettungsversuche aussichtslos waren, ist der Schacht — um einer Ausbreitung des Brandes vorzubeugen — abgeriegelt worden.

Nach dem Entschluß, den Brandschacht im Kaliwerk Buggingen abzuriegeln, empfing Oberbergrat Ziervogel vom Bergamt Karlsruhe die Vertreter der Presse und machte Mitteilungen über Ursache und Auswirkung des Unglücks. Der Brand entstand unterhalb der 793-Meter-Sohle, und zwar bei der sogenannten „Einfallenden Strecke VI" durch Kurzschluß. Es hatte sich ein Schaden im Kabel gezeigt. Der Sicherungsschalter wurde herausgeschlagen. Der Elektriker sowie der Grubensteiger Hinzer bemerkten eine **sechs bis acht Meter lange Stichflamme.** Durch diese Stichflamme wurde der Holzbau in Brand gesetzt. Das Feuer ist sofort bemerkt worden. Es entstand sogleich überaus starke Rauchentwickelung.

Die Rettungsmannschaft drang in Stärke von 14 Mann in den brennenden Schacht ein. Dort war die Rauchentwickelung so dicht, daß nichts mehr zu erkennen und an Rettungsmöglichkeiten auch mit Sauerstoffapparaten nicht zu denken war. Die Belegschaft war in Stärke von 150 Mann früh um 6 Uhr in die Grube eingefahren und arbeitete in den Grubenbauten in der Nähe der Unglücksstelle. Derjenige Teil der Belegschaft, der vor der Unglücksstelle arbeitete, konnte ins Freie gelangen, während durch die Geschwindigkeit der frischen Wetter der dichte Qualm in die übrigen Baue getragen wurde und somit den dort beschäftigten Bergleuten den Rückweg abschnitt. Sie sind durch Rauchvergiftung, besonders durch Kohlenoxyd, ums Leben gekommen. Man hat versucht, die Wetterführung auch in umgekehrter Richtung laufen zu lassen, um etwa noch eingeschlossene Bergleute retten zu können. Doch war auch dies infolge der großen Wettergeschwindigkeit und des dichten Qualmes unmöglich, so daß nichts anderes übrig blieb, als schließlich die Grube abzudämmen. Diese Maßnahme war notwendig, da sonst infolge der Hitze die Grubenbaue zusammenbrechen würden, so daß später jede Bergungsaktion überhaupt unmöglich würde.

Die Alarmierung der Rettungsmannschaft erfolgte kaum eine halbe Minute nach Ausbruch des Brandes. Man versuchte noch auf telephonischem Wege mit den Eingeschlossenen in Verbindung zu kommen, was auch in einem Falle gelang. Spätere Versuche blieben erfolglos. Es ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die eingeschlossenen Bergleute durch Kohlenoxydgase vergiftet worden sind. Eine Stunde nach dem Ausbruch des Brandes konnte der Betriebsführer einen der Eingeschlossenen noch lebend bergen, doch mit schwerer Vergiftung und einigen Brandwunden. Der Schwerverletzte starb bereits auf dem Transport zu Tage. Es ist dies der einzige, der von den Eingeschlossenen bis jetzt geborgen werden konnte.

Die Gesamtbelegschaft der Grube beträgt 450 Mann, die in zwei Schichten arbeiten. Sie stammen meist aus der näheren Umgebung, aber auch aus dem badischen Oberland. Die Grube selbst bleibt 14 Tage geschlossen. Erst dann kann an die Bergung der Leichen herangegangen werden. Insgesamt beträgt die Zahl der Eingeschlossenen 80.

Reichsstatthalter Wagner sowie Ministerpräsident Koehler trafen bald an der Unglücksstelle ein; beide unterhielten sich eingehend mit Bergleuten, um ein einwandfreies Bild der Lage zu erhalten. Auf Veranlassung des Reichsstatthalters soll den Hinterbliebenen der Opfer eine Lohnvorauszahlung gewährt werden. An der Unglücksstelle trafen ferner die Feuerwehren aus Freiburg/Mülheim und der näheren Umgebung sowie die Sanitätsmannschaften von Freiburg und Mülheim ein, ohne jedoch irgendwie in Aktion treten zu können. **Vor dem Unglücksschacht stehen Hunderte von Menschen, Frauen, Kinder, Eltern der Eingeschlossenen, die immer noch auf eine Rettung ihrer Angehörigen hoffen. Der Grubenbetrieb wird bis auf weiteres stillgelegt, um der Gefahr vorzubeugen, daß durch das Feuer Sprengstoffexplosionen entstehen.**

Steiger Hintzer, der als erster den Kurzschluß bemerkte, erzählte — über das Unglück befragt — u. a., daß er sofort seine Leute alarmiert habe, die sich noch in Sicherheit bringen konnten. Weitere Maßnahmen seien nicht möglich gewesen, da der Stollen sehr schnell in hellen Flammen gestanden habe. Die Rauchentwickelung sei so stark gewesen, daß selbst der Scheinwerfer der **Feuerwehr nur drei Meter durchgedrungen sei.** Die Hitze, die in dem etwa 800 Meter tiefen Stollen auch unter gewöhnlichen Umständen fast 40 Grad betrage, sei unerträglich geworden. Zu allem Unglück habe der **Brandherd in der Nähe des Ausganges gelegen.** Der teilweise sehr lange Anmarschweg der Belegschaft sei durch Rauch und Gase schnell unpassierbar geworden.

Beschleunigte Auszahlung von Aufwertungsguthaben

Vor einigen Wochen hat der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit die neuen Durchführungsbestimmungen für die Aufwertung erlassen, wonach die noch nicht ausgezahlten aufgewerteten Sparguthaben von den Gläubigern zu je einem Drittel am 1. August 1934, 1. April 1935 und 1. April 1936 ab gekündigt werden können. Es handelt sich hierbei insgesamt um Beträge von 730 Millionen RM., mit deren Auszahlung die Aufwertungsregelung in Preußen zum Abschluß gebracht wird.

Den neuen Bestimmungen ist noch zu entnehmen, daß die bisherigen Bestimmungen über vorzeitige Kündigungen, insbesondere aus sozialen Gründen, auch weiterhin in Kraft bleiben. Im übrigen haben die Sparkassen das Recht, Aufwertungsbeträge auch schon vor den genannten drei Kündigungsterminen auszuzahlen. Solche vorzeitigen Auszahlungen sollen von den Sparkassen nach Möglichkeit dann geleistet werden, wenn die gekündigten Beträge im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes produktiver Verwendung zugeführt werden sollen. Ausführliche Bestimmungen sind auch getroffen, um einen befriedigenden Ausgleich zwischen den Bedarfssparkassen und den Ueberschußsparkassen zu finden. Der Minister spricht seine Genugtuung aus, daß die Sparkassen in der Lage sind, die Aufwertungsregelung durchzuführen und nunmehr mit der Auszahlung der gesetzlichen Aufwertungsansprüche eine Arbeit zum Abschluß zu bringen, die geeignet ist, Schäden der Inflationszeit soweit wie möglich auszugleichen. Die geleistete Arbeit werde das Band des Vertrauens zwischen den Sparkassen und ihren Sparern neu festigen.

Das Ziel der neuen Lohn- und Arbeitsbedingungen:

Möglichst große Tarifeinheiten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Mai. Der Abteilungsleiter im Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, Franz Mende, nimmt in der Zeitschrift der jungen Juristen im BNSDJ. „Jugend und Recht" Stellung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Bei Erörterung des Führergedankens hebt er hervor, daß sich der Führer nicht im Kommandieren und Befehlen zeige, sondern daß Führer sein „Vorleben und Beispielgeben" heiße. Das Ziel der Tarifordnungen wird sein müssen, zu möglichst großen Tarifeinheiten zu kommen, d. h. soweit wie irgendmöglich die Mindestbedingungen durch Reichsrahmentarife festzulegen. Für die Gestaltung der einzelnen Verhältnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten sei genügender Spielraum zu lassen. Es wird Aufgabe der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront sein müssen, durch Zusammenfassung der verschiedenen an der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen beteiligten beratenden Organe eine **reibungslose Auflockerung des alten Tarifsystems und eine Ueberführung in die neuen Verhältnisse sicherzustellen,** ohne daß Erschütterungen auf der einen oder in der Lebenshaltung des einzelnen Menschen auf der anderen Seite eintreten. Wenn hier und da die Feststellung versucht würde, daß Mängel des Gesetzes entdeckt seien, dann sei dazu zu sagen, daß das Gesetz nicht etwa einen Abschluß bildet, sondern lediglich ein Anfang sei. Der nationalsozialistische Staat werde keinen Augenblick zögern, Aenderungen des Gesetzes vorzunehmen, wenn sich herausgestellt hat, daß die eine oder andere Bestimmung den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werden könne.

Am Montag verabschiedete sich Ministerpräsident Göring in seiner Eigenschaft als Preußischer Minister des Innern von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Preußischen Innenministeriums, das Dr. Frick übernimmt.

Ein pommersches Dorf in Flammen

(Telegraphische Meldung.)

Stettin, 7. Mai. Montag mittag brach in Karlshof bei Gollnow auf dem Gehöft der Besitzerin Schmidt ein Feuer aus, das sich infolge des starken Windes auf einen großen Teil des Dorfes ausdehnte. Der Sturm trug die Flammen vom westlichen Ausgang des Dorfes von Haus zu Haus. Die meisten Gebäude sind strohgedeckt. Bisher sind 17 Hofstellen mit 57 Gebäuden ein Raub der Flammen geworden. Das gesamte Kleinvieh ist verbrannt. Aus den Scheunen und Stallungen konnte nichts gerettet werden. Ebenso ist viel Mobiliar mit verbrannt. Die Besitzer haben das Notdürftigste auf die Straße geschafft. Das Arbeitslager Gollnow wurde zur Hilfeleistung mit herangezogen.

Die Zoll- und Wirtschaftsverhandlungen zwischen Danzig und Polen werden heute in Warschau fortgesetzt. Aus dem Wiederbeginn der Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ist ersichtlich, daß sich Möglichkeiten für eine Weiterführung der bisherigen Danzig-polnischen Politik ergeben haben.

Unerhörter litauischer Uebergriff

Neue Entrechtung des Memellandes

Der Memelländischs Landtag aufgelöst

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Mai. Der litauische Gouverneur des Memelgebietes hat den Memelländischen Landtag aufgelöst mit der Begründung, daß er gegen das Autonomie-Statut verstoßen hätte. Der Landtag hatte über einen Antrag zu beschließen, der eine Ausführungsbestimmung über den Schulparagraphen 25 des Statutes bezweckte. Dieser Paragraph bezieht die Schulen in die Autonomie ein, gibt dem Gouverneur aber ein Aufsichtsrecht insofern, als er verhindern kann, daß die Schulen in ihren Leistungen hinter die der großlitauischen Schulen zurückgehen. Ueber diese höchst unklare und dehnbare Klausel wollten die deutschen Parteien des Landtags eine Klärung durch eine Ausführungsbestimmung herbeiführen, die von dem Direktorium gemeinsam mit dem Gouverneur vereinbart werden sollte. Der Gouverneur hat aber einen Beschluß nicht abgewartet, sondern die Auflösung des Landtages verfügt, weil er in diesem Antrag einen „Versuch zur Abweichung der Autonomie" erblickte.

Die Unaufrichtigkeit dieser Begründung liegt auf der Hand. Es ist bei der seit einem Jahr bekannten Haltung der Kownoer Regierung gegen das Memelland ausgeschlossen, daß die Deutschen Parteien einen solchen Versuch machen könnten, der der böswilligen Gegenpartei nur Wasser auf die Mühle gießen würde. Nichts anderes war beabsichtigt, als eine Verschlechterung des Autonomieschutzes zu verhüten; denn es lag aller Grund zu der Befürchtung vor, daß mit Hilfe der oben erwähnten Aufsichtsklausel **die deutsche Sprache in den Schulen bedroht** werden sollte. Die Auflösung des Landtages hat diese Befürchtung nur verstärkt. Auch an diesem Fall zeigt sich wieder die verhängnisvolle Auswirkung des Urteils des Haager Schiedsgerichts vom Jahre 1932, durch das die erste Bresche in die Autonomie gelegt wurde. Dem Gouverneur wurde damals das Recht zugesprochen, unter Umständen den Landespräsidenten, den Vorsitzenden der autonomischen Regierung abzusetzen, obgleich er nach dem Statut solange unersetzbar ist, wie er das Vertrauen des Landtages hat. Nachdem das Statut durch den Haager Fehlspruch erschüttert worden ist, glaubt der Gouverneur jetzt offenbar, auch willkürlich gegen den Landtag vorgehen zu können. Nach dem Statut kann er zwar ein beschränktes Vetorecht gegen Beschlüsse des Parlaments, und zwar für den Fall, daß die Beschlüsse der Souveränität zuwiderlaufen, geltend machen. Er hat das Recht, die Absetzung von Gesetzesvorlagen zu verlangen. **Er darf aber nicht den Landtag ohne Zustimmung des Direktoriums auflösen.** Es ist zu hoffen, daß die Signatarmächte recht bald für Ordnung sorgen werden.

Reichsminister a. D. Hermes vor Gericht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Mai. Vor dem Berliner Landgericht begann der Prozeß gegen den früheren Reichsminister Hermes, dem fortgesetzte Untreue in mehreren Fällen sowie Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz vorgeworfen wird. Die Anklage erhebt gegen Hermes den Vorwurf, daß er aus Nationalisierungsmitteln im Betrage von 3½ Millionen Mark, die 1929 der Landwirtschaft von der Preußenkasse zugeteilt wurden, einen Betrag von 1½ Millionen Mark nicht zum Zwecke der Nationalisierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, sondern zur finanziellen Stärkung der wirtschaftspolitischen Ziele der deutschen christlichen Bauernvereine, deren Präsident Hermes damals war, verwendet hat.

8 Tote und 40 Verletzte in Winterbach

(Telegraphische Meldung.)

Winterbach, 7. Mai. Zu dem Hauseinsturz in Winterbach wird noch berichtet, daß der vermißte Schüler Karl Eisemann bei den Aufräumungsarbeiten tot unter den Trümmern gefunden wurde. Im ganzen ruhen neben dem toten Hauptlehrer Kohnle sieben Kinder in Särgen. Sehr groß ist die Zahl der Verletzten. Man zählt 40 Verletzte, davon 10 Kinder schwer.

Vor der gesamten Bukarester Garnison wurden die rumänischen Offiziere, die sich zu einer **Verschwörung gegen die Königsgeliebte „Madame" Lupescu** zusammengeschlossen hatten, degradiert, um dann ihren langjährigen Freiheitsstrafen zugeführt zu werden.

Reichsführertagung des NS.-Frontkämpfer-Bundes

Seldte fordert den „Tag des Frontsoldaten"

(Telegraphische Meldung)

Magdeburg, 7. Mai. Bundesführer Reichsarbeitsminister Seldte hielt bei der ersten Reichsführertagung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) eine Ansprache, in der er von der Vereinbarung vom 28. März 1934 ausging, durch die der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, sich in den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) umgründete. Die Reichsführertagung sei nach Magdeburg berufen worden, weil dort die Wurzeln des Bundes liegen. Deshalb habe er sich entschlossen, daß die alte Gründerstadt auch der Sitz des neuen Bundes bleibe. Mit aller Kraft halte dieser Bund im nationalsozialistischen Deutschland die Tradition des Frontsoldatentums hoch. Alle Kameraden seien überzeugte Soldaten und Staatsbürger, seien politische Soldaten und Soldaten des Friedens.

„Und darum können wir alten Kameraden mit ruhiger Kraft sagen, daß der NS. Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) kein Gefühl der Konkurrenz, der Rivalität oder des Neides zwischen sich und den anderen Teilen der nationalsozialistischen Bewegung oder zwischen sich und den anderen deutschen Soldatenbünden oder Soldatenvereinigungen kennt. Im Gegenteil erhoffe ich, daß eine Arbeitsgemeinschaft bald alle Bünde erfasse und vereinige."

Zugunsten der Jüngeren hätten die alten Frontsoldaten bewußt auf die Aufgaben der körperlichen Betätigung und des Wehrsportes verzichtet. Geblieben seien die hohen geistigen Aufgaben der Frontsoldaten. Nachdem der Bundesführer seine Kameraden aufgefordert hatte, auf die neue Treuformel, die der Bundeskanzler verlas, zu schwören, ging er auf die Aufgaben des NS Deutschen Frontkämpferbundes ein, die zunächst **in der Pflege der Fronttradition, des Frontgeistes und der Frontkameradschaft bestünden.** Neben dieser geistigen Arbeit werde der Bund aber noch eine Reihe anderer Aufgaben anfassen und fördern müssen. Da sei zunächst ein würdig-heroisches Reichsehrenmal zu errichten; dann scheine es wichtig, neben dem Tag der Arbeit, dem Tag des Bauern künftig auch einen

Tag des Frontsoldaten

einzurichten.

Man müsse immer wieder versuchen, Wege zu finden, um die Frontkameraden von Staats wegen besser zu versorgen.

Man werde auch der Frage eines Reichsfrontkämpferabzeichens das Augenmerk zu schenken haben.

Minister Seldte schloß mit den Worten: **Hier sind wir zur Stelle, hier treten wir an, und hiermit marschieren wir los zum Wohle von Volk und von Vaterland.**

Das Grab des Dichters Löns aufgefunden

Berlin, 7. Mai. Das Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau hat seit langem die Nachforschungen nach dem Grabe des am 26. September 1914 bei Loivre (20 Kilometer nordwestlich von Reims) als Kriegsfreiwilliger in den Reihen des Füsilier-Regiments 73 gefallenen Volks- und Heidedichters Hermann Löns auf Grund der früheren Vermutungen fortgeführt. Jetzt ist es dem Amt gelungen, das Grab zu ermitteln. Bei den französischen Umbettungsarbeiten in der Gegend von Loivre wurde auf dem Gefechtsfelde des 26. 9. 1914 ein deutscher Toter mit der Erkennungsmarke Nummer 309 des Füsilier-Regiments 73 geborgen. Als einziger Träger dieser Erkennungsmarke wurde mit Hilfe der Kriegsstammolle der Dichter Hermann Löns festgestellt. Seine sterblichen Ueberreste sind vom französischen Gräberdienst auf dem deutschen Militärfriedhof Loivre im Grabe Nr. 2128 zur letzten Ruhe gebettet worden.

Schulen schließen wegen Diphtherie-Gefahr

(Telegraphische Meldung)

Senftenberg, 7. Mai. Wegen Diphtherie-Gefahr wurden sämtliche Lehranstalten der Stadt Senftenberg geschlossen, nachdem bereits vor einigen Tagen einzelne Klassen den Unterricht eingestellt hatten. Weiterhin wurden von der Polizeibehörde alle Versammlungen untersagt, um eine Verbreitung der Krankheit zu verhindern.

Vom Mitschüler ermordet

(Telegraphische Meldung.)

Gelsenkirchen. Der Mord an dem 13jährigen Jungvolkangehörigen Fritz Walkenhorst hat seine Aufklärung gefunden. Als Mörder wurde der noch nicht 14jährige Mitschüler des Ermordeten, Heinz Christen, ermittelt und festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen gestand Christen ein, Fritz Walkenhorst in einer Sandgrube ermordet und verscharrt zu haben. Christen wurde am Sonntag nachmittag zum Tatort geführt. Er legte nicht die geringste Reue an den Tag. Als man ihn darauf hinwies, erklärte er, Walkenhorst habe ihn oft genug geärgert.

Tödlicher Motorradunfall

(Telegraphische Meldung.)

Emden, 7. Mai. Am Sonntag ereignete sich in dem ostfriesischen Dorf Osteel ein schweres Motorradunglück, bei dem zwei Personen getötet wurden. Die Motorradfahrer Arnold Schwarz und Johann Lottmann aus Heidmühle kamen aus Richtung der Stadt Norden. Der Einwohner Seeberg aus dem benachbarten Marienhafe wollte kurz vor den Motorradfahrern die Landstraße überqueren. Er wurde von der Maschine erfaßt und noch eine kurze Strecke mitgeschleift. Das Motorrad raste in voller Fahrt gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer. Alle drei Personen erlitten schwere Verletzungen, und zwar Schwarz und Lottmann Schädelbrüche und Seeberg Arm- und Beinbrüche. Die Verletzten wurden sofort in das Städtische Krankenhaus in Norden gebracht, wo Schwarz und Lottmann, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ihren schweren Verletzungen erlagen. Seebergs Zustand ist sehr bedenklich.

Tödlicher Absturz eines Segelfliegers

Münster. Bei den Segelflug-Wettbewerben in den Borken-Bergen ereignete sich ein tödlicher Absturz. Der 27jährige Segelflieger Schmidt hatte sich durch ein Motorflugzeug bis auf 1000 Meter Höhe schleppen lassen, worauf er ausklinkte. In 400 Meter Höhe verlor Schmidt die Gewalt über sein Flugzeug und stürzte ab, wobei er tödliche Verletzungen erlitt. Die Wettbewerbe wurden nach diesem Zwischenfall sofort abgebrochen.

Die polnischen Journalisten im Braunen Haus

(Telegraphische Meldung.)

München, 7. Mai. Nach einem Besuch des Braunen Hauses waren die polnischen Journalisten Gäste der Landesstelle Bayern des Reichspropagandaministeriums. Im Laufe des Abends sprach Staatsminister Dr. Frank als Kämpfer für den Nationalsozialismus zu den polnischen Pressevertretern als Kämpfern für ihr Vaterland. Er bezeichnete es als die beiden Völkern gemeinsame Aufgabe, gegenüber allen Schwierigkeiten politischer oder wirtschaftlicher Art den Willen zur Verständigung wieder in den Vordergrund zu rücken, und richtete an die polnischen Gäste die Bitte, die Ueberzeugung in ihre Heimat mitzunehmen, daß das deutsche Volk den Frieden wolle und den Glauben an die ewigen Werte der Menschheit über alles Vergängliche stelle.

Sodann nahm Professor Lempicki im Namen seiner polnischen Landsleute das Wort. Die polnischen Journalisten hätten die Ueberzeugung gewonnen, daß die Arbeit des neuen Deutschlands von rein christlichem Leitgedanken getragen sei. Beide Völker hätten die Entspannung unmittelbar vollzogen und würden nun auf einer festeren Grundlage aufbauen können. Er versicherte, daß er und seine Kollegen durch ihre Reise in dem Willen bestärkt worden seien, die gegenseitige Verständigung zu vertiefen.

Bergmannssiedlungen

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 7. Mai. Im „Reichsanzeiger" (4. Mai) wird vom Reichsarbeitsministerium die Begründung zum zweiten Gesetz über Bergmannssiedlungen veröffentlicht. In der Begründung wird besonders die Treuhandstelle für den oberschlesischen Steinkohlenbezirk erwähnt, die mit ihrem geringen Geschäftsumfang aus dem Rahmen des Bergmannssiedlungsvermögens unter den Treuhandstellen ausscheiden und so in den Kreis der Wohnungsunternehmungen allgemeiner Art übergeführt werden soll. Von der Gesellschaft ist für das Ausscheiden der von ihr erbauten 85 Bergmannswohnungen eine Entschädigung zu leisten. Das Reich wird in Zukunft die Frage der Bergmannssiedlungen selbst regeln.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Das Reich der Frau

Sommerblusen für Schlanke und Starke

Die Mode der Jäckchen und losen Mäntel, die unabhängig vom Material des Kleides zu allen Anzügen Verwendung finden können, hat eine großangelegte Blusenvorliebe im Gefolge. Dabei erscheint es vielleicht inkonsequent, Blusen sogar über Kleider zu tragen, aber weil dadurch einfarbige, meist dunklere Kleider ein freundliches, sommerliches Aussehen bekommen, darf uns dieses billige und einfache Rezept gerade recht sein. Wir werden ja sogar helle, zum Teil gemusterte Leinenmäntel über ein schwarzes Nachmittagskleid ziehen und, im richtigen Stil, damit neuartige Wirkungen erzielen. Die Ideen um Schwarz-Weiß sind überhaupt unerschöpflich. So bekommt ein langärmeliges, schwarzes Seidenkleid in unauffälligem, schlichtem Schnitt durch eine darübergestreifte kurzärmelige weißseidene Kimonobluse die festliche Uebermalung, die wir sonst nur mit einem eleganten Abendkleid erreichen. Verwandlungen also durch die Bluse!

Der sportlich-einfache Stil, der Blusen bisher auszeichnete, ist überall ins Damenhafte umgebogen. Sogar die beliebte Hemdbluse hat Schmucksteppereien, Westeneinsätze, große, farblich auffallende Stein- und Holzknöpfe und große Halsschleifen bekommen, und gerade das schlichteste Material wird hiermit besonders bedacht. Recht frisch und jugendlich wirken bunte Streifen oder farbige Karos, die, längs und quer verarbeitet, schlanke und starke Figuren modisch ausgleichen. Das einfachste Kostüm und der schlichteste Rock werden hiermit je nach Bedarf Reise-, Vormittags- und Nachmittagsanzug. Die schönsten Kombinationen lassen sich aber mit hellen Leinenkostümen erreichen, zu denen man am Nachmittag dunkle Seidenblusen tragen wird. Mit dicken Seidenraupen, die aus plissierten Streifen angefertigt wurden, in der helleren Farbe des Kostüms garniert. Auch die bekannten Schottenkaros spielen in dunklen und hellen, oft etwas krassen Tönen gemischt, für Blusen zu hellerer Ueberkleidung eine tragende Rolle. Plisseeschmuck ist hierzu am schönsten, weil dadurch größere Flächen spielerisch umrandet werden. In einfarbigen, dunklen Blusenstoffen dominieren Blau und Braun, weil sie die bestabgetönten Begleiter zu Weiß, Beige, Hellgrau und Pastellfarben darstellen.

Blusen aus kleingemusterter, geblümter, gepunkteter oder gestrichelter Seide bleiben dem Nachmittagsanzug vorbehalten, und ihre Eleganz ist abhängig von der Länge. Erfreulich für stärkere Figuren ist wieder die Mode der Westenformen und langen Kasaks, deren Ausputz so individuell gehalten wird, daß man ihn nur rein gefühlsmäßig anzubringen braucht. Vom einfachen weißen Batistkrägelchen über handverzierte, helle Seidenjabots bis zu kunstvoll plissierten und zusammengesetzten Organdygarnierungen ist viel Ueberlegung nötig, wenn man nicht zu jugendlich und damit etwas grotesk aussehen möchte. Erfreulich ist aber die Tatsache, daß man diese modischen Blusengarnierungen meterweise kaufen und damit schnell auswechseln und Abwechslung schaffen kann. Besonders die Selbstschneidernden haben damit die Möglichkeit, den einfachsten Formen hiermit Schliff zu geben.



Links oben: Mattkreppbluse mit schlichten Plissees.
Links unten: Schottenkaro auf Taft für den Nachmittag.
Rechts: Jugendliche Kasaks mit hübscher Plisseeberandung.

Frau Mode / Von Magda Feitsch

Dichter, Kinder und junge Liebespaare begrüßen entzückt den Frühling. Sie haben recht. Ihnen bringt der wunderschöne Monat Mai auch nur Wunderschönes. Wir Frauen aber können erst dann aus ganzem Herzen lachen, wenn wir unsere jährlich wiederkehrende Kleidersorge glücklich gelöst haben. Dieses Mal brauchen wir uns deshalb nicht viel Sorge zu machen. Nur solche Modelle dürfen auf Erfolg rechnen, die man aus alten Kleidern herstellen kann. So kommt es, daß das Modell 1934 nahe mit dem aus dem Vorjahre verwandt ist. Strengen wir nur etwas unsere Phantasie an, gehen wir recht geschickt zu Werke, und auch unsere wachsamste Freundin wird in dem neuen nicht das vorjährige Kleid wiedererkennen.

Das weiße Leinenkleid. Bis das weiße Leinenkleid seine moderne Form erhält . . . braucht es gar keinen allzu langen Weg zu machen. Wir kaufen ein wenig braunen, weiß getupften Crêpe de Chine und fertigen daraus einen fünf Zentimeter breiten englischen Gürtel für die Taille und ein dreieckiges Tüchlein für den Hals, und schon kann das kleine weiße Kleid vom Vorjahre das Moderennen mitmachen. Ein erfolgreiches Verjüngungsmittel für vorjährige Kleider ist auch das karierte Taftband. Du kannst, liebe Leserin, unter dem Kragen deines Leinenkleides nicht eine so große Schleife binden, daß sie nicht Mode sein sollte.

Das Kostüm. Augenscheinlich hat sich auch das vorjährige bindfadenfarbige Kostüm durch einen kleinen braun-weiß- oder rot-weiß-karierten Kragen, Manschetten und Gürtel erholt. Wer sich dazu noch eine gleichfarbig karierte Handtasche leistet, kann getrost in den Frühling wandeln. Auch mit den vorjährigen Halsausschnitten gibt es keine Schwierigkeiten. Das bis zum Hals geschlossene Winterkleid war ein kurzer, schlechter Traum, aus dem es mit dem ersten Frühlingswind ein seliges Erwachen gab.

Creton, Batiste und Organdi. Die achtzehn- bis zwanzigjährigen Modedamen glauben den Aelteren schwer, daß . . . die Jugend . . . der schönste Schmuck ist. Dieses Jahr werden sie es endlich einsehen. Nicht etwa, weil die Mütter und Großmütter es schon immer gesagt haben, sondern weil Frau Mode es diktiert. Sie betont dies so sehr, daß sie die Schönen auch für den Abend in einfachste Stoffe kleidet. Guck Dich gut in Deiner Wohnung um, liebe Leserin. Vielleicht hängen vor Deinen Fenstern gestreifte Gardinen-Vorhänge. Wenn ja, so schneide sie schnell ab. Es gibt keine größeren Modestoffe, als Rot-Weiß-, Blau-Weiß- und Grün-Weiß-Georgettes, die, wie wir alle wissen, sehr gut durch Grenadine ersetzt werden können, hauptsächlich wenn die Trägerin eine achtzehnjährige Modedame ist. — Auch ein großer Liebling der Mode ist der schottisch gezeichnete Organdi, hauptsächlich der weiß-schwarze, mit einer roten Blume an der Schulter getragen. Der Favorit unserer Kindheit, der Schweizer gestickte Batist, spielt auch eine große Rolle, hauptsächlich in Pastellfarben. Man trägt dazu gleichfarbige und gleichartig gestickte Leinenschuhe.

Großmutters Taft. Irgendwo auf dem Boden oder im Winkel einer Schublade finden wir gewiß auch Großmutters Taftkleid. Es soll nun den Weg ans Sonnenlicht nehmen. Frau Mode macht daraus die entzückendsten kleinen Capes. Sie reichen entweder bis zum Ellbogen, bis zur Taille oder auch bis zum Knie. Diese raschelnden, festlichen, schwarzen Seiden-Capes bilden die pikante Vollendung der aus einfachen Stoffen verfertigten Abendtoiletten. Sie machen sich so gut, diese Capes, daß auch die Tageskleider sie darum beneiden. Das rauchblaue Seidenkleid für den Nachmittag ist nur dann ganz glücklich, wenn auf seinen Schultern ein pflaumenblaues Cape ruht. Das vorjährige Beigekleid söhnt sich mit seinem Altersschicksal aus, wenn wir es mit einem bis zur Taille reichenden braunen Cape beschenken.

Farben. Blau ist dieses Jahr die beliebteste Farbe. Die entzückendsten Schattierungen sind erschienen. Von der Morgendämmerung, von der Abenddämmerung sind die Schattierungen abgeborgt. Oft auch spielen sie ins Grau-Blaue der Regennebel, sie erinnern an Lavendel, an Iris, an Veilchen, manchmal auch gehen sie eine Ehe mit Rosa ein, so zum Beispiel bei einem Kleid aus Blaß-Rosa, das iris-blau getupft ist. Ferner sind Lachsfarbe und Maisgelb große Mode, letzteres steht Brünetten ausnehmend gut. Bananengrün macht sich auch sehr gut, hauptsächlich als Kragen oder Blüschen zum schwarzen Kostüm oder schwarzen Kleid.

Einige kleine Schreckensnachrichten. Ich wäre keine gewissenhafte Modeberichterstatterin, wenn ich es so hinstellte, als wäre in der Mode alles rosig. Ein paar Schreckensnachrichten tragen die Frühlingswinde uns auch zu. Zum Beispiel erweckt Vera Borea, die sich aus dem Stand einer italienischen Gräfin in zwei Jahren zu einer führenden Modekünstlerin heraufgearbeitet hat, den Stuartkragen aus langem Schlafe, der unter hundert Frauen nur fünf Frauen kleidet. Ferner kann uns das Nahen weißer Spitzen-Jabots mit Recht erschrecken. Man kann sie nicht genug waschen und plätten. Weiter drohen uns riesengroße Hüte mit plissierten Mull- oder Tüll-Krempen.

Wie ernähre ich mein Baby?

Die Speisenfolge des Kleinkindes ist eigentlich nicht so einfach, wie man schlechthin meinen könnte. Noch während der ausschließlichen Ernährung mit Muttermilch wird zwischendurch hie und da der Versuch einer verdünnten Kuhmilchprobe gemacht, um festzustellen, ob das Kind auch diese vertragen kann. Sobald sich das Kind an eine zweite Milchgattung gewöhnte, wird die Nahrung abgewechselt. Von dem Grießbrei allerdings, den unsere Großmütter als Zukost für kleine Kinder erwählten, ist man heute abgekommen, weil dieser zu vitaminarm ist. Nach dem Stande der gegenwärtigen Ernährungswissenschaft ist überhaupt jede einseitige Kost der Gesundheit abträglich. Das Kleinkind, das im ersten Lebensjahe eine so ungeheure Aufbauarbeit des Organismus durchmacht, wie sie nie wieder auftritt — der kleine Erdenbürger verdoppelt im ersten Lebensjahre nicht nur sein Gewicht, sondern auch seine Größe, — benötigt eine abwechslungsreiche Ernährung. Man wählt heute ganz andere Speisen und Gerichte, um kleine Kinder zu füttern, als früher.

Eine Milchsoße, die man aus einem Stückchen Butter, etwas Mehl und verdünnter Kuhmilch herstellt, wird gerne gegeben. Man füttert das Kind lieber mit dem Löffel als mit der Flasche, weil das bekömmlicher, wenn auch für die vielgeplagte Mutter zeitraubender ist. Auch aufgekochte und nur ganz leicht gesalzene Haferflocken können schon ganz kleinen Kindern verabreicht werden. Ist das Kind älter als sechs Monate, so wird püriertes Gemüse in seiner Ernährung eine große Rolle spielen. Am besten eignen sich hierzu Spinat und Mohrrübenbrei. Kohl und Kraut hingegen sind für so junge Kinder völlig ungeeignet. Ein neun- bis zehnmonatiges Kind kann schon zu Brei geriebenen Blumenkohl erhalten. Durch diesen Gemüsebrei ist stets ein haselnußgroßes Stückchen Butter zu ziehen. Am richtigsten ist zu diesem Zwecke ungesalzene Teebutter.

Vom vierten Monat an kann das Kind an rohe Kost gewöhnt werden. Eine geschabte Banane, ein geschabter Apfel, ein Stückchen Apfelsine oder Mandarine, die man natürlich entkernt und sorgfältig von den weißen Fasern befreit, empfehlen sich sehr. Tomatensaft ist ebenfalls sehr gesund. Seine Vitamine enthalten besonders wertvolle Aufbaustoffe, doch ist gerade bei dieser Fruchtart darauf zu achten, daß nur reife Tomaten Verwendung finden. Eine vernünftige Mutter wird darauf sehen, daß zwischen roher und gedämpfter Kost eine richtige Abwechslung herrsche.

Eine kluge Mutter wird eiweißhaltige Kost nicht übertreiben. Mehr als ein Ei täglich braucht ein Kind niemals zu verzehren. Was das Brot anbelangt, so darf dieses nicht frischgebacken sein. Im übrigen ist Schwarzbrot wegen der in ihm entfaltenen Kleie, die Aufbaustoffe wichtiger Art enhält, empfehlenswerter als Weißbrot. Eine vernünftige Abwechslung wird sich auch hier am besten bewähren.

Es ist falsch, wenn sich die Mutter in allerdings leicht erklärlicher Uebertreibung mit der Ernährung des Kindes allzu große Sorgen macht, aber es gehört zu einer ihrer wichtigsten Pflichten, ihrem Kinde durch eine vernünftige Ernährung eine gute gesundheitliche Grundlage fürs Leben zu bieten. Die Zubereitung der kleinen Speisen, die das Kleinkind benötigt, kann nicht sorgfältig genug erfolgen. Nicht ausreichend gedämpfte Kartoffeln, schlecht gewaschenes Obst und dergleichen können in einem so zarten Organismus großen Schaden anrichten.

Solange die Mutter nicht feststellt, daß ihr Kind aus Unart oder Langeweile zu trinken begehrt, soll sie ihm soviel Wasser geben, wie es verlangt. Der kindliche Organismus benötigt verhältnismäßig mehr Flüssigkeit als der des Erwachsenen. Malzkaffee, dünner Tee mit Milch, Fruchtsäfte, Apfelsinensaft sind jedem Kinde bekömmlich. Ob ein Kind Kakao verträgt, d. h. ob seine Verdauung nicht darunter leidet, muß erst festgestellt werden. Dies hängt von der individuellen Veranlagung ab.

„Neue Hauswirtschaft" Den Weg zur richtigen Siedlung zeigt Reg.-Baumeister Max Schoen im Mai-Heft der Monatsschrift „Neue Hauswirtschaft", das als Sonderheft **„Wir siedeln"** (K. Thiemanns Verlag, Stuttgart S.) wertvolle Anregungen vermittelt.

Sommerhandarbeiten aller Art, ein Lehrkursus über Irisch-Spitzen. Aufnäharbeiten im Scherenschnitt, Nadelspitzendecken, einen schönen Biedermeierteppich und vor allem Blusen mit Stickereien, gehäkelte und gestrickte Umhänge, Westen, Pullover und dergl. zeigt das Maiheft der **„Wiener Handarbeit"** (Verlag der „Wiener Handarbeit", Monatsschrift für Nadelkunst (Elsbeth Steinkrauß), Wien, V).

Den Palast des modernen Maharadscha in seiner märchenhaften Einrichtung mit allen Errungenschaften unseres Jahrzehnts schildert „Hella" (Heft 5). Weiter gibt die Zeitschrift für die Küche neue Vorschläge: „Makrele mit Tomaten", „Rhabarberpastete", „Pikante Eierbrötchen", „Eierschecke und Bienenstich" und nützliche Ratschläge für Sonnenbäder und Badezubehör.

„die neue linie" (Verlag Otto Beier, Leipzig). In seiner „Kleinen Gartenlust" (Maiheft) erzählt Paul Alverdes, der Münchener Dichter, wie er als Gartenanfänger Sonnenblumen säte und sich wunderte, als sich in seinem Garten nichts regte — bis er merkte daß er Vogelfutter, d. h. nicht keimfähige Kerne, gesät hatte. Solch Mißgeschick kann jedem Gartenliebhaben widerfahren, wenn er nicht gut beraten ist. Die „neue linie" zeigt einen Staudengarten im Wandel von Jahr und Farbe. Wilhelm von Scholz empfiehlt als Reiseziel das bezaubernde Schwabenland mit seinen Barock-Klöstern und Burgen. Der Modeteil bringt Sommerkleider und gestickte Stoffe mit allerhand modischem Beiwerk.

Warum alles abschließen? / Marga Retzlaff

Wir sind der Ansicht, daß in Haushaltungen, wo nur verschlossene Kasten, Schränke und Vorräte sind, die Hausangestellten viel häufiger wechseln als in denjenigen, wo das nicht der Fall ist. Denn der verschlossene Schrank besagt von seiten der Hausfrau: „Ich mißtraue dir, ich sehe in dir keinen zur Familie und zum Haushalt gehörigen Menschen, sondern die Fremde, die mich wahrscheinlich betrügen wird, vor der ich auf meiner Hut sein muß."

Ein menschliches Verhältnis, das unter solchen Versichtsmaßregeln eröffnet wird, kann niemals darart harmonisch werden, daß es von langer Dauer sein könnte. Die Hausangestellte, der man auf solche Weise begegnet, wird sich mehr oder minder verletzt fühlen, sie wird verstehen, daß man sie als Fremde behandelt, und es liegt in der menschlichen Natur begründet, daß man sich dann selbst dementsprechend, nämlich feindlich einstellt.

Es ist ein psychologischer Fehler, seine Eßvorräte aus dem Grunde abzuschließen, damit das Mädchen nicht davon nehme. Da man die Pflicht hat, sie satt werden zu lassen, und da es üblich ist, ihr das gleiche zu geben, was auf den Familientisch kommt, so liegt es auf der Hand, daß sie in diesem Falle von den Vorräten nur das nehmen wird, was sie braucht. Eine verschlossene Vorratskammer reizt viel eher dazu, etwas zu entnehmen, als eine offene.

Ich kenne eine Hausfrau, die ihrer Hausangestellten alles, ja selbst die geringsten Zutaten aus der Vorratskammer auf der Waage abgewogen zuteilt und dann von ihr verlangt, daß sie das Mittagessen bereite. Vergißt die Frau des Hauses auch nur eine Kleinigkeit oder teilt das Mädchen nicht genau ein, was bei Mehl, Fett usw. sehr leicht vorkommen kann, (da es sich beim besten Willen nicht genau aufs Gramm bestimmen läßt) so hat die ganze Familie ein verdorbenes Mittagessen. Daß in diesem Haushalt die Mädchen jeden Monat wechseln, ist ganz klar; dennoch ist die Hausfrau der Ansicht, sie sei die tüchtigste Hausvorsteherin, die man sich denken könne.

Eine wahrhaft kluge Hausfrau sucht sich ihre Hausangestellten vorsichtig und mit kritischem Auge aus. Sie nimmt nicht die erstbesten, sondern prüft durch Nachforschungen der letzten Dienststellen, durch sogenanntes persönliches Erkundigen, vorher die Eigenschaften des Mädchens, sieht auch darauf, daß diese ihre Papiere in Ordnung hält, ehe sie den Dienst antritt. Ist alles das zur Zufriedenheit erfolgt — sonst kommt die Aufnahme des Mädchens nicht in Frage —, so ist die Hausfrau eigentlich zu einem so scharfen Mißtrauen, wie es in der Absperrung alles Verschließbaren liegt, nicht berechtigt.

Auf alle Fälle kann man sagen, daß es sich mit der Erziehung der Hausangestellten so verhält wie mit jeder anderen Erziehung: Durch Lob und Anerkennung werden viel bessere Resultate erzielt als durch zunächst unberechtigtes Mißtrauen und Strenge.

Das „Schlesische Kochbuch" von Henriette Pelz. (Wilh. Gottl. Korn, Verlag, Breslau. Preis geb. 3,80 Mark.) — Die Neuherausgabe des beliebten „Schlesischen Kochbuch" ist soeben erfolgt. Der Umfang des Kochbuches wurde durch die Bearbeiterinnen Martha Rößner und Käte Hendewerk (Gewerbelehrerinnen in Breslau) aus reicher Erfahrung fast um die Hälfte vermehrt. Es bringt erprobte Kochvorschriften mit genau berechneten Mengenangaben. Reichhaltigkeit macht das Buch für die Küche zum wertvollen Hilfsmittel.

Eine Frau ohne Kind ist arm — und wenn alle Schätze der Welt ihr eigen wären! Ihr Leben bleibt leer trotz aller Zerstreuungen, trotz Liebe und Freundschaft, die sie sonst umgeben mögen. Erst ein Kind gibt dem Leben der Frau Inhalt, und glücklich die Frau, die mehrere ihr eigen nennen darf! „Mutterschaft ist erhabener Dienst am Volk" — ein fesselnder Artikel von Anna P. Wedekind beschäftigt sich im neuesten Heft von Lyons illustrierter Frauenzeitschrift **„Modenschau"** mit diesem Problem. Aus dem Inhalt dieses Heftes nennen wir: „Was soll meine schulentlassene Tochter tun?", „Wir paragraphieren unsere Ehe", „Ihre Schönheitspflege", „Für Rätselfreunde", „Jugendschau". Gegen Magenkrämpfe wird ein altes Hausmittel empfohlen: Fünf Tropfen Kümmelöl mit einem Teelöffel Rum! — Bei der Pflanzenpflege sind die einfachen, porösen Tontöpfe den Porzellantöpfen und buntglasierten Tontöpfen vorzuziehen, weil die letzteren an die lufthungrigen Wurzelballen keine Luft heranlassen. Bevorzugt man diese trotzdem, so lasse man die Pflanze in ihrem einfachen Tontopf und stelle sie in einen viel größeren Porzellan- bezw. glasierten Topf, so daß zwischen beiden Töpfen ein größerer Zwischenraum bleibt, damit die Luft genügend an den Tontopf herankann. Der Modenteil des Maiheftes der „Modenschau" bringt 150 neue Modelle für den Hochsommer, darunter Strandkleider und Badeanzüge, Segel- und Ruderkleidung, Complets und Mäntel.

Männerbund und Frauenfrage von Lydia Gottschewski. (J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis 1,20 Mark.) Lydia Gottschewski, seit Jahren eng mit der nationalsozialistischen Frauenbewegung verwachsen, geißelt die Sünden der alten Frauenbewegung liberalistisch-marxistischer Prägung, die nicht gegen, sondern mit und für den Zeitgeist gekämpft hat. Die Folge war, daß die Mütterlichkeit verloren ging und das Gespenst des Volkstodes immer näherrückte. Sie warnt vor der Ueberspannung der Männerbünde durch solche Leute, die nun von ihrer Seite aus den Mann in Gegensatz zur Frau bringen wollen und dadurch den Aufbau der neuen Volksordnung stören. Begeistert legt die Verfasserin den Sinn, das Werden und das Wesen der nationalsozialistischen Frauenbewegung dar. Sie spricht vom neuen Sozialismus, vom Blut- und Boden-Gedanken, von der Berufstätigkeit der Frau im Dritten Reich, u. a. m.

Korrosionsschäden der Metalle und ihre Behebung

Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure

Hindenburg, 7. Mai.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure hatte ihre Mitglieder sowie die Mitglieder des Vereins deutscher Ingenieure, Oberschlesischer Bezirksverein, und des Verbandes deutscher Elektrotechniker, Gau Oberschlesien, in das Donersmarckhütten-Kasino zu einer Tagung geladen, die in der Hauptsache die der Industrie durch die Korrosion der Metalle zugefügten großen Schäden, ihre Ursache und ihre Behebung behandelte. Oberingenieur Paul Müller (Werk Donnersmarckhütte), der in Verhinderung des Obmanns der Arbeitsgemeinschaft, Dr.-Ing. Jürgens (Walzwerk Zawadzki), die Anwesenden willkommen hieß, erteilte zu dem Thema der Tagung Oberingenieur Agthe (OEW. Gleiwitz) das Wort, der über

„Korrosionserscheinungen an Kondensatoren“

sprach. Dieser betonte vor allem, daß die Korrosion der Metalle, d. h. ihre Zerstörung durch Oxydation, neben der Korrosion des Eisens zur Zeit ein sehr aktuelles Problem ist, das von der gesamten Fachwelt eifrig bearbeitet wird. Ein wichtiges Teilgebiet des Themas ist die Korrosion der meist aus Messing bestehenden Kondensatorrohre. **Im Kondensator eines** 20 000 Turbodynamos befinden 6000—8000 Rohre, die heute einen Wert von 30 000—40 000 Mark darstellen und deren Erneuerung, da sie zu 60—70 Prozent aus Auslandsmaterial hergestellt werden, unser Devisenkonto aufs stärkste belasten muß. Es gibt Werke, in denen die gesamte Berohrung der Kondensatoren in wenigen Jahren unbrauchbar wird. **Ein amerikanisches Elektrizitätswerk mußte für Unterhaltung seiner Kondensatoren jährlich 70 000—120 000 Dollar ausgeben.**

Die Ursache für die Zerstörung des Rohrmaterials liegt neben sogenannten vagabundierenden elektrischen Strömen, die sich aber durch geeignete Maßnahmen vermeiden lassen, in der Hauptsache im Kühlwasser, das in fast allen mit Rückkühlbetrieb arbeitenden Werken durch chemische Verunreinigungen elektrisch leitend und damit zu einem guten Elektrolyten wird. Vor allem leiden deshalb auch die Seeschiffe, deren Kühlwasser das Wasser des Meeres ist, an Korrosion ihrer Kondensatoren. Durch ungleiche Struktur des Rohrmaterials, durch aufgelagerte Koks- und Kohleteilchen, die bei dem Rückkühlbetrieb aus der Luft ins Kühlwasser hineingeraten, oder auch durch irgendwie Oxydationsprodukte am Metall bilden sich, im Verein mit dem Wasser als Elektrolyt, lokale galvanische Elemente, in denen die unedle Elektrode, hier das Messing, zerfressen wird. Es hat sich durch Versuche beim Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk herausgestellt, daß Messing der sogen. „Marinelegierung“ (70 Prozent Kupfer, 29 Prozent Zink und 1 Prozent Zinn) welches, und das ist hierbei das wichtigste, eine möglichst grobkörnige Struktur hat, verhältnismäßig sehr widerstandsfähig gegen den Korrosionsangriff des Wassers ist. Diese Tatsache wurde auch in einem 2½jährigen Versuch bei den oberschlesischen Elektrizitätswerken als bestätigt gefunden. Noch besser aber haben sich bei diesem Versuch Messingrohre mit einem 2prozentigem Aluminiumzusatz und Rohre aus Kupfer-Nickel-Legierung (80 zu 20 Prozent) gehalten, — eine Erkenntnis — die bei den Reedereien, besonders in der englischen Schiffahrt, schon vor einigen Jahren gewonnen worden war.

In einem zweiten Vortrage behandelte Betriebsingenieur Tebbe (Werk Donnersmarckhütte)

„Die praktische Durchführung einer Kondensatorreinigung“.

Nach kurzer Beschreibung der in Frage kommenden Anlage gab der Vortragende die Ergebnisse einiger Versuche wieder, die durch ein gutes Lichtbildmaterial erläutert wurden. Betriebsingenieur Tebbe ging dann auf die praktische Durchführung der Reinigung des Kondensators ein. Hierbei wurde als neu hervorgehoben, daß eine Kombination von mechanischer und chemischer Reinigung angewandt wird, wie sie bisher nicht geübt wurde. Als wichtigsten Punkt für die Erhaltung des Kondensators stellte der Vortragende die restlose Entfernung der Säurereste nach der chemischen Reinigung hin. Diese ist nach seiner Ueberzeugung nicht durch Ausspülen mit Sodawasser zu erreichen, sondern es müssen kräftigere Mittel angewandt werden. Er empfahl u. a. das Durchschießen von Stahlbürsten mit Gummipfropfen mit einem Wasserdruck von 8 Atm.

Tagungsleiter Oberingenieur Müller dankte beiden Rednern und teilte dann noch mit, daß im Juni ein Vortragsabend abgehalten wird, in dem der in Oberschlesien bestens geschätzte Privatdozent an der Breslauer Technischen Hochschule, Dr.-Ing. Walter Reichel, über den neuesten Stand der deutschen Werkzeugmaschinen-Industrie sprechen wird.

Statt Karten.

Wir haben unsere Tochter Christine Herrn Studienassessor Otto Jaensch verlobt.

***Pfarrer Martin Wahn* und Frau, Elise, geb. Bauer.**

Hindenburg OS. Sonntag Rogate.

Sonntag, den 6. Mai, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

Walter Schiffer

im Alter von 24 Jahren.

Beuthen OS., den 7. Mai 1934.

In tiefem Schmerz
Die trauernden Eltern und Geschwister.

Beerdigung heute, Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofs aus.

Familienanzeigen
finden weiteste Verbreitung durch die Ostd. Morgenpost

Stellenangebote

Lehrling
für mein Galant.-, Kurz- u. Wollwar.-Engr.-Geschäft zum sof. Antr. gesucht. Gesuche sind schriftlich einzureichen. **Theodor Kallmann, Beuthen OS., Krakauer Str. 6/7.**

Anständiges
Mädchen
mit Kochkenntn. f. bürgerliches Lokal sofort gesucht. **Schulth.-Patzenhof.** Kostka, Rokittnitz.



Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Turnverein Beuthen. Am Donnerstag (Christi Himmelfahrt) veranstaltet der Verein den Wandertag der Deutschen Turnerschaft. Die Wanderung wird nach Kopanina unternommen. Treffpunkt um 6 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle Trinitatiskirche. Straßenbahnfahrt bis Helenenhof, dann Fußmarsch nach Broslawitz. Dort, am Gutshof, Zusammenkunft mit den Radfahrern, die um 7 Uhr vom Solbade abfahren.

Handelsregister

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 445 die Zweigniederlassung in Beuthen OS. der Gesellschaft **„Leinenhaus Bielschowsky Gesellschaft mit beschränkter Haftung“** in Breslau unter der Firma **„Leinenhaus Bielschowsky Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Beuthen OS.“** eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Fortführung des von der bisherigen Leinenhaus Bielschowsky Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingebrachten geschäftlichen Unternehmens mit der Hauptniederlassung Breslau und den Zweigniederlassungen Beuthen OS. und Gleiwitz. Stammkapital 500 000,— Reichsmark. Geschäftsführer ist der Direktor Max Gantikow in Breslau. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so sind nur zwei zusammen oder einer zusammen mit einem Prokuristen vertretungsberechtigt. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft, deren Gesellschaftsvertrag am 23. Oktober 1933 festgestellt ist, erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: In Anrechnung auf ihre Stammeinlage von 225 000,— RM. bringt die Gesellschafterin, die bisherige Leinenhaus Bielschowsky Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Breslau das bisher von ihr betriebene Handelsgeschäft nebst Aktiven und Passiven und mit dem Recht zur Fortführung der Firma nach dem Stande vom 17. Oktober 1933 dergestalt in die Gesellschaft ein, daß das Geschäft vom 18. Oktober 1933 ab als auf Rechnung der neuen Gesellschaft geführt angesehen wird zu den unter den im § 5 II. des Gesellschaftsvertrages genannten Vereinbarungen. **Amtsgericht Beuthen OS., 4. Mai 1934.**

In das Handelsregister B. Nr. 298 ist bei der **„Gebrüder Markus Gesellschaft mit beschränkter Haftung“** in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 17. April 1934 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich der Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers geändert. Johannes Wolf ist als Geschäftsführer abberufen. Der Geschäftsführer Raphael Markus vertritt die Gesellschaft allein. **Amtsgericht Beuthen OS., 4. Mai 1934.**

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Am 11. Mai 1934, 10 Uhr, sollen an Gerichtsstelle (Stadtpark), Zimmer 25, versteigert werden die im Grundbuche von Mikultschütz Blatt 674, 815 und 1053 auf den Namen des Gärtnereibesitzers Josef Saulich und Ehefrau Hedwig in Mikultschütz eingetragenen Grundstücke, Hofraum, bebaut, mit Hausgarten, Acker, Wiese, in Größe von 82 a 55 qm, Acker, Wiese, in Größe von 91 a 4 qm, bebauter Hofraum an der Waldstraße und Acker an der Waldstraße, in Größe von 61 a 15 qm. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Stellengesuche

Büfettier
sucht Saison- oder Jahresstelle. Ehrliche, tüchtige Kraft. Angeb. unt. **B. 1221 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuth.**

Bekanntmachung.

Die Empfangsberechtigten der in unseren Zügen gefundenen **Aktentaschen, Schirme, Stöcke, Hüte, Geldtaschen usw.** sowie der **Versteigerungserlöse** der leicht verderblichen Sachen werden zur Anmeldung ihrer Rechte innerhalb 6 Wochen aufgefordert.

Die Fundsachen lagern in unserem **Fundbüro in Gleiwitz,** Nieberdingstraße Nr. 6.

Verkehrsbetriebe Oberschlesien Aktiengesellschaft.

Pachtangebote

Restaurationsbüfett
im Zentrum, auf Rechnung od. Gehalt, gegen Kaution für sofort **zu vergeben.** Angebote unter **B. 1225** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Mietgesuche

Suche für 15. 5. eine 1½—2-Zimm.-
Wohnung
mit Bad. Angebote mit Mietpreis unt. **B. 1222** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Junges, gebildetes Ehepaar mit Kind sucht in ruhiger Lage, Parknähe, eine
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, mögl. Zentralheiz. Ang. u. **P. Sch. 100** a. d. G. d. Z. Bth.

5—6-Zim.-Wohnung
mit Bad u. Beigel. bald gesucht. Angebote u. **B. 1223** a. d. G. d. Z. Bth.

Vermietung

2-Zim.-Wohng.,
2. u. 3. Etg., Sonnens., vornh., mit gr. Entr., Speisek., Bad u. Spülkl., f. sof. u. 1. 7. z. vermieten. **Hindenbg.,** Adolfstr. 2a, beim Hausmeister.

Auto (Lim.)
vermietet billig, auch an Selbstfahrer. **Fernruf Nr. 3981,** Beuthen OS.

Inserate in der OM sind erfolgreich!

Eine saubere, helle
3-Zimm.-Wohnung,
möglichst im Zentrum **Hindenburgs,** zum baldigen Bezug **zu mieten** gesucht. Eilangebote erbeten unter **Hi. 1648** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Reichsminister Heß auch in Kandrzin

Kandrzin, 7. Mai

Die Feier der Umbenennung des oberschlesischen Eisenbahnknotenpunktes Kandrzin auf den Namen Heydebreck, die ursprünglich auf den 13. Mai festgesetzt worden war, ist nunmehr endgültig auf Dienstag, den 15. Mai, verlegt worden. Nach kameradschaftlichen Feiern der ehemaligen Angehörigen des Freikorps Heydebreck am Montag abend beginnt der offizielle Festakt am Dienstag gegen 14 Uhr mit der Begrüßung von Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner, der die Umbenennung vornimmt, und mit dem Empfang von SA.-Gruppenführer Peter von Heydebreck.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und der Reichsverkehrsminister Freiherr Eltz von Rübenach, die Anfang nächster Woche in Oberschlesien weilen, haben ihre Teilnahme an den Umbenennungsfeierlichkeiten zugesagt.

Der neue Vertreter des Polizeipräsidenten

Gleiwitz, 7. Mai.

Oberregierungsrat Orgler vom Polizeipräsidium Wuppertal hat heute sein neues Amt als ständiger Vertreter des Polizeipräsidenten des oberschlesischen Industriegebietes für den in gleicher Amtseigenschaft an das Polizeipräsidium Magdeburg versetzten Oberregierungsrat Boldt angetreten.

Oberregierungsrat Orgler steht im 40. Lebensjahr. Er ist geborener Rheinländer, stammt aber aus einer oberschlesischen Familie. Nach dem Besuch der Universitäten Kiel und Marburg wurde er 1915 als Referendar vereidigt. Von 1916 bis 1918 nahm er am Weltkriege teil. Die große juristische Staatsprüfung legte er 1921 ab. 1923 erfolgte seine Ernennung zum Regierungsassessor, 1927 seine Beförderung zum Regierungsrat und am 22. 12. 1933 die zum Oberregierungsrat. Oberregierungsrat Orgler war bereits als Regierungsassessor vom 1. 11. 1925 bis zum 16. 9. 1926 beim Polizeipräsidium Gleiwitz tätig. Im übrigen war er bei den Landräten der Kreise Neuwied und Coblenz, den Regierungen Oppeln, Arnsberg und Erfurt und den Polizeipräsidien Oberhausen, Duisburg und Wuppertal beschäftigt. In seiner letzten Amtseigenschaft war er ständiger Vertreter des Polizeipräsidenten in Wuppertal.

Auf den Schienen tot aufgefunden

Ratibor, 7. Mai

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Groß-Peterwitz und Stolzmütz wurde die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes aufgefunden. Die Personalien konnten nicht festgestellt werden, da Ausweispapiere fehlten. Die nähere Untersuchung wird erst ergeben müssen, ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

Heute Anfahrt mit der „Monte Olivia"

100 Schlesier stechen in See

Funktelegramm an Landesobmann Kulisch

Berlin, 7. Mai.

Das Reichspresse- und Propagandaamt der NSG. „Kraft durch Freude" teilt mit:

Große Freude brachte die Nachricht, als plötzlich bekannt wurde, daß bei dem am 7. Mai startenden Dampfer „Dresden", der jetzt schon zum zweiten Male fährt, sich noch 100 Schlesier neben 800 Berlinern beteiligen können. Die schlesische Organisation „Kraft durch Freude" arbeitete vorbildlich und organisierte in kürzester Zeit die Teilnahme ihrer Kameraden. Sofort wurden alle Organisationen verständigt, und die 100 schlesischen Seefahrer fuhren Sonntag, den 6. Mai, 23 Uhr, mit Omnibussen von Breslau nach dem Sammelplatz Berlin, Lehrter Bahnhof, ab. Von 8.30 Uhr rollten die Omnibusse aus Schlesien in der Reichshauptstadt ein und wurden dort in anerkennenswerter Weise im Wartesaal von den Berliner Kameraden mit einem Frühstück bewirtet. Man merkte gleich, daß die gemütlichen Schlesier willkommen waren, denn bald setzte begeisterter und fröhlicher Gesang ein. Pg. Kammer sprach kurz zu seinen Kameraden, daß er sich freue, besonders die Reichenbacher Arbeiter in Berlin begrüßen zu dürfen. An den schlesischen Landesobmann Pg. Kulisch wurde ein Danktelegramm folgenden Inhalts gesandt:

„Die ersten 100 schlesischen Seefahrer grüßen und danken ihrem Landesobmann in Treue

Die 100 Seefahrer,
i. A.: Kammer, Konitzke."

Den Berliner NSBO.-Kameraden wurde ein Heil für die freundliche Bewirtung zugerufen, und dann ging es zum Bahnsteig. Die Schlesier fuhren mit großem Hallo nach Bremen, wo sie mit den Brandenburger Kameraden Dienstag mittag bereits in hohe See gehen werden.

Die „Monte Olivia" fährt von Hamburg Dienstag früh gegen 9 Uhr ab. Ihre Passagiere kommen aus Württemberg, Baden, der Pfalz und Hessen. Beide Schiffe fahren in strahlender Maisonne wieder in den englischen Kanal, dort findet eine Begegnung mit dem Schulschiff „Deutschland" statt, dann kehren sie übers Skagerrak wieder in die Heimat zurück.

100. Geburtstag

Glogau, 7. Mai

Ihren 100. Geburtstag kann am 9. Mai Frau Agnes Raschke, geb. Jander, in Glogau, Domkirchenstraße 13, begehen. Trotz ihres hohen Alters ist die Jubilarin noch verhältnismäßig rüstig und nimmt noch an allem Geschehen lebhaft Anteil. Sie wurde im Jahre 1834 in Rabsen, Kreis Glogau, geboren und lebt seit 1885 in Glogau; ihr Mann starb im Jahre 1906.

Oberschlesische Trachten auf dem „Tag des Deutschen Ostens"

Hirschberg, 7. Mai

Im Rahmen der Riesengebirgswoche findet am 18. Juli in Hirschberg der „Tag des deutschen Ostens" statt, der auch auf den Rundfunk übertragen werden soll. Hirschberg wird an diesem Tage einen großen Trachtenaufmarsch erleben. Aus Oberschlesien werden u. a. die Roßberger Bauern, die Schönwälder Trachtenleute, der bekannte Glatzer Hochzeitszug, Bamberkas aus den Posenschen Landen, deutsche Ordensritter aus Westpreußen nach Hirschberg kommen. Führende Männer des neuen Deutschlands werden an diesem Tage in Hirschberg weilen.

Das Winterhilfswerk der Reichsbahnbediensteten

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Für das Winterhilfswerk 1933/34 haben die Bediensteten des Reichsbahndirektionsbezirks Oppeln insgesamt 132 436,11 RM. gespendet.

Vorsicht beim Knipsen in der Tschechoslowakai

Die beginnende Reisezeit gibt Veranlassung, auf die sehr scharfen Reisebestimmungen innerhalb der Tschechoslowakei erneut hinzuweisen. In der Tschechoslowakei wird jeder mit erheblicher Geldstrafe oder Haft bestraft, der ohne behördliche Genehmigung amtliche Pläne, Skizzen, Einrichtungen oder Vorkehrungen zum Schutze der Republik photographiert oder photographieren läßt. Unter das Verbot fallen alle Zivil- und Militärbauten, die militärischen Zwecken dienen, sowie alle Verkehrseinrichtungen und anderes, z. B. bemerkenswerte Straßen, Eisenbahnbauten, Viadukte, Brücken, Bahnhöfe usw., ferner erstreckt sich das Verbot auf alle Mittel und Einrichtungen zu Kriegszwecken, Waffen, Munition, Flugzeuge und dergleichen.

Kundgebung des Reichsnährstandes in Breslau

Gleiwitz, 7. Mai

Vom Reichsnährstand, Hauptabteilung 4, der Kreisbauernschaft Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg wird mitgeteilt:

Im Rahmen der vom 10. bis 13. Mai in Breslau stattfindenden Schlesischen Bauernwoche veranstaltet die Hauptabteilung 4 des Reichsnährstandes in Zusammenwirkung mit den ihr angeschlossenen Verbänden und Innungen am Sonnabend, dem 12. Mai, 20 Uhr, im großen Saal des Schießwerders in Breslau eine Kundgebung, in der maßgebende Persönlichkeiten des Reichsnährstandes zu den Fragen, die sich aus der 3. Verordnung zum vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes ergeben, Stellung nehmen werden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorträge des Reichshauptabteilungsleiters 4, Pg. Vetter, MdR., des Reichsbauernführers Freiherrn von Reibnitz und des Landeshauptabteilungsleiters 4.

Da durch die Verordnung weite Lebensgebiete, sowohl des Handels als auch der be- und verarbeitenden Industrie worunter die Bäcker und Konditoren, die Fleischer, das Lebensmittel-, Molkerei-, Milch- und Gärtnereigewerbe, die Brauereien u. a. fallen, betroffen werden, ist es notwendig, daß diese an der Kundgebung teilnehmen. Aus dem Industriegebiet verkehrt am 12. Mai ein Sonderzug ab Gleiwitz mit 60prozentiger Fahrpreisermäßigung. Die Teilnehmer von Beuthen und Hindenburg erhalten auf den Anschlußzügen ebenfalls Ermäßigung. Der Zug verläßt Gleiwitz um 6,22, Laband 6,32, Peiskretscham 6,42, Patschin 6,49, Tost 6,58 Uhr. Die Teilnehmer werden gebeten, sich dem zuständigen Obermeister, Verbands- und Vereinsführer zu melden, der die Anmeldungen dann gesammelt an die Kreisbauernschaft Gleiwitz, Oberwallstraße 42, telephonisch weitergibt (Fernruf 4495). Letzter Anmeldetag ist Donnerstag, der 10. Mai.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde
für unsere Abonnenten
am Mittwoch, dem 9. Mai,
von 17—19 Uhr
Beuthen, Industriestraße 2
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Kunst und Wissenschaft

Das Reich stiftet eine Million für das Deutsche Museum

Im Rahmen der Hauptversammlung des Deutschen Museums fand in München im Ehrensaal die Festsitzung des Ausschusses statt. Die Mitglieder dieser Körperschaft sowie Freunde und Förderer des Museums in allen Kreisen der Verwaltung, Wissenschaft, Technik und Wirtschaft hatten sich in bisher kaum erreichter Zahl hierzu eingefunden. Der Vorsitzende, Generaldirektor Dr. Köttgen, sprach Ministerialrat Donnevert dem Museum und seinem Vorstand den Dank und die Wünsche der Reichsregierung aus. Das Werk Oskar von Millers sei heute noch nicht vollendet. Jedes Jahr stelle das Deutsche Museum vor neue Aufgaben. Für deren Weiterführung die **Reichsregierung eine Million Reichsmark zur Verfügung stelle.**

„Die Meistersinger von Nürnberg": Friedrich Plaschke (Dresden) als Gast. Den Hans Sachs sang in der Sonnabend-Aufführung der „Meistersinger" im Beuthener Stadttheater Kammersänger Friedrich Plaschke vom Staatlichen Opernhaus Dresden. Seine Stimme hat metallischen Glanz; in den oberen Lagen büßt sie in ihrer Rundung ein, dann stellt sich das ein, was man früher einmal das Decken des Tones nannte. Die letzte Bedingung, die man an die Stimme eines Hans-Sachs-Sängers stellt, die Uebereinstimmung des Stimmcharakters mit der abgeklärten Persönlichkeit des Schusterpoeten, war bei Plaschke nicht restlos vorhanden. Darstellerisch war er allerdings hervorragend; seinen Flieder-Monolog konnte man sich dezenter nicht gesungen denken. Das Haus dankte begeistert mit starkem Beifall.

J. Rm.

Professor Adolf Ziegler Mitglied des Präsidialrates der Reichskammer der bildenden Künste. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer den Präsidenten der Akademie der bildenden Künste in München, Professor Adolf Ziegler, zum Mitglied des Präsidialrates der Reichskammer der bildenden Künste ernannt.

Hochschulnachrichten

Der frühere Ordinarius für Architektur an der Technischen Hochschule Wien, Hofrat Prof. Dr. Max Freiherr von Ferstel, vollendet am 8. Mai sein 75. Lebensjahr. Hofrat von Ferstel, ein gebürtiger Wiener, ist durch seine Tätigkeit als selbständiger Architekt in Wien und Berlin bekannt geworden. — Der Privatdozent für Pädagogik an der Universität Tübingen, Dr. Friedrich Berger, ist zum Professor für Pädagogik an der Technischen Hochschule Braunschweig ernannt worden.

4000jähriges Grab freigelegt. An der von Merseburg nach Freyburg führenden Straße mußte eine über 200 Jahre alte Rüster gefällt werden, weil sie von einer Wanderergruppe beim Abkochen durch Unachtsamkeit in Brand gesteckt worden war. Beim Ausgraben der Wurzeln kamen Kalksteinplatten zum Vorschein. Es wurde ein Steinkistengrab freigelegt, das etwa 4000 Jahre alt ist. Das Grab enthielt sehr gut erhaltene Knochen. An Kieferknochen konnte festgestellt werden, daß jene Menschen der Frühzeit keine Schneidezähne besaßen, sondern an deren Stelle Zähne in der Form der Backenzähne. Daraus schließt man, daß die Nahrung jener Menschen vorwiegend aus Pflanzen bestanden hat.

„Das kluge Alphabet". Der 2. Band dieses Konversationslexikons in Handformat umfaßt die Artikel „Bildweite" bis „Diplom": Biologie, Bischof, Bismarck, Börse, Büromaschinen, Carta del lavoro, Cézanne, Chemische Industrie, Chile, Cromwell, Dampfkessel, Dante und Dawes-Plan — das sind willkürlich herausgegriffene Proben. Das Wichtigste aber sind die Stichworte die mit der Silbe „deutsch" anfangen. Da ist das Wort „deutsch" selbst mit seiner Darlegung der rassenmäßigen Zusammensetzung des deutschen Volkes, da ist die „Deutsche Arbeitsfront" und ihre Gliederung, da sind die „Deutschen Farben" in ihren geschichtlichen Wandlungen, da ist der „Deutsch-französische Krieg" von 1870/71, da sind das „Deutsche Hochschulamt für Leibesübungen", „Deutsche Kolonien", „Deutsche Kunst", „Deutsche Literatur", da sind die „Deutschen Mundarten", da ist „Deutschtum im Ausland". Nehmen wir die Bilder hinzu, die Tafeln der deutschen Landschaften, der deutschen Burgen, der deutschen Baukunst, der Plastik, der Malerei, so haben wir eine ganze Enzyklopädie des Deutschtums beisammen, wie sie auf gedrängtem Raume gar nicht inhaltsreicher und heutiger gegeben werden kann. (Propyläen-Verlag, Berlin SW. 68.)

Deutsche Shakespeare-Gesellschaft

(Eigener Bericht.)

Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft, deren Arbeit das Ringen um die heute wieder als reiner Ausdruck germanischen Wesens erkannte Gestalt des großen englischen Dichters als eines der wichtigsten Stücke unserer Geistesgeschichte ausweist, leitete ihre Weimarer Hauptversammlung mit einem Vortrag von Professor Dr. Hans Hecht, Göttingen, über „Shakespeare und die Gegenwart" ein. Hecht gab zeitgenössische Aeußerungen zu den Problemen der Bühnenreform, der neuen Technik des chorischen und Bewegungsspiels sowie des politischen Theaters wieder, die im wesentlichen auf Einsichten aus Shakespeares Werken aufgebaut sind. (Brandenburg, Riedel, Steinbömer, Luserke u. a.)

Die Hauptarbeitstagung in der Weimarhalle wurde nach den Begrüßungsworten des Präsidenten der Gesellschaft, Professors Dr. Werner Deetjen, durch den ebenso tiefgründigen wie umfassenden Festvortrag von Professor Dr. Max Wundt, Tübingen, über „Shakespeare in der deutschen Philosophie" ausgefüllt. Als willkommene Ergänzung zu Gundolfs in diesem Punkte keinesfalls erschöpfendem Buche über „Shakespeare und der deutsche Geist" untersuchte der Redner den Weg der philosophischen Aesthetik der Deutschen zu der Welt des großen Briten hin, die, wie das Beispiel Kants beweist, bei der ganzen Aufklärung als das typische Beispiel eines regelverachtenden Naturdichtertums keine oder nur geringe Beachtung fand. Das wurde mit einem Schlage anders, als Schelling dem bisher allein anerkannten antiken Drama und dem Drama Calderons das Werk Shakespeares gegenüberstellte, in dem an der Stelle des Schicksals der Charakter als eine unüberwindliche Notwendigkeit dastehe und aus dessen im tiefsten Sinne wirklicher Schilderung man die ganze Erde wiederherstellen könnte. Nachdem dann Solger offenbar unter dem Einfluß dieser Vorlesungen die auf die Höhe der Idee versetzende Begeisterung und die Ironie als die treibenden Grundkräfte bei Shakespeares dargestellt hatte, wandte sich Hegel in enger Nachbarschaft zu Goethes nüchterner Auffassung gegen alle derartigen romantischen Umdeutungsversuche und bewunderte die niemals abstrakt werdende pralle Festigkeit und Bestimmtheit seiner Charaktere. Ohne den sonst üblichen Umweg über die Antike kam Schopenhauer zu Shakespeare hin, den er weit über Sophokles stellte und an dem er seine Lehre vom Genie entwickelte. Die Unveränderlichkeit der Charaktere, die Rolle der Selbstsucht als alleiniger Triebfeder und die im „Sturm" zutage tretende Auffassung des Lebens als eines Traumes fügten sich seinem Pessimismus wundervoll ein. Friedrich Nietzsche schließlich wandelte ähnlich wie im Falle Wagner seine Stellungnahme von Grund auf. Auf die Jugendperiode einer schrankenlosen Bewunderung für die „Granitmenschen" bei Shakespeare folgten die scharfen Angriffe auf den „Großen Barbaren", bei dem das Gold ganz anders als bei Sophokles unter wüstem Geröll versteckt sei. Der Redner schloß mit einem Hinweis auf die Bedeutung der unendlichen Idee Shakespeares für die Gegenwart; der deutsche Geist, der sich nach der Unruhe handfesten Lebens sehne, erkenne an diesem stammverwandten Dramatiker, daß wahres Heldentum der gleichen Gesinnung wie echte Weisheit entspricht und fühle ihn als Künder und Deuter des Geschickes.

Aus dem geschäftlichen Teil ist die Wahl des Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schlösser auf den durch den Tod von Frau Marie von Oechelhäuser, geb. von Krosigk, freigewordenen Vorstandssitz zu erwähnen. Den Abschluß der Tagung bildete im Deutschen Nationaltheater eine Festaufführung des selten zu hörenden „König Richard der Zweite", jenes Königsdramas, das mit der Wandlung des Herrschers vom unreifen Verschwender zu einem Dichter und Denker nicht nur tieftragische Wirkungen auslöst, sondern auch Shakespeares letzte staatspolitische Einsichten enthält. Die Rolle des Königs Richard bot Theodor Loos Gelegenheit zu einer mit genialer Einfühlungskraft und letzter Sicherheit im Einsatz darstellerischer und stimmlicher Mittel durchgeführten Glanzleistung. Eine auch als Regietat (Georg Kruse) dem Ehrennamen der Bühne vollauf angemessene Aufführung, die stürmische Zustimmung des ausverkauften Hauses fand und diese an Anregungen reiche Jahrestagung würdig beendete.

Dr. H. G. Bonte.

Beuthener Stadtanzeiger

Das Treppengeländer hinabgestürzt

Am Sonntag ereignete sich im Hause Scharleyer Straße 20 ein schwerer Unglücksfall. Das viereinhalbjährige Töchterchen des Kraftwagenführers Czajna stürzte übers Treppengeländer in das Treppenhaus hinab in den Keller, wo es mit einem doppelten Schädelbruch bewußtlos liegen blieb. Noch am gleichen Tage erlag das Kind seinen schweren Verletzungen.

Frühlingsfest der evangelischen Jugend

Im Beuthener Kreiswalde, am Kreuzungspunkt der herrlichen Waldwege von der Preußengrube, der Kreisschänke und vom Valeskastift liegt das Waldheim der evangelischen Jugend des Industriebezirks — ein Fleckchen Erde, so recht geschaffen, um großstadtblasser Industriejugend für kurze Freizeiten und Wochenendausflüge rote Wangen und Gesundheit zu verschaffen. Auch am Sonntag war wieder das lustige Treiben sprühender Jugend im und um das Waldheim. Das Evangelische Jugendwerk der Gemeinde Beuthen war zu einem Frühlingsfest hinausgezogen, und wer in den Nachmittagstunden an dem (selbstgezimmerten!) Zaun entlangging, konnte sich von dem hellen Jubel der Mädel und Jungen überzeugen, von denen die meisten im braunen Kleid der HJ. angetreten waren. Unter dem hellen Grün der Buchen tummelte sich die frische Jugend bei Kreisspielen, während Diakon Wengler die Gäste stolz in das blitzsaubere Heim führte. Da reihten sich in dem hellen Gemeinschaftsraum auf Panelen rings herum bunte Bauerntassen und -teller als praktischer Zierat, schöne Aquarelle erzählen vom weiten deutschen Vaterland: vom Swinemünder Strand, den Wäldern des flachen Landes und den schlesischen Bergen. Ein kleiner Führerraum mit blumengeschmücktem Tischchen und der Laute an der Wand erzählt davon, daß selbst im kleinsten Raum der Schönheit Tribut gezollt wird. Auch eine richtige „Liliputküche“ ist da. Heute hat es der Koch leichter als noch vor Jahresfrist, wo das notwendige Naß in einer großen Wassertonne mühselig herbeigeschleppt werden mußte: mit eigener Arbeitskraft wurde die Wasserleitung gebaut. Allsonntäglich ist das Heim von Gruppen des Jugendwerkes aus Hindenburg, Gleiwitz, Borsigwerk oder Beuthen besetzt, und die regelmäßigen Freizeiten für Mädel und Jungen oder die erwerbslose Jugend sind immer voll belegt. Im vergangenen Winter hat es sogar eine Skifreizeit gegeben! Dabei wird mit knappsten Mitteln Haus gehalten, denn eine vierzehntägige Freizeit hat beispielsweise am Tage nicht mehr als 44 Pfg. Kosten verursacht! Sauber, praktisch und fröhlich — das ist der bleibende Eindruck dieser sonnigen Jugendstätte, und mit Bedauern wird an dem mit dem Jungvolkwimpel geschmückten Tor von dem lustigen Treiben Abschied genommen, dem zu Ehren des Frühlingsfestes auch Superintendent a. D. Pastor prim. Schmula und Pastor Heidenreich beiwohnten. E. Z.

*

* **Der Reichskanzlers als Pate.** Der Reichskanzler hat bei dem neunten lebenden Kinde, Adolf, des Schlossers Emil Auch von der Bismarckstraße die Patenstelle übernommen und gestattet, daß sein Name in das Taufregister von St. Trinitas eingetragen wird. —g.

Systematische Schulung im Kampfbund für deutsche Kultur

Die Leiter der Arbeitsgruppe „Musik“ wurden zu einer Besprechung zusammengerufen. Der Ortsgruppenführer wies einleitend darauf hin, daß die Weltanschauung des Nationalsozialismus auch die Grundlage sei für die ausübende Kunst wie für die Kultur in Deutschland überhaupt. Für sämtliche Arbeitsgruppenleiter werden besondere Schulungsabende eingerichtet. Kantor Opitz gab als Leiter der Arbeitsgruppe „Musik“ den Plan für die künftige Arbeit bekannt. Es bestehen folgende Untergruppen: Chor, Solisten, Kammermusik, Zupfmusik, Orchestermusik, Musikerziehung und Konservatorium. Die Aufgaben der Gruppe sind:

1. Mitwirkung bei Veranstaltungen der verschiedenen Organisationen,
2. eigene Aufführungen,
3. Werbung für musikalisch hochstehende Darbietungen.

Die fachliche Schulung der Mitglieder liegt bei den Arbeitsgruppen. Der Kampfbund für deutsche Kultur überwacht das gesamte kulturelle Leben der Stadt Beuthen. Viele Vereine und Organisationen haben schon ihre Vortragsfolgen vor der Veranstaltung von Unterhaltungs- und Bildungsabenden zur Begutachtung und Beratung eingereicht. Es wird wieder darauf aufmerksam gemacht, daß alle Organisationen, die sich nicht vorher mit dem Kampfbund für Deutsche Kultur in Verbindung setzen, für ihre Veranstaltungen selbst die Verantwortung tragen und sich strenge Kritik gefallen lassen müssen.

Ergebnis des April-Monatsopfers

Das Monatsopfer der NS. Volkswohlfahrt Beuthen-Stadt, das an Stelle der Eintopfgerichts-Aktion des Winterhilfswerks für die Dauer des Sommerhalbjahres eingeführt wurde, hat im April eine Gesamteinnahme von 3579,50 RM. erbracht. Die Kreisamtsleitung von Beuthen-Stadt sagt den Spendern im Namen der Volksgenossen, die dank dem Monatsopfer betreut werden können, herzlichsten Dank.

*

* **75. Geburtstag.** Am heutigen Dienstag vollendet Frau Kraiczek, Breite Straße 29, ihr 75. Lebensjahr. —g.

* **Bittprozessionen.** Unter dem Geläut der Glocken und dem Gesang von Kirchenliedern bewegten sich am Montag in den frühen Morgenstunden von St. Maria und von St. Trinitas aus Bittprozessionen durch die Stadt. Die Prozession von St. Maria nahm ihren Weg nach der Heiligen-Geist-Kirche, während sich die Prozession von St. Trinitas den St.-Margareth-Friedhof als Ziel gesetzt hatte. Am Dienstag und Mittwoch wiederholen sich die Bittprozessionen. Die von St. Maria hat am Dienstag ihr Endziel dem St.-Mater-Dolorosa-Friedhof, am Mittwoch den St.-Margareth-Hügel, die von St. Trinitas am Dienstag den St.-Trinitatis-Friedhof an der Kurfürstenstraße, und am Mittwoch die St.-Mater-Dolorosa-Friedhöfe an der Piekarer Straße. —g.

* **Gemeindefest bei Herz-Jesu.** Die Parochianen der Kuratie Herz-Jesu begingen am Sonntag abend im Saale des Konzerthauses aus Anlaß der Einführung des neuen Kuratus Wolf SJ. als Nachfolger des verstorbenen Kuratus Professor Starker ein wohlgelungenes Gemeindefest, das Pater Dietz mit herzlichen Worten der Begrüßung eröffnete. Nachdem dann Syndikus Dr. Thamm für die Männerwelt, der Kuratie entboten hatten, wies Prälat Scholl im Namen des Kirchenchores und des Schutzengelvereins Treueworte dem neuen Leiter der Kuratie entboten hatte, wies Prälat Schwierk zunächst auf die Verdienste des verstorbenen Kuratus Starker hin und betonte dann, daß die Parochianen auch dem neuen Kuratus vollstes Vertrauen entgegenbringen. Kuratus Wolf dankte für die Ehrungen und versprach, nimmermüde und opferfreudig in der Gemeinde wirken zu wollen. Chöre und ein Sakramentsspiel umrahmten den Abend, der mit dem Tedeum beendet wurde. —k.

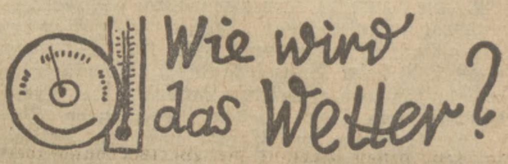
* **Platzkonzert „für Mutter und Kind“.** Die Pressestelle des Amtes für Volkswohlfahrt schreibt uns: Am heutigen Dienstag von 15 bis 15½ Uhr findet vor dem Gerichtsgebäude in der Poststraße in Beuthen ein Platzkonzert des Hohnerschen Handharmonika-Orchesters zugunsten des Hilfswerks „Mutter und Kind“ statt. Dabei werden einige freiwillige Helferinnen der NS. Volkswohlfahrt, und zwar BDM., eine Büchsensammlung veranstalten. Das Hohnersche Handharmonika-Orchester genießt einen ausgezeichneten Ruf. Nach dem Platzkonzert begibt sich das Orchester nach dem Schützenhause. Von dort wird im Rahmen einer Veranstaltung „Kraft durch Freude“ eine Uebertragung der Darbietungen des Hohnerschen Handharmonika-Orchesters auf den Schlesischen Sender erfolgen.

* **Kinder-Landverschickung.** Die Pressestelle des Amts für Volkswohlfahrt schreibt uns: Wie wir bereits berichteten, führte die Gauamtsleitung der NS. Volkswohlfahrt von Oberschlesien im Sommerhalbjahr eine großzügige Jugenderholungspflege durch. Zuerst setzt die Kinderlandverschickung ein. Von Beuthen (Stadt) werden im Laufe der nächsten Monate rund 800 Kinder aufs Land verschickt werden. Die Kinder sollen auf dem Lande an Leib und Seele gestärkt werden; es sollen ihnen die Schönheiten deutscher Lande gezeigt und Tage der Freude und Erholung bereitet werden, damit sie die Kraft finden, zu erneutem Einsatz in der nationalsozialistischen Jugendgemeinschaft. Ferner soll auf dem Lande der deutschen Jugend die Bedeutung des Bauerntums für ein Volk aufgehen; es soll in ihr die Liebe und Freude am Landleben sowie für bäuerliches Sein und Wirken geweckt werden. Wir streben eine gesunde und kraftvolle, einfache und natürliche Jugend an; sie soll aus den Urquellen deutschen Volkstums schöpfen, sie soll in deutschem Boden wurzeln. Die Kosten für die Kinderlandverschickung trägt die NS. Volkswohlfahrt.

Der Neuaufbau der Schulbüchereien

Das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die Richtlinien für einen durchgreifenden Neuaufbau der Schulbüchereien bekanntgegeben. Die Einrichtung der Schulbüchereien wird hier zum ersten Male den großen schulpolitischen Maßnahmen eingegliedert, und das ist erst jetzt möglich geworden, seitdem der Staat das Ziel der politischen Erziehung im Geiste des Nationalsozialismus aufgerichtet hat. Das bisherige Verzeichnis der zur Beschaffung geeigneter Schriften enthält 248 Bücher und 15 Zeitschriften. Es kann von dieser großen Anzahl kein inhaltlicher Ueberblick gegeben werden, wohl aber läßt sich aus der Zusammenstellung der Maßstab der Auswahl deutlich erkennen, wenngleich eine besondere Begründung nicht beigegeben worden ist: es fällt zunächst auf, daß die Werke für Lehrer- und Schülerbüchereien nicht getrennt aufgeführt werden. Man ist bestrebt, für beide geeignete Bücher zu wählen. Hierzu gehören die Hauptwerke der nationalsozialistischen Bewegung und Staatsführung, z. B. Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf“, die großen politischen Reden (Kanzlerreden und programmatische Ministerreden) usw. Zweitens werden solche Bücher bevorzugt, die Inhalte des Volkslebens und der Wissenschaft im Geiste des Nationalsozialismus darstellen und begründen. In erster Linie handelt es sich dabei um (wissenschaftliche und dichterische) Werke zur Geschichte, besonders zur Zeitgeschichte und zur Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung, zur Volkskunde, Rassenkunde, Erblehre und zur Erziehungslehre. Im pädagogischen Schrifttum stehen die Bücher von Ernst Krieck an der Spitze, dessen Idee der „nationalpolitischen Erziehung“, auch für dieses Gesamtverzeichnis maßgebend war.

* **Saarkundgebung in der Gewerblichen Berufsschule.** Die GDA.-Schulgemeinschaft der Gewerblichen Berufsschule veranstaltete im Schützenhaussaal einen Deutschen Abend, der sich zu einer eindrucksvollen Saarkundgebung gestaltete. Nach dem flott gespielten Marsch „In Treue fest!“, den das Orchester der Gewerblichen Berufsschule unter Stabführung des Gewerbeoberlehrers Christ zu Gehör gebracht hatte, und nach dem Einmarsch der Wimpel sprach Frl. Pittlik recht eindrucksvoll einen



Auch am Sonntag ist es besonders in Nieder- und Mittelschlesien zu vereinzelten Gewittererscheinungen gekommen, die aber nur ganz strichweise nennenswerte Niederschläge gebracht haben. Von Westeuropa kommende maritime Luftmassen werden bei uns im Osten kaum eine durchgreifende Umgestaltung hervorrufen.

Aussichten für OS. bis Dienstag abend:

Bei südlichem Winde nur zum Teil wolkiges, vielfach heiteres warmes Wetter, nur vereinzelte Gewittererscheinungen.

Die Fälschung der Ura-Linda-Chronik

Berliner Gelehrten-Streit um Prof. Hermann Wirth

Im Jahre 1870 fand der Holländer Cornelius Over den Linden in seinem Familienbesitz eine alte Schrift, die in Form einer Familienchronik ältestes germanisches Kulturwerk enthielt. Over den Linden behauptete damals, daß die Handschrift von Mönchen des Mittelalters stamme, daß sie wiederholt abgeschrieben und zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Verfassern ergänzt worden wäre, daß aber ihre Ursprünge bis in das Jahr 2000 vor Christus zurückführten. Damit hätte man also die ältesten Zeugnisse frühgermanischer Kultur in den Händen gehabt.

Aber schon als im Jahre 1872 diese „Ura-Linda-Chronik“ der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, erwies sie sich als eine Fälschung. Die Handschrift war auf künstlich geräuchertem Papier hergestellt und allem Anschein nach sehr viel jünger, als angegeben wurde. Bereits dieser Beweis genügte damals für die absolute Unechtheit und Wertlosigkeit des Dokuments, so daß selbst Literaturhistoriker unserer Tage eine nähere Beschäftigung mit dieser Chronik nicht der Mühe für Wert hielten. Tatsächlich findet man nur in rein fachwissenschaftlichen Büchern die Chronik als Fälschung erwähnt, während unsere landläufigen Literaturgeschichten sie überhaupt nicht zu kennen schienen.

Da gab im Herbst vorigen Jahres Professor Hermann Wirth die Chronik mit Kommentaren neu heraus und erregte größtes Aufsehen. Durch die Nationalsozialistische Revolution war im deutschen Volke der Sinn für altes Erbgut wieder erwacht, germanische Geschichte und germanische Kultur fanden wieder das Interesse, das jahrzehntelang verschüttet war und zurücktreten mußte vor der Lehre romanischer und westlicher Kulturen. Ganz zweifellos hat Wirth mit der Herausgabe der Chronik nur das Beste beabsichtigt, und sicher hat er an die Quellenechtheit dieser Schrift geglaubt, bezw. ist er noch heute von ihr überzeugt. Andererseits aber fanden sich sofort nach Wirths Herausgabe in allen Teilen des Reiches Gelehrte, die den Nachweis der Fälschung erbrachten und sogar den Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit gegen Professor Wirth erhoben. Um diesen Streit zu klären, veranstaltete das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin gemeinsam mit der Gesellschaft für deutsche Bildung eine öffentliche wissenschaftliche Aussprache in Berlin, die den Tatbestand, wenn auch nicht restlos klärte, so die Frage der Echtheit oder Unechtheit deutlich entschied:

Die Ura-Linda-Chronik ist tatsächlich eine Fälschung.

Zunächst handelt es sich im Grunde nicht darum, ob die Chronik selbst in der uns vorliegenden Form echt ist, sondern ob sie auf echte Quellen zurückgeht. Hermann Wirth selbst hat an die Echtheit der Handschrift nie geglaubt. Er hat bei seiner Herausgabe 4 längere Stellen fortgelassen, die er als spätere Fälschung erkannte, und ferner bei 19 weiteren Stellen in ausführlichen Fußnoten die Echtheit angezweifelt. Den übrigen Text aber hielt er insofern für echt, als er an echte, Jahrtausende alte Quellen glaubte, auf die sie zurückgingen. Seinen besten Anwalt fand Wirth in dem Orientalisten der Münchener Universität, Professor Dr. Walther Wüst, der in einem ausführlichen Referat die Quellenechtheit der Ura-Linda-Chronik nachzuweisen suchte. Die Tatsache, daß die Blätter der uns erhaltenen Chronik künstlich geräuchert worden sind, daß es sich also um eine Handschrift aus unserer Zeit handelt, genügt nicht, um die Unechtheit der Quellen zu beweisen; denn alle unsere sogenannte „älteste Ueberlieferung“ stammt aus Handschriften unserer Zeit. Sprachlich wie auch kulturgeschichtlich glaubte Wüst die Echtheit der Quellen belegen zu können, wenn diese Quellen auch außerordentlich vielfältig seien und aus den verschiedensten Zeiten und Kulturen stammten. Gerade diese Vielfalt aber sei ein Zeichen dafür, daß es sich hier nicht um einen Fälscher handeln kann, denn ein solcher Mann müßte außer dem Altfriesischen auch Französisch, Englisch, Griechisch, Lateinisch, Arabisch, Dänisch, Russisch, Altnordisch, Sanskrit und Pali, dazu auch die Einsicht in die Kulturgeschichten der betreffenden Sprachen beherrscht haben, und das sei in hohem Grade unwahrscheinlich, zumal für einen Menschen von so umfassender Bildung ein Grund zu solch einer Fälschung nicht erklärbar wäre.

Unter den Gegnern Wirths führte zunächst Professor Dr. G. Neckel (Berlin) Behauptungen für die Unechtheit der Quellen ins Feld, die er philologisch und auch geistes- und kulturgeschichtlich belegte. Er wies auch auf die Gefahren hin, die die Chronik bedeute; durch die Behauptung z. B., daß an der Stelle unseres heutigen Danzig sich in vorgeschichtlicher Zeit ein slavischer Hafen befunden habe, gibt die Chronik unseren Nachbarn im Osten eine Bestätigung für ihr Anrecht auf urdeutschen Boden. Dr. Theodor Steche vom Kampfbund für deutsche Kultur wies sprachliche Unrichtigkeiten nach und behandelte eingehend die Schrift der Chronik, die deutlich auf eine Fälschung aus dem 18. Jahrhundert hinweise. Vom Standpunkte des Vorgeschichtsforschers wandte sich Professor Dr. Jacob-Friesen, Hannover, gegen die Kultursymbolik Wirths, mit der viel behauptet, aber nichts bewiesen würde, und verlangte eine methodische Untersuchung, die einwandfreie Beweise lieferte.

Den eigentlichen Beweis für die Unechtheit der Quellen und für die Entstehung des Werkes aus der Geisteshaltung des 19. Jahrhunderts gab Professor Dr. A. Hübner, Berlin, indem er direkt den Fälscher nachwies: **Der Verfasser der Chronik ist jener Cornelius Over den Linden selbst,** bei dem einst das Werk gefunden wurde. — Alle theologischen und philosophischen Fragen, ebenso die staatsrechtlichen und sozialen, die in der Ura-Linda-Chronik angeschnitten werden, weisen deutlich auf das Humanitätsideal hin, das nach der Französischen Revolution den Liberalismus in Europa zu hoher Blüte brachte. Alle in der Chronik ausgesprochenen Thesen findet man — zum Teil sogar wörtlich — in Schriften des 19. Jahrhunderts wieder. Sie haben nichts Ursprüngliches an sich, sondern, wenn man sie schon als „Erbgut“ bezeichnen wollte, so seien sie ein Erbgut der ganzen Erde. Der endgültige Beweis für die „Zusammengelesenheit“ der Chronik findet sich aber in der **Bibliothek des „naiven Polyhistor“ Over den Linden** selbst, deren Verzeichnis man aufgefunden hat und in der sich Werke aller Zeiten und Völker finden, die die wahren Quellen dieser Chronik sind. Es handelt sich also bei der Ura-Linda-Chronik um ein Werk liberalistischer Geisteshaltung, und zwar um eine politische Utopie in der Art der Staatsromane des 18. Jahrhunderts, in der der Verfasser sein Idealbild vom Wesen eines Staates niedergelegt hat —, und zwar als überzeugter Demokrat, der gänzlich im Geistesgut der Französischen Revolution und der Aufklärung wurzelt. Der Irrtum eines Wissenschaftlers sei menschlich; aber tragisch sei es, wenn ein Mann wie Wirth, der seine Gegner überalteter Anschauungen bezichtige, ein typisches Erzeugnis liberalistischen Geistes als nordisches Gedankengut ausgebe!

*

Damit wäre der Streit um die Ura-Linda-Chronik endgültig beendet, und man könnte die Akten darüber schließen, wenn nicht dieser Berliner Gelehrtenstreit doch einige sehr interessante Einblicke in die Methodik der Wissenschaft und Ausblicke auf den Geist und die Methodik einer neuen Wissenschaft gegeben hätte. Bei allem Für und Wider ist Hermann Wirth nicht irgendein Charlatan, den man mit einem Achselzucken abtun kann, sondern ein ernster Forscher, der sich so tief mit Fragen germanischer Vorgeschichte beschäftigt hat wie kaum einer vor ihm. Und wenn er, der in langen Ausführungen für die Quellenechtheit der Ura-Linda-Chronik eintrat und am Beispiel des sechsspeichigen Rades die Bedeutung der Kultsymbolik zu erweisen suchte, in dem wissenschaftlichen Streit unterlegen ist, so hat er darin recht, daß die heutige Wissenschaft zum Teil zu den Dingen der Vorzeit noch nicht das richtige Verhältnis besitzt, daß wir am Anfang ganz neuer Erkenntnisse stehen und uns auch eine neue wissenschaftliche Methodik schaffen müssen. Ob und wieweit sich dabei seine eigene Methodik als richtig erweist, ist eine andere Frage. Was jedoch diesem Berliner Aussprache-Abend trotz aller Schärfe der Polemik seinen Wert und seine grundlegende Bedeutung gab, war, wie der Ausspracheleiter Professor Neumann, Göttingen, betonte, die neue Aktivierung der Wissenschaft. Damit, daß sich die wissenschaftlichen Gegner zur öffentlichen Aussprache stellten, bewiesen sie, daß die Wissenschaft wieder aus ihrer Isolierung herausgetreten, daß sie lebendig geworden ist und so als starke, lebendige Kraft den geistigen Umbruch unseres Volkes mitgestaltet, das sich wieder auf rein rassisches und geistiges Erbe besonnen hat.

Görlitzer Besuch in OS.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Anläßlich der großen Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" in Berlin verkehrt am 12. Mai nochmals ein Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Beuthen über Breslau nach Berlin. Der Zug fährt in Beuthen um 5,35 ab, hält in Gleiwitz, Kandrzin, Oppeln, Brieg, Ohlau und Breslau und trifft in Berlin gegen 13,30 Uhr ein. Rückfahrt in der Nacht vom 13. zum 14. Mai gegen 23 Uhr. Ankunft in Beuthen um 8,36 Uhr.

Zwischen Oderberg und Kandrzin werden die Anschlußschnellzüge D 330 Oderberg ab 5,20, Kandrzin an 6,07 und zurück D 341 Kandrzin ab 8,10, Oderberg an 8,56, ohne Zuschlag mit 60 Prozent Ermäßigung freigegeben.

Von Berlin aus ist ein schöner Tagesausflug nach Potsdam vorgesehen, verbunden mit einer Dampferfahrt über die herrlichen Havelseen.

Außerdem verkehrt am Sonnabend, dem 12. Mai, ein billiger Wochenendzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Görlitz nach Gleiwitz und Beuthen. Der Sonderzug fährt in Oppeln um 11,40 ab und hält in Gogolin und Kandrzin. Rückfahrt am 13. Mai von Beuthen um 20,48, von Gleiwitz um 21,20 Uhr. In Gleiwitz und Beuthen sind große Veranstaltungen vorgesehen, wie Besichtigung industrieller Werke, Grenzlandfahrt mit Autobus usw.

Prolog. Der Leiter der VDA.-Schulgemeinschaft, Dipl.-Ing. Haug, begrüßte ganz besonders den Gauführer des Landesverbandes Süd im VDA., Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, und den Schulbezirksführer im Beuthener VDA.. Studienrat Dopke. Die deutsche Sehnsucht der Saarländer wurde durch eine Reihe von Lichtbildern, zu denen Harry Viola den erläuternden Text sprach, wirkungsvoll veranschaulicht. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete ein mit großem Beifall aufgenommener Vortrag des Gewerbeoberlehrers Moes, eines Rheinländers, der als Kenner der Verhältnisse die ganze Saarfrage zum Gegenstand längerer Ausführungen machte und das echte Deutschtum der Saarländer rühmte. In den Rahmen der Bestrebungen des VDA. paßte auch das flott gespielte Schauspiel „Deutsche irren durch die Welt", bei dem sich die Mitwirkenden ihrer Aufgabe in der besten Weise entledigten. Eine Abwechslung in der Reihe der Darbietungen brachte eine Verlosung, und kurz vor Mitternacht kam der Tanz zu seinem Rechte. —g.

* **Betriebsfest der „Schlesi".** Die Beuthener Zweigniederlassung der Industriegas-AG. Schlesi, deren Werk sich auf den städtischen Lagerplätzen befindet, veranstaltete anläßlich ihres zehnjährigen Bestehens auf dem Werksplatz für die ganze Arbeitnehmerschaft mit ihren Familienangehörigen ein Fest, dessen Verlauf die Werksverbundenheit der Arbeitnehmerschaft zum Ausdruck brachte. An zwei Arbeitnehmer, Quicker und Scheja, konnte der Betriebsführer, Direktor Pregel, für zehnjährige Dienstzeit mit ehrenden Worten Geldgeschenke und Hitlerbüsten überreichen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Mitglieder des Vertrauensrates feierlichst verpflichtet. Die Firma hat es sich nicht nehmen lassen, die Erschienenen reichhaltig zu bewirten, wobei eine Kaffeetafel den Anfang machte. Auch die Kinder der Werksangehörigen kamen durch verschiedene Spiele und Ueberraschungen zu ihrem Recht. Nicht zuletzt durch die ausgezeichneten komischen Darbietungen von Rzezacz und Süß entstand allmählich eine fröhliche Stimmung, die es ganz vergessen ließ, daß man sich auf einem Arbeitsplatz befand. In stark vorgerückter Stunde sprach der Betriebsführer allen, die mitgeholfen haben, das Fest zu verschönern, den Dank der Firma aus.

* **Die sparsame Hausfrau.** Die hiesige Ortsgruppe der Reichsgemeinschaft Deutscher Hausfrauen veranstaltete in dem Bestreben, die Mitglieder mit neuen Anregungen zu erfüllen, am Montag im Konzerthaussaale einen hauswirtschaftlichen Vortrags-Nachmittag, der ganz gewiß den Erfolg haben wird, daß die Hörerinnen daheim nun ans Nähen und Basteln gehen, um in allerlei kleinen Dingen zu sparen, damit man das nötige Geld für größere Anschaffungen erübrigt. Die rührige Ortsgruppen-Vorsitzende, Frau Michnik, hatte für diesen Vortrag Frau Beßler, Goslar, gewonnen, die es verstand, das rechte Sparen in heiteren Reimen und auch praktisch vorzuführen. So gab sie Andeutung, wie man aus abgetragenen Frauenstrümpfen und Restchen wieder brauchbare Sachen herstellen kann. Viel Freude machte besonders das „Allerweltslätzchen", das die Rednerin in so vielfältiger Verwendungsmöglichkeit vorführte, ferner das praktische Poltertuch für Schrubber zum Bohnern und ähnliches. Der Nachmittag brachte viel Freude und reiche Anregungen.

*

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Das Trossinger Hohner-Handharmonika-Orchester genießt den Ruf des besten Handharmonika-Orchesters Deutschlands und sein Dirigent, Meisterspieler Hermann Schittenhelm, gehört als Arkordionspieler zur Sonderklasse. Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Beuthen-Stadt hat es sich nicht nehmen lassen, dieses Orchester für Dienstag, 17 Uhr, ins Schützenhaus zu verpflichten. Das sorgfältig zusammengestellte Programm bringt in bunter Abwechselung Märsche, Tänze und Volksweisen, außerdem ein Solospiel, das Schittenhelm auf der Höhe seines einzigartigen Könnens zeigt. Wer an gesunder Volksmusik Freude erleben will, versäume unter keinen Umständen den Besuch dieser Veranstaltung.

Berufsgemeinschaft der Techniker, Ortsgruppe Beuthen. Am Donnerstag, vormittags 11 Uhr, findet die Filmvorführung **„Maschinen arbeiten für Dich"** im Deli-Theater, Dyngosstraße, statt. Die Teilnahme ist Pflicht. Die Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle, Deutsches Haus, Moltkeplatz, Mittwoch von 15 bis 18 Uhr, abzuholen.

Kampfring der Deutschösterreicher im Reich, Ortsgruppe Beuthen. Dienstag, 20 Uhr, grüner Saal, Konzerthaus, Mitgliederversammlung mit Vortrag über Oesterreich. Gäste willkommen!

*

* **Bobrek-Karf.** Unbefugter Waffenbesitz. Der verabscheuungswürdige Anschlag auf die Gastwirts-Eheleute Wendriner, dem Frau Wendriner zum Opfer fiel und bei dem Gastwirt Wendriner durch zwei Revolverschüsse so schwer verletzt wurde, daß er längere Zeit zwischen Tod und Leben schwebte, spielte am Montag in eine Verhandlung vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts hinein, die sich gegen den wegen unbefugten Waffenbesitzes angeklagten Arbeiter Graskiewicz richtete. Der Angeklagte hatte in einem Beuthener Restaurant von einem Unbekannten einen Revolver gekauft, diesen aber bald wieder an den Arbeiter Stasch, der kurze Zeit darauf den Revolveranschlag verübt hatte, weiterverkauft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 140 Mark Geldstrafe. —g.

*

* **Stollarzowitz.** Vom Kriegerverein. Beim Appell am 6. Mai wurde eingangs die Aufnahme von sechs neuen Kameraden getätigt. Alsdann hielt der Vereinsführer, Lehrer Reisch, einen interessanten Vortrag über das Saarland, wobei er besonders unterstrich, daß die Saar urdeutsches Land war und bleiben wird. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Hierauf folgte die Bekanntgabe der neuesten Führeranordnungen und der Stellung der SA. R. II. Mit einem dreifachen Sieg-Heil fand der Appell seinen Abschluß.

Dresden im Frühling

Wochenend-Frühlingsfahrt nach Dresden und der Sächsischen Schweiz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Mai.

Dresden im Frühling! — Ein strahlendes Maien-Wochenende verlockte die oberschlesischen und schlesischen Wochenendler, dem Angebot der Reichsbahn zu einer billigen Sonderfahrt nach Dresden und der Sächsischen Schweiz nachzukommen. Und die Reichsbahn hatte diesmal mit ihrer Wochenendfahrt besonderes Glück, denn das Wetter hatte alle Register eines hochsommermäßigen Frühlings gezogen, und so wurde die freudige Stimmung der vielen Teilnehmer um so unternehmungslustiger. Die Reichsbahn hatte in weiser Voraussicht einen recht langen Zug zusammengestellt, so daß alle Sonderzügler bequem in den allerneuesten Eilzugwagen Platz nehmen konnten. Aus allen Teilen Oberschlesiens, ja sogar von Oderberg her, bekam die riesige Verkehrsschlange Zuzug.

Von Beuthen ging es um ½6 Uhr früh los. Es war ein herrliches Gefühl durch den frühen Maienmorgen mit D-Zug-Geschwindigkeit zu fahren, vorbei an blühendem Flieder und Rotdorn, den herrlichen oberschlesischen Wäldern, rechts der Annaberg und weite grünende Felder —, für das Auge ein Genuß. Auf das leibliche Wohl der Fahrgäste war der Wirtschaftsbetrieb der „Mitropa" in vorbildlicher Weise bedacht: „Warme Würstchen, Schokolade, Keks, Milch" und für die „ewig durstenden Oberschlesier" Bier! Und das alles zu wirklich annehmbaren Preisen. So verging die Siebenstundenfahrt im Fluge. Schon gegen Mittag grüßten die patinaüberzogenen Kuppeln und Türme Dresdens. Erwartungsvoll trudelte man aus dem Bahnhof zur Stadt. Man hatte bis zu einer Stadtrundfahrt volle zwei Stunden allein für sich, die man möglichst reich ausnutzen wollte, denn es gab viel, viel zu sehen, so daß man keine Minute verlieren wollte. Die um die Mittagszeit besonders belebte Prager Straße nahm die Oberschlesier und Schlesier gleich auf, und so schlenderten sie genießerisch in die Stadt hinein. Schöne breite Straßen, wie wir sie in OS. leider nicht haben, große Geschäftshäuser mit wundervollen Auslagen in den Läden, elegante Herren und noch elegantere Damen, von Kopf bis Zeh' in leichtester und allerleichtester Sommergala fesselten das Auge.

Am Nachmittag nahmen uns die bequemen Reisekraftwagen der VKG. auf.

Die Rundfahrt begann.

Ein launiger Reiseführer übernahm sächselnderweise die Führung durch Sachsens herrliche Hauptstadt. Vorbei an schönen Alleen, an zahlreichen Denkmälern, durch vornehme Villenviertel, verträumte stille, alte Winkel, stilvolle Kirchen, vorbei an Kunststätten, Patrizier- und Bürgerhäusern aus dem 17. Jahrhundert, im schönen Barock erbaut, wo Schiller und Theodor Körner gewohnt haben und ihre unsterblichen Dichtungen entstanden sind, unterbrochen von zahlreichen Obstgärten, die mit ihrem Blütenschnee erfreuten. Der Autobus gab seine letzte Kraft her, um die winkligen Straßen hinaufzukommen bis

zum „Weißen Hirsch",

wo man sich von der Fülle der Eindrücke an einer Kaffee-Tafel auf der Dachterrasse erholte und einen herrlichen Ausblick weit über die Elbe hinaus bis zum Kamm des Sächsischen Erzgebirges genoß. Man ist überwältigt von soviel Schönheit in unserem deutschen Land. Viel zu rasch entführt uns der „Bus" zurück nach der Stadt.

Und jetzt stand den Teilnehmern die Zeit zur freien Verfügung: Wer sie sich richtig einteilte, konnte je nach Lust und Laune, und vor allem „Pinke, Pinke" viel unternehmen. Einen Teil der Sonderzügler zog es per Omnibus oder Elbdampfer

nach der Sächsischen Schweiz,

nach der Bastei, zum Königstein, Bad Schandau; andere besuchten das Schloß Augusts des Starken, die berühmte Brühlsche Terrasse. Vergangenheit steigt auf und wird lebendig. Feierlich läuten die Glocken der katholischen Schloßkirche zum Abendgebet. Lohnend war auch der Besuch im „Grünen Gewölbe" mit der Pracht seiner blendenden Juwelen — hier kann man einmal sagen: „Es ist alles Gold, was glänzt". Ganz überragend war der Eindruck beim Besuch von Raffaels „Sixtinischer Madonna" in der Gemäldegalerie im Zwinger.

Der Sonntag-Nachmittag brachte uns mit einem Elbdampfer über Loschwitz nach dem Lustschloß Pillnitz, das in japanisch-chinesischem Stil erbaut und von herrlich angelegten Gärten umgeben ist.

Allzu rasch kam die Zeit des Abschiednehmens von der schönen Kunststadt Dresden. Es tat uns tiefinnerlich leid, wieder zurückzufahren, aber trotzdem sind wir der Reichsbahn recht dankbar, daß sie uns diese schöne Wochenendfahrt vermittelt hat. **H. K.**

Teilnehmer an der Grenzlandfahrt schwer verunglückt

Gleiwitz, 7. Mai.

In der Nacht zum Sonntag um 2.40 Uhr verunglückten an der Ecke Bergwerk- und Gneisenaustraße der Motorradfahrer Graf Friedrich von Keller und sein Beifahrer Karl Preitsch, beide aus Dominium Walddorf, Kreis Neiße. Sie beteiligten sich an der Schlesischen Grenzlandfahrt und kamen die Bergwerkstraße von Hindenburg her. Der Führer des Rades fuhr gegen die linke Bordsteinkante. Er brach den linken Oberschenkel und trug außerdem innere Verletzungen davon. Der Beifahrer erlitt Bein- und innere Verletzungen. Beide fanden Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Schlesien im Nachtflugverkehr

Breslau, 7. Mai.

Die Flughafen-Breslau-GmbH. hat seit Jahren den Plan verfolgt, Breslau dem Nachtluftverkehr anzuschließen und den Hafen mit einer Nachtbefeuerungsanlage zu versehen, die dem neuesten Stand der Technik entspricht. Die Generalversammlung der schlesischen Luftverkehr-GmbH. befaßte sich mit einer Vorlage der Flughafen-Breslau-GmbH., die fehlenden Mittel für den Ausbau einer Nachtbeleuchtung auf dem Flughafen Gandau bereitzustellen, die bis zum Herbst 1935 durchgeführt werden soll. Durch den Beschluß ist ein bedeutender Fortschritt im Luftverkehr der Grenzprovinz Schlesien sichergestellt, da erst mit dieser Nachtbefeuerung Schlesien zu einem vollwertigen Glied im deutschen und europäischen Luftverkehr wird.

Gleiwitz

3000 Kinder wurden bewirtet

Die NSV., Kreisleitung Gleiwitz, hat der Kleinen im letzten Winter nicht nur mit Speise und Trank gedacht, sie will auch den Kindern einige frohe Stunden bereiten. Den Anfang machte die Ortsgruppe Ost, die am Sonntag mit einem Kinderfest im Waldschloß aufwartete. Reichsbahninspektor Toussaint konnte mit seinen Getreuen das umfangreiche Programm trotz Massenbeteiligung restlos durchführen. Die NSBO.-Kapelle unter Kapellmeister Poerschke bot ein Konzert, in dessen Verlauf der erst 12jährige Russol mit seinem Vater eine Konzertpolka blies, die stürmischen Beifall fand. Der Männergesangverein der Wagenwerkstatt trug unter Liedermeister Sobel Perlen aus dem deutschen Liederschatze vor. Inzwischen wurden 3000 Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet und anschließend durch das Kasperltheater unterhalten. Auf der Waldwiese erfreute die Frauenschaft mit ihren Kräften unter Leitung von Frau Ebel und Frl. Kutscha die Anwesenden durch Volkstänze unter dem Maibaum. Auch die Volkstanzaufführung der Jugendgruppe des Reichsbahnsportvereins war recht gediegen. Und über allem standen die Volksbelustigungen. Karussell und Luftschaukel kamen nie zur Ruhe, bis die Dunkelheit hereinbrach und den abschließenden Lampionreigen brachte. Dann mußte leider der schöne Tag beendet und von der fröhlichen Stätte Abschied genommen werden. Das Kinderfest der Ortsgruppe Ost wird bei alt und jung noch lange im Gedächtnis und guter Erinnerung bleiben. ll.

*

* **Verleihung des Ehrendolchs.** Den Oberscharführern Schmuck, Schiffczyk und Olbrich von der Brigade 17 und dem Obertruppführer Rzyttki von der Standarte 22 wurde durch Brigadeführer Ramshorn der Ehrendolch der SA. überreicht.

* **80. Geburtstag und 50 Jahre Bahnhofswirt.** Der Bahnhofswirt Anton Klossek in Rudzinitz begeht heute seinen 80. Geburtstag. Gleichzeitig feiert er an diesem Tage auch sein 50jähriges Jubiläum als Bahnhofswirt in durchaus körperlicher Frische.

* **Ein neues Schießhaus.** Am Sonntag fand das Eröffnungsschießen auf der neuen Anlage des Reichsbahnsportvereins in Gleiwitz statt. Der Führer der Schieß-Abteilung Wilschek brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß dank des großen Entgegenkommens der Reichsbahndirektion und der Opferfreudigkeit der Sportkameraden die langersehnte Schießhausanlage in bester Lage für die Reichsbahner erstanden ist. Fast 500 Mitglieder zähle die Schießsportabteilung, die nun eine vorbildliche Uebungsstätte habe. Auf allgemeinen Wunsch soll die Anlage den Namen des Dezernenten, und zwar „Kleinkaliber-Schießhaus Rossien" tragen. Gleichzeitig konnte er mitteilen, daß das Deutsche Sportkartell den Bezirks-Turn- und Sportleiter Stiller sowie ihn, Wilschek, mit der Fördernadel ausgezeichnet hat. Fünf weitere Schützenkameraden, und zwar Hanslik, Niesdrok, Schwidergoll, Wawra und Wilschek wurden mit der Bronzenen Schützenmedaille ausgezeichnet. Die Einweihungsfeier der Schießanlage wird demnächst im Beisein der Vorgesetzten und der Vertreter des Sportkartells stattfinden. Die Beteiligung am Eröffnungsschießen war sehr stark. So hat Gleiwitz neben dem Schießhaus der Kgl. priv. Schützengilde und der Bürgerschützengilde noch der des Reichsbahnsportvereins, die ausbaufähig ist. Daneben hat die Reichsbahndirektion weiteres Gelände zur Verfügung gestellt, das als Uebungsstätte für Medizin- und

Deutschlands ältester Baum gefährdet?

In Katholisch-Hennersdorf im Kreise Lauban steht im Schutze einer Giebelwand eines sauberen Bauernhofes Deutschlands ältester lebender Baum, eine Eibe, hohlen Stammes, umgittert von einem Zaun. Breslauer Gelehrte haben das Alter der Eibe nach Stamm-Messungen usw. auf 1400 bis 1500 Jahre festgestellt, — es gibt in Deutschland keinen Baum, der älter ist. Stürme haben in den letzten Jahrzehnten sein Geäst gebrochen und die Krone der Eibe kleiner werden lassen. Nun zeigt der Baum, ganz offenbar als Folge des strengen Winters vor einigen Jahren, deutlich Siechtumserscheinungen, und ein trockener Ast reckt mahnend seine Zweige zum dunkelgrünen Nadelgewirr heraus wie zum Zeichen, daß der Tod an den Stamm geklopft hat.

Man kann wohl annehmen, daß diese Eibe hier schon gestanden hat, als noch lauter Wald die Gegend bedeckte. **Sie hat noch die Zeiten der germanischen Silinger gesehen, die vor 500 nach Christi Geburt Schlesien bewohnten,** hatte bereits die Hälfte ihres Lebens hinter sich, als im dreizehnten Jahrhundert die nahe Stadt Lauban gegründet wurde, und wurde erst in dem selbst für eine Eibe schon greisenhaften Alter von 1300 oder 1400 Jahren, nämlich 1815, preußisch.

Eiben, die auf der ganzen nördlichen Erdhalbkugel vorkommen, sind in Deutschland infolge von Kahlschlag und Entwässerung durchweg mindestens stark im Rückgang und daher gesetzlich geschützt. Die Eiben, die übrigens das „deutsche Ebenholz" zu Schnitzereien usw. abgeben, sollen bis über 2000 Jahre, ja bis zu 3000 Jahren alt werden. In Deutschland gibt es aber keine Eibe, die älter wäre als die von Hennersdorf. Damit ist diese Eibe überhaupt der älteste Baum Deutschlands, denn die Eiche, die der Eibe im Alter am nächsten kommt, wird sehr selten über 1000 Jahre alt.

Faustball umgewandelt und noch in diesem Jahre der Benutzung übergeben werden wird.

* **Kinderverschickung.** Nach langer Pause trat der Arbeitsausschuß der NS.-Volkswohlfahrt im Stadtverordnetensitzungssaale zu einer Sitzung zusammen, in der der Vorsitzende, Stadtrat Schäd, einen Bericht über das Winterhilfswerk in der Stadt Gleiwitz gab, aus dem hervorging, daß ein Drittel der Bevölkerung von Gleiwitz unterstützt werden konnte. Alsdann berichtete er über die Kinderverschickung in diesem Jahre und machte besonders darauf aufmerksam, daß dreierlei für die Erholung der bedürftigen Kinder vorgesehen ist, die einzig und allein von der NS.-Volkswohlfahrt durchgeführt werde. Einmal handelt es sich um das Landjahr; diese Einrichtung hat die Kinder auf Staatskosten nach Stettin gebracht, wo sie gut untergebracht sind. Zum anderen kommt die Kinderverschickung in Frage, die zunächst zwei Transporte, und zwar zu 200 und 100 Kindern nach dem Schwarzwald bringt. Schließlich gibt es noch die örtliche Erholung in den Gleiwitzer Heimen „Margaretenheim", „Sonnenland", am Flugplatz und im Stadtteil Sosnitza. Rektor Dombrowski teilte mit, daß das Gutachten des Arztes ausschlaggebend für die Kinderverschickung ist. Er empfahl als Aufenthalt für die Kinder besonders die ländlichen Kreise und nannte das frühere Pilchowitzer Seminar und das Schloß Koppinitz, die 160 Kinder aufnehmen und gut verpflegen könnten. Stadtrat Dr. Jeglinsky teilte mit, daß aus dem Wohlfahrtsetat 10 000,— RM. für die örtliche und 5 000 RM. für die auswärtige Verschickung und Erholung bereitgestellt sind. ll.

* **Tot aufgefunden.** Sonntag, gegen 11,50 Uhr, wurde an der Ecke Petri-Witowski-Straße der Eisenbahnsekretär Johann Walla tot aufgefunden. Ein Arzt stellte als Todesursache Herzschwäche fest. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Polizeipräsidiums gebracht.

Aus Ostoberschlesien

Der Riesenprozeß in Wadowitz hat begonnen

Bielitz, 7. Mai.

Am heutigen Tage begann vor dem Wadowitzer Kreisgericht der mit Spannung erwartete Riesenprozeß gegen acht Steuerbeamte des Saybuscher Bezirkes, die angeklagt sind, im Laufe der letzten Jahre den Staat um mehr als 400 000 Zloty betrogen zu haben. Es ist mit einer Prozeßdauer von mindestens drei Wochen zu rechnen. —§

Graf Krafft Henckel von Donnersmarck zu 5000 Zloty Geldstrafe verurteilt

Kattowitz, 7. Mai.

Das Burggericht in Tarnowitz verurteilte den Grafen Krafft Henckel von Donnersmarck wegen Beschäftigung eines Ausländers, für den er keine Genehmigung der Woiwodschaftsbehörde eingeholt hatte, zu 5000 Zloty Geldstrafe. Es handelt sich um die Beschäftigung eines Danziger Staatsangehörigen, des Direktors Garve. Obgleich Graf von Donnersmarck nachwies, daß Direktor Garve seinen ständigen Wohnsitz in Deutschland habe und nur an wenigen Tagen im Monat auf der in Ostoberschlesien gelegenen Güterverwaltung Dienst tue, erblickte das Gericht in dem Verhalten des Angeklagten ein Vergehen gegen die Bestimmungen über Beschäftigung von Ausländern.

Brand im Lichtspielhaus

Im Vorführungsraum eines Lichtspieltheaters auf der Mileckiegostraße geriet während der Vorführung ein Film in Brand. Es gelang dem umsichtigen Personal, das Publikum zu beruhigen und durch die Notausgänge hinauszulassen, sodaß eine Panik vermieden wurde. Die Feuerwehr konnte ohne viel Mühe den Brand auf den Vorführungsraum beschränken. Außer dem verbrannten Film ist ein größerer Sachschaden nicht entstanden. **es.**

*

* **Frühlingsfeier im Verein für Volksbildungspflege.** Der Verein beging sein 15. Stiftungsfest mit einer eindrucksvollen Frühlingsfeier. Die gesamte Vortragsfolge stand unter dem Zeichen des Frühlings. Nach einem Vorspruch sang der Vereinschor unter der Leitung von Walter Wehowski eine Gruppe Frühlingslieder, die reichen Beifall fanden. Es folgte die Festrede des Vereinsgründers Hermann Schild, der einen Rückblick über die in jeder Beziehung erfolgreiche Arbeit des Vereins gab. Durch seine rege Tätigkeit hat sich der Jubelverein in der deutschen Bevölkerung einen hochangesehenen Namen geschaffen, seine Gefolgschaft nahm von Jahr zu Jahr zu. Die Festrede klang schließlich in einer herzliche Ehrung für den derzeitigen sehr verdienstvollen Vorsitzenden, Lehrer Arthur Lamozik, aus. Der so Geehrte, ein hochgeschätzter Rezitator, sprach nunmehr zwei Frühlingsdichtungen des Heidedichters Hermann Löns. Eine Reihe Frühlingsgedichte trug sodann auch Fräulein Lotte Gellert vor. Ein großer Teil der Vortragsfolge, von Sologesängen eingesäumt, die das bekannte Sängerehepaar Andraschke, Königshütte, ausführte. Es gelangten Frühlingslieder und Duette von Schubert, Schumann, Mendelssohn, Jensen und Rubinstein zum formvollendeten Vortrag. Am Klavier begleitete der Vereinsdirigent Walter Wehowski. Am Schlusse wurden die Gäste zu einem Frühlingstanz eingeladen, in den zahlreiche humoristische Einlagen eingestreut waren. **L. Sch.**

* **Geselliger Abend beim Evangelischen Frauenverein.** Bei ausgezeichnetem Besuch hielt der Verein in den Räumen der Reichshalle einen geselligen Abend ab, an dem seitens des Deutschen Generalkonsulats Konsul von Holten teilnahm. Kirchenpräsident D. Voß begrüßte die Anwesenden im Namen des Kirchenrats und der Ev. Frauenhilfe und betonte die Notwendigkeit solcher Abende. Gleichzeitig wurde den Spendern und Mitarbeitern für deren Hilfe zum Gelingen des Abends gedankt, der seinen wohltätigen Zweck wohl voll und ganz erreichte. **es.**

Ein teurer Freundesdienst

Schwientochlowitz, 7. Mai.

Erich G. aus Orzegow hatte einen guten Freund, dem er in einer Alimentationssache „aus der Patsche helfen" wollte. Er beeidete vor Gericht seine Aussagen, die die Klägerin belasteten, seinem Freund aber den Freispruch brachten. Die Klägerin aber stellte über G. genauer Nachforschungen an. Es ergab sich, daß der hilfsbereite Freund gerade in der Zeit, als er mit der Klägerin in nähere Beziehungen gestanden haben soll, beim Militär gestanden hat. Das Gericht machte mit G. auch wenig Umstände und verurteilte ihn wegen Meineids zu einem Jahr Gefängnis. —§

Verbandstagung deutscher Kirchenchöre

Rybnik, 7. Mai.

Die fünfte Tagung des Verbandes deutscher Kirchenchöre der Diözese Kattowitz war ein erneuter Beweis für die große Bedeutung dieses Verbandes, dessen vornehmste Aufgabe es ist, für die Erhaltung der deutschen katholischen Kirchenchöre in der Diözese zu sorgen. Eröffnet wurde die Tagung mit einem Festgottesdienst in der St.-Antonius-Kirche, der von Ortspfarrer Erzpriester Reginek unter Assistenz abgehalten wurde. Der Rybniker Kirchenchor, verstärkt durch Mitglieder des Sohrauer Cäcilienvereins und des Rybniker Musikvereins, brachte unter der Stabführung von Gymnasiallehrer Chudoba Moritz Brosigs IV. Messe in F-Moll und F-Dur, Op. 31, vortrefflich zum Vortrag. Die im Schloßrestaurant abgehaltene Generalversammlung war von dreißig angeschlossenen Vereinen beschickt. Aus den Neuwahlen gingen wiederum Bednorz, Kattowitz, als erster und Czerwionka, Königshütte, als zweiter Vorsitzender hervor. Den Höhepunkt der Tagung bildete die Festversammlung im Hotel „Swierklaniec". Das musikalische Programm, das ausschließlich der Rybniker Chor bestritt, stand auf einer hohen künstlerischen Stufe. Im Rahmen der Festversammlung hielt Pater Pietrek einen Vortrag über **„Instrumente in der katholischen Kirchenmusik"**. —m.

Der neue Bürgermeister von Tarnowitz bestätigt

Tarnowitz, 7. Mai.

Das Innenministerium hat den neugewählten Bürgermeister von Tarnowitz, Friedrich Antes, bestätigt. Die Einführung soll am 15. Mai erfolgen und besonders feierlich gestaltet werden, da mit Antes erstmalig ein Pole Stadtoberhaupt von Tarnowitz wird. —m.

Eröffnung der Allslawischen Briefmarkenausstellung

Kattowitz, 7. Mai.

Am Sonnabend nachmittag wurde durch den schlesischen Woiwoden in den Räumen des Schlesischen Sejm die 1. Allslawische philatelistische Ausstellung in Anwesenheit der Spitzen der Behörden feierlich eröffnet. Schon die Briefmarken-Ausstellung mit ihren verschiedenen Objekten aus Estland, Finnland, Bosnien, der Herzegowina, Tschechoslowakei, der Ukraine, aus Sowjetrußland, Memel und selbstverständlich aus Polen muß das Interesse der Liebhaber und Kenner finden. Es wären an Sonderheiten Dutzende zu nennen. Da fällt die 120 Briefe starke Zeppelin-Post des Kattowitzers Koza auf, das Christentum in der Philatelie hat sich Theodor Wilk aus Eichenau als Sonderobjekt erwählt, die Feldpost der Legionäre bietet überaus umfangreiches Material. Eine ganz neue Idee dringt mit der Sammlung Podgoreckis, Kattowitz, unter dem Motiv „Mutter und Kind" zum Durchbruch. Auch die Sammlungen unter dem Thema „Oberschlesien" lassen die große Liebe zur Sache erkennen. Angeschlossen sind Sonder-Ausstellungen in Münzen und Papiergeld. Die Staatliche Münze gibt mit der Sammlung aus ihren Archiven ein Stück polnischer Geschichte. Es folgen weiter Privat-Sammlungen aus der Zeit der polnischen Aufstände, Waffen, Standarten, Feldzeichen, Schriften. Die interessante und fleißige Zusammenstellung der Ausstellungsobjekte macht die Schau recht sehenswert.

Hindenburg

* **Platzkonzert zugunsten der Volkswohlfahrt.** Am Mittwoch von 12½ bis 13 Uhr findet auf dem Bahnhofsplatz ein Platzkonzert des Hohnerschen Handharmonika-Orchesters aus Trossingen statt, dessen Erlös der Volkswohlfahrt zugeführt wird. Die Leitung hat der deutsche Meisterspieler Schittenhelm.

* **Lehrstellenvermittlung der Hitler-Jugend.** Auch die Hitler-Jugend stellt sich in den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Zu diesem Zweck befaßt sie sich insbesondere mit der Lehrstellenvermittlung ihrer Jgg. Leider wird den Bemühungen von den Jgg. so wenig Interesse entgegengebracht, daß ein großer Teil der Lehrstellen noch unbesetzt ist! Der Unterbannführer und der Leiter der Abt. III weisen darauf hin, daß sich jeder arbeitslose Jg. unverzüglich bei seinem Gefolgschaftsführer zwecks Besetzung dieser Lehrstellen zu melden hat.

* **Kriegerverein Borsigwerk-Biskupitz.** Am Sonntag hielt der Verein sein erstes Schießen ab. Es haben 344 Kameraden der 1. Bedingung genügt. Am Abend fand im Saale des Restaurants Lindner der Appell statt. Der Vereinsführer Pg. Koschulla sprach über Ehre, Treue, Kämpfertum und Nationalsozialismus im Kyffhäuserbunde. Der Kyffhäuserbund steht geschlossen hinter der Regierung im Dritten Reich. Er ist Mitkämpfer und steht in der Front der vaterländischen Verbände. Der Vereinsführer sprach ferner gegen das Muckertum, gegen Sabotage und die überklugen Kritiker. Wir alle müssen als Bauleute am Aufbau unseres herrlichen Dritten Reiches mithelfen. Zehn Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen und verpflichtet. Am 3. Juni cr. findet ein gemeinsamer Ausmarsch mit Feldküchenverpflegung statt. Am Nachmittag treffen dann die älteren Kameraden mit ein auf dem Schießplatz des Vereins, wo ein Geldlagenschießen veranstaltet wird, gleichzeitig Bolzenschießen für Damen. Es soll ein zwangsloser Volkstag sein. Das neugegründete Trommler- und Pfeiferkorps erfreute durch frische Märsche.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 — **Gleiwitz Welle 243,7**

Dienstag, den 8. Mai

6.25 Morgenkonzert (Musikzug I Stand. Breslau, SA.-R. I)
10.10 Schulfunk: Aus der Geschichte des Saargebiets
11.45 Gertrud Droth: Was bringt die Schlesische Bauernwoche 1934 der Hausfrau?
12.00 Gleiwitz: Mittagskonzert (SA.-Stand.-Kapelle 156)
13.40 Gleiwitz: Unterhaltungskonzert (SA.-Stand.-Kap. 156)

Programm des Zwischensenders Gleiwitz

15.10 Waldlieder zur Laute (Edmund Barczyk)
15.40 Hugo Gnielczyk: Vogelart und Vogelsprache im Volksmund unserer Heimat
16.00 Nachmittagskonzert (Kapelle Emil Gielnik)
17.00 Hermann Bielefeld: Wenn der Pfeiler bricht!
17.25 Unterhaltungskonzert der NSBO. Beuthen OS.
18.15 Oberschlesische Dichtung: Novellen von Gertrud Aulich
18.35 August von Spieß, ein karpathendeutscher Schriftsteller
19.00 Breslau: Tanzabend der Kapellen Jlgner und Caspar
21.15 Leipzig: Fliegerbomben. Kurzhörspiel von W. Plücker
21.35 Liederstunde. Charlotte Hahnel (Sopran)
22.30 München: Nachtmusik (Funkschrammeln)

Mittwoch, den 9. Mai

6.25 Danzig: Morgenkonzert (Kapelle der 36. SS.-Stand.)
8.00 Schallplattenmusik
9.05 Königsberg: Schulfunk: Das Lied von der Glocke Chorwerk von Andreas Romberg
11.45 A. Moor: Der Weg zur bodenständigen Bauernwirtschaft
12.00 Mittagskonzert der Funkkapelle
13.40 Tanz-Suite (Tanzmusik auf Schallplatten)
15.10 Heinz Brauner: Um Feuer und Fahne
15.20 Allerlei Sport- und Spielarten im Leben der Naturvölker
15.30 Kinderfunk: Wir machen uns ein Geduldspiel
16.00 Nachmittagskonzert (Kap. Rachmaninoff-Zimmermann)
17.35 Wie schütze ich mich vor Darlehnsschwindlern?
17.50 Wir müssen wieder bäuerlich denken lernen!
18.10 Der Zeitdienst berichtet
18.40 Die Reese uf a Heiroatsmorkt (Heiteres Hörspiel)
19.40 Stuttgart: Dr. Alfred Bofinger: Schiller lebt. Vortrag zur Eröffnung des Schillerjahres im deutschen Rundfunk
20.10 Frankfurt a. M.: Reichssendung: Unsere Saar Der Weg frei zur Verständigung
20.30 Konzert der Schlesischen Philharmonie

Programm des Deutschlandsenders

Gleichbleibende Darbietungen.
Außer Donnerstag (Himmelfahrt).

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 6.00: Tagesspruch. — 6.05: Funk-Gymnastik. — 6.20: Frühkonzert. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübungen der Frau. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.50: Körperliche Erziehung oder fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 12.10—15.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Seewarte. — 13.00: Sperrzeit. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 15.00: Wetter- und Börsenberichte. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.55 (nur Montag, Dienstag, Mittwoch): Das Gedicht. — 20.00: Kernspruch. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Dienstag, den 8. Mai

9.00: Sperrzeit. — 10.10: „Ferdinand von Schill". Hörspiel. — 11.30: Kleine Stücke für Violine und Klavier. — 15.15: Bergmannsfrauen . . . Hörfolge. — 15.40: Erzieherfragen. — 17.00: Jugendsportstunde. — 17.20: Reise vor 150 Jahren von Berlin nach Danzig. Nach Chodowieckis Tagebuch. — 17.40: Lieder von Hugo Wolf. — 18.10: Der Deutschlandsender erinnert . . . — 18.20: Zeitfunk. — 18.35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 19.00: Jeden Tag vergnügt sein . . . — 20.15: Georg Kuhlenkampff spielt. Beethoven: Violinkonzert D-dur. — 21.00: „Tageszeiten der Liebe". Ein Lustspiel. — 22.25: Aus Leipzig: Von den Schiffsschnitzern in Mengersgereuth. — 23.00—24.00: Else Blatt spielt.

Mittwoch, den 9. Mai

9.00: Funkstille. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.10: Deutsche Volksmusik. — 11.30: Stunde der Hausfrau. — 15.15: Funkkasperl. — 15.40: Rechtsfragen für jedermann. — 17.30: „In Klingelheim bei Bingen". Nikolaus Schwarzkopf liest. — 17.35: Neue Klavierwerke. — 18.15: Gast im eigenen Hause. Lustiges Stimmungsbild. — 18.45: Die Wissenschaft meldet. — 19.00: Perlen deutscher Volkslieder. — 19.30: Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. — 20.10: Aus Frankfurt: „Unsere Saar" — den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: Frühlingsabend an der Spree. — 21.45: Oberlandstallmeister Gustav Rau über die Aufgaben des Olympiade-Komitees für Reiterei. — 22.30: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Zu Schillers Todestag. Hörfolge.

Programm des Kattowitzer Senders

Dienstag, den 8. Mai

7,00: Zeitzeichen und Lied; 7,05: Gymnastik; 7,25: Musik; 7,35: Nachrichten; 7,40: Musik; 7,55: Für die Hausfrau; 11,35: Programmansage; 11,40: Polnische Pressestimmen; 11,50: Mitteilungen; 11,57: Zeitzeichen und Turmruf; 12,05: **Landsmannschaftliche Tänze auf Schallplatten;** 12,30: Wetternachrichten; 12,33: Stefan Nowitzy singt Lieder; 12,55: Nachrichten; 15,00: Amtlicher Kurszettel der Getreide- und Warenbörse Kattowitz; 15,05: Mitteilungen über die polnische Ausfuhr; 15,10: Wirtschaftliche Mitteilungen; 15,20: Solistenkonzert: Bronislawa Rosenbaum Klavier, Janina Sowilska Gesang; 16,05: Mitteilungen der Postsparkasse; 16,20: Sprachecke, Prof. St. Slonski; 16,55: Unterhaltungsmusik des Jazzorchesters Bronislaus Szule, Gesang: Boleslaus Mierzejewski; 17,30: Dr. Siegmund Szwejkowski über Boleslaus Prus im Rahmen der Vortragsfolge „Die Literatur Polens"; 17,50: Professor Michael Siedecki: **„Auf den Vulkanen Javas";** 18,10: Schüler des Kattowitzer Konservatoriums spielen Mozart, Schubert und Weber; 18,50: Hella Reutt plaudert mit Kindern; 19,00: Programmansage für Mittwoch; 19,05: Verschiedenes; 19,10: Dr. Olga Rengorowicz spricht über Prosastücke Kazimierz Wierzynskis; 19,25: Viertelstündige Unterhaltung; 19,40: Sportnachrichten; 19,43: Heimatliche Sportnachrichten; 19,47: Nachrichten; 20,00: Leitsätze; 20,02: 25. Konzert aus der Musik des unabhängigen Polens: Werke von Stanislaus Kazuro, einleitende Worte: Prof. Heinrich Rydzewski; 21,30: **„Poesie um das Leinen",** Frl. K. Illakowicz in der literarischen Viertelstunde; 21,45: Unterhaltungskonzert, Harmonium und Banjo: M. Hoherman; 22,30: Tanzmusik; 23,00: Wetternachrichten für die Luftfahrt; 23,05 bis 23,30: Tanzmusik.

Mittwoch, den 9. Mai

7,00: Zeitzeichen und Lied; 7,05: Gymnastik; 7,25: Musik; 7,35: Nachrichten; 7,40 Musik; 7,55: Für die Hausfrau; 11,35: Programmansage; 11,40: Polnische Pressestimmen; 11,50: Mitteilungen; 11,57: Zeitzeichen und Mittagsruf vom Turm der Krakauer Marienkirche; 12,05: Aus italienischen Opern (Schallplatten); 12,30: Wetternachrichten; 12,35: Schülerkonzert der Warschauer Philharmonie mit einleitenden Worten von Prof. T. Mayzner; 14,00: Nachrichten; 15,00: Amtlicher Kurszettel der Kattowitzer Getreide- und Warenbörse; 15,05: Mitteilungen über die polnische Ausfuhr; 15,10: Wirtschaftliche Mitteilungen; 15,20: Volkstümliche polnische Musik; 15,50: Unterhaltung für Kinder: **„Ein Dampferausflug nach den Weichselhöhen";** 16,05: Schallplattenmusik für Kinder; 16,20: Briefkasten; 16,35: **Jazzmusik auf zwei Flügeln:** Karl Gimpel und Wladislaus Szpielman; 17,00: Chöre, gesungen von der Chorvereinigung „Bard" Lemberg unter Fr. Ryling; 17,30: Prof. Wladislaus Korycki spricht über Eliza Orzeszek in der Vortragsfolge „Die Literatur Polens"; 17,50: **Vortrag: Musikalische Reportage aus Wilna:** „Andere Zeiten — andere Menschen"; 18,50: Mitteilungen des Aufständischen-Verbandes; 19,00: Programmansage für Donnerstag; 19,05: Verschiedenes; 19,10: Unsere Hausfrau; 19,25: Litauen in der polnischen Literatur; 19,40: Sportnachrichten; 19,43: Heimatliche Sportnachrichten; 19,47: Nachrichten; 20,00: Leitgedanken; 20,02: Unterhaltungskonzert, Gesang: Maryla Karwowski; 21,00: Viertelstündige Unterhaltung; 21,15: Konzert mit Josef Wolinski; 22,00: Schallplatten; 22,30: Der Tenor Kazimierz Czarnecki singt; 23,00: Briefkasten (französisch).

Der Saar-Aufruf

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

„Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest: fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben."

Leobschütz

* **Vom Amtsgericht.** Der Hilfsrichter Gerichts-Assessor Dr. Most ist vom 6. Mai ab an das Landgericht in Breslau versetzt worden. An seiner Stelle ist Gerichtsassessor Dr. Danziger an das Amtsgericht in Leobschütz abgeordnet worden.

* **Ehrenpatenschaft.** Bei dem achten Kinde und dem siebenten lebenden Knaben des Landwirts und Fleischers Johann Gaida in Waissak hat Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen und ein Patengeschenk in Höhe von 50 Mark übermittelt.

* **Hohes Lebensalter.** Die Witwe Marie Proske in Königsdorf vollendete ihr 80. Lebensjahr. Durch Ortsgruppenleiter Fuchs wurde der Jubilarin ein Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers Adolf Hitler überreicht.

* **Silbernes Berufsjubiläum.** Der Werkführer Heilig bei Tischlermeister Herder feierte sein 25jähriges Berufsjubiläum.

* **Die Staatsprüfung** in der Pharmazeutik bestand an der Universität Breslau Frl. W. Grzimek, Tochter des Postinspektors G. von hier mit „Gut".

* **Caritas-Feierstunde.** Anläßlich der in der Zeit vom 5. bis 11. Mai in allen Gauen Deutschlands stattfindenden Caritas-Woche fand im Saale des Jugendhauses eine Feierstunde statt. Nach verschiedenen Konzertdarbietungen und Sprechchören sprach Professor Blaschke, Patschkau, über den Sinn der Caritas-Opferwoche. Caritas ist Hingabe. Darum sollte jeder gern sein Scherflein beisteuern.

60000 Besucher der Hindenburger „Märchenstadt"

„Tausendundeine Nacht" an der Hatzfeldstraße

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 7. Mai.

Nach einer vorsichtigen Schätzung, die uns durch den Ortsgruppenwart des ambulanten Gewerbes Pg. Brix und seinen Propagandaleiter Pg. Friedrich freudestrahlenden Gesichts übermittelt wurde, **haben am Sonntag die „Hindenburger Märchenstadt" am Volksfestplatz an der Hatzfeld-Wilhelmstraße nicht weniger als 60000 Menschen besucht.** Von dem Augenblick an, als am Nachmittag bei prächtigem Sommer-Sonntags-Wetter Sirenengeheul, das Tuten der Riesentrompeten den Beginn des Festes ankündigten, setzte aus allen Himmelsrichtungen ein riesiger Anmarsch der Bevölkerung ein, der bis in die späten Abendstunden nicht nachließ, als allenthalben Abertausende von buntfarbigen Lichtern aufblitzten, die dem Volksfest erst recht den Eindruck einer „Märchenstadt aus Tausendundeiner Nacht" gaben. **Zeitweise hätte man zwischen den Menschenmassen, die sich nur Schritt für Schritt vorwärts wälzten, nicht einmal die sprichwörtliche Stecknadel zu Boden fallen lassen können.** So viel frohe Laune auf einem Haufen hat Hindenburg wohl noch nie gesehen, und es scheint, als ob auch die vielen Unternehmer von diesem ersten Tage restlos befriedigt seien.

Nicht nur den Erwachsenen bot das Volksfest mit seinen vielen, gelungenen Ueberraschungen Interessantes. In erster Linie war es ja für die Kinder da, die aus dem Staunen nicht herauskamen und ihren Eltern auch den letzten Groschen aus der Tasche lockten. Ganz aufgelöst vor Staunen standen die Kleinen vor einem Karussell,

wo ein jeder einmal Straßenbahnschaffner sein konnte,

wo jeder einmal den Ueberfallwagen, den Feuerwehrwagen, die vielen Motorräder lenken konnte, die so kräftig „hupten" und im Zusammenklang mit dem Heulen der Sirenen, dem Schreien der vielen Ausrufer einen wahren Höllenlärm verursachten. Die Wasserrutschbahn, die Achterbahn, der Skooter mit seinen selbstfahrenden Autos, die Schmetterlingsschaukel, und was der guten Dinge noch mehr sind, waren ständig so besetzt, daß man geduldig Schlange stand. Der Flohzirkus mit seinen tanzenden, springenden, Karussell schiebenden gelehrigen „Künstlern" fand ebenso ehrliche Bewunderer wie das 500 Jahre alte Riesenkrokodil mit seinen quietschvergnügt herumhuschenden Jungen, wie die Riesenboa aus Westindien und besonders

die vier Zentner schwere Riesenschildkröte, die an Kettenaufzügen dem neugierig herumstehenden Publikum herumgereicht wird.

Gruselnd steht man vor den Schwertschluckern, die nicht genug in ihre anscheinend unersättliche Kehle stecken können, vor dem Türkischen Tänzer auf Glasscherben, der nebenbei auch als „Feuerfresser" auftritt. Die Zelte mit den Abnormitäten, mit der Riesendame aus Berlin, der Frau ohne Unterleib, dem Manne ohne Arme, der sich

mit den Füßen rasiert und schreibt,

dem Manne, der auf dem Kopfe lustig herumspringt, wie wir auf unseren Füßen, waren zeitweise wahrhaftig belagert. Nur unter herzhafter Anwendung der Ellenbogen war es möglich, sich Zugang zu erzwingen.

Daneben gab es die Liliputstadt zu bewundern, mit ihren puppenstubigen Wohnwagen und ihren Bewohnern, dem prächtigen Rathaus, dem „Mitropa"-Speisewagen mit seiner Küche, und vor allem dem prächtigen kleinen Zirkus, wo die 45 kleinsten Artisten wahre Wunderdinge auf ihren Shettlandponys und dem Zwergelefanten vollbringen. Wie lustig wirbelte das Taifunrad seine Besucher im Kreise, von denen so mancher erst hinterher seinen Hosenboden befühlte, ob er noch ganz sei, und wie aufregend interessant waren die Darbietungen des Tauchers auf dem „Meeresgrunde", der, in seiner schweren Rüstung einem vorsintflutlichen Ungeheuer gleich, auch den kleinsten Gegenstand aus dem Wasser holte und daneben sägte, hämmerte und jegliche Arbeit verrichtete, die er über Tage bequemer haben könnte. Und dann das geheime Kabinett, in dem man sich vor Lachen nach jeder Himmelsrichtung bog, was böse hätte auslaufen können, wenn, ja, wenn das Lachen nicht so gesund wäre!

Bei so viel Unterhaltung werden die Kehlen durstig, wofür auf dem Volksfestplatze auch genügend Sorge getragen ist. Hier ist es einmal Franzek Purschke, der einen umfangreichen Bierstand unterhält, zum anderen ein Stand mit Appelwoin, den liebliche Heben in original-bayerischer Tracht ausschenken, **wobei sie übrigens ein ungewöhnlich gutes Oberschlesisch sprechen.** Unter der umsichtigen Leitung des Führers der Freiwilligen Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz", Prokurist Dentler, war Vorsorge getroffen worden gegen etwaige Unfälle, die bei einem derartigen Massentreiben nun einmal unvermeidlich sind. Im Kinderheim in der Wilhelmstraße wurde von der Sanitätskolonne eine Unfallwache eingerichtet. Wie wir erfahren, sind bisher Unfälle von Bedeutung nicht vorgekommen, abgesehen von den üblichen Ohnmachtsanfällen; ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Organisation vorbildlich klappt und die vielen Schaubuden genau nach den baupolizeilichen Vorschriften aufgestellt worden sind. t.

Oppeln

* **Sonderkundgebung des Bundes Deutscher Osten.** Für die am heutigen Dienstag in der Turnhalle der Städtischen Berufsschule stattfindende Sonderkundgebung des Bundes Deutscher Osten, Stadtkreis Oppeln, ist der Landesgruppenführer Graf Yorck von Wartenburg zu einem Vortrag gewonnen worden. Nach einleitenden Chorvorträgen des Oppelner Lehrergesangvereins unter Leitung von Obermusiklehrer Schneider wird Kreisgruppenführer Direktor Rein die Teilnehmer begrüßen, worauf der Vortrag des Landesgruppenführers stattfindet.

Maria am Zaun



Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk

veröffentlicht zum Muttertag als Symbol seiner Mütterschulungsarbeit diese Radierung Albrecht Dürers.

Kreuzburg

* **Zu Stadträten ernannt.** Der Regierungspräsident hat Apotheker Spallek und den Wirtschaftsinspektor Speer zu Stadträten ernannt. Die Einweisung der Stadträte Hein, Braitsch und Skaletz ist mit gleicher Verfügung aufgehoben worden.

* **Die Schützengilde Kreuzburg** veranstaltete ein Kleinkaliberschießen, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Als Sieger gingen folgende Schützen hervor: Truppführer Seeliger, Kaufmann Dropalla (Gilde) und Fietz mit je 33 Ringen.

* **Verkehrskontrolle.** Auf Anweisung des Landrats wurde hier eine Verkehrskontrolle durchgeführt, deren Ergebnis überraschend war. Insgesamt wurden 27 Fahrzeuge beanstandet wobei die Führer nicht die erforderlichen Papiere bei sich hatten oder Motorräder nicht mit dem Schalldämpfer versehen waren. Ferner wurden einige Fahrräder festgestellt, die sich noch nicht im Besitze eines Rückstrahlers befanden.

Suche, Bettina!

19 ROMAN VON KURT J. BRAUN

Sie zahlten und gingen. Zahllose ungesprochene Worte fuhren mit ihnen im Wagen und machten die Luft schwer. Fabian wußte jetzt alles, was er vor zehn Minuten hätte tun und sagen müssen, und Bettina wußte, daß alles zu Ende war, wenn man morgen nicht einem lebenden, sprechenden, anzufassenden Arnold gegenüberstand. Der Freiherr, der vor ihnen saß, wußte beides und erzählte deshalb, daß der Mixer aus Ohio stamme, aber den gleichnamigen Cocktail für ein minderwertiges Gemisch halte und seinerseits nur Gin ohne Zutaten trinke.

Unter seinem munteren Geplauder erreichten sie das Hotel, ohne daß Fabian oder Bettina noch ein Wort gesprochen hatten. Sie begleiteten das blonde Wunder bis an die Zimmertür. Bettina sah wirklich müde aus, wünschte ihnen leise Gute Nacht und verschwand hinter der Tür.

Es war noch nicht drei Uhr. Der Freiherr von Bredow sehnte sich nach Schlaf, aber Fabian blieb nach wenigen Schritten stehen, blickte hilflos die endlose Reihe der Türen hinunter und befahl dann, daß man noch ins Maison des Nations fahren werde. Er hatte Angst davor, allein zu schlafen.

Unterwegs wurde er, wie öfters um diese Zeit, sehr gesprächig. Er entdeckte dann gewöhnlich, daß alles Arbeiten gar keinen Zweck habe und daß es das einzig Vernünftige wäre, mit diesem ganzen Leben Schluß zu machen, sich in irgend ein Häuschen zurückzuziehen und seine Ruhe zu haben. Der Freiherr sagte nicht mehr, was das Nächstliegende gewesen wäre: „Tun Sie's doch!" — denn er erinnerte sich, daß Fabian auf diese Antwort hin einmal ratlos geantwortet hatte: „Und was mach' ich dann?" Der Freiherr nickte also nur zustimmend. Fabian klagte, daß jeder kleinste Angestellte und jeder Handwerker eigentlich glücklicher wäre als er, daß er keinen wahren Freund habe, daß kein Mensch jemals seine schweren Sorgen begreifen werde und daß er sich nach dem einfachen Leben zurücksehne, in dem er seine Jugend verbracht habe. Er griff in die Tasche, zog ein Bündel Geldscheine heraus und rief: „Ich schmeiße das Ganze zum Fenster raus, das ist das einzig Richtige!"

Dann hielt das Taxi; er erblickte auf der Uhr, daß die Reise über sieben Francs kostete, und begann sofort eine erregte Debatte mit dem Chauffeur, daß das viel zu teuer sei und daß bestimmt der kürzeste Weg viel billiger sei. Zum Glück verstand der Chaufeur nicht viel von dem Sprachendurcheinander, das auf ihn niederstürzte, Fabian zahlte seufzend und erklärte dem Freiherrn in hilfloser Erbitterung, daß sich hier und auf der ganzen Welt alles verschworen habe, ihn zu ruinieren. Er gab dem Chauffeur kein Trinkgeld, sparte dadurch ein paar Centimes und ließ sich in den nächsten drei Stunden genau den tausendfachen Betrag abschmeicheln. Der Freiherr saß inzwischen im Vestibül und trank einen Absinth auf eigene Rechnung. — — —

Bettina schlief am nächsten Tage sehr lange. Das heißt, von zehn Uhr an war es kein Schlafen mehr, sondern ein Dahindämmern und ein Warten auf die Klingel des Telefons. Aber es kam nichts. Die Recherchen während der Nacht waren offenbar vergeblich gewesen.

Als die Sonne hoch im Zimmer stand, erhob sie sich, ließ sich das Frühstück kommen und ging ins Badezimer. Es schrillte natürlich, als sie gerade in die Wanne gestiegen war. Sie flog an den Apparat.

Der Freiherr meldete sich:

„Wann kann ich Sie sprechen?"

Bettinas Herz stand still.

„Haben Sie ihn gefunden?"

„Nein, aber etwas anderes, was auch sehr wichtig ist."

„Ich bin in zehn Minuten unten", sagte Bettina und hängte ab. Unter Verzicht auf jegliche Eitelkeit brachte sie das Kunststück fertig, nach zehn Minuten die Halle zu betreten. Fabian und der Freiherr saßen beisammen.

„Was ist geschehen?" fragte Bettina.

„Wir haben Ihren Gatten nicht gefunden", sagte der Freiherr, „und ich halte es für ausgeschlossen, daß er in diesem Bezirk wohnt. Das Institut, das für uns arbeitet, ist sehr tüchtig und hat jedes einzelne Haus in der ganzen Gegend durchstöbert, was mit Hilfe der Concierges ziemlich leicht und absolut zuverlässig war. Wir haben genaue Beschreibungen von allen Deutschen, die sich dort aufhalten Ihr Gatte ist nicht dabei."

Fabian sah in die Luft und schwieg. Er ertrug nicht Bettinas enttäuschten Blick.

„Ja, so", sagte sie nach einer Weile leise. Sie wußte nicht weiter.

„Aber wir haben etwas anderes gefunden", sagte der Freiherr langsam, — „wir haben einen Mann gefunden, der dort unter dem Namen Heilborn lebt. Und dieser Mann —" er zögerte und sprach noch vorsichtiger: „— dieser Mann dürfte nach den genauen Beschreibungen, die wir über ihn bekommen haben, kein anderer sein als — — ich bin natürlich nicht sicher, aber ich vermute es mit großer Bestimmtheit — —"

„Wer?" rief Bettina ungeduldig.

„Der — Mitarbeiter Ihres Gatten — — Herr Schneider."

„Ach", sagte Bettina, nichts weiter.

Der Freiherr erriet alle ihre Gedanken.

„Eine Gewißheit haben wir noch nicht, aber seine Beschreibung ist so eindeutig, daß ich kaum irgendwelche Zweifel habe. Außerdem würde der Tag seiner Ankunft mit seinem Verschwinden aus Berlin zeitlich ungefähr zusammenfallen."

Bettina nickte.

„Ich muß mit ihm sprechen. Sofort."

„Im Augenblick ist das nicht möglich, denn er hat gestern nacht das Haus verlassen und ist noch nicht zurückgekehrt. Er lebt sehr zurückgezogen, verläßt kaum sein Zimmer, — nur spät abends geht er manchmal aus und kommt dann ganz unregelmäßig zurück. Wir bekommen sofort telefonische Nachricht, wenn er wieder da ist. Einstweilen müssen wir warten.

Bettina war tapfer, trotzdem die Ungeduld in ihr brannte. Der Freiherr winkte einen kleinen, schwarzbärtigen Herrn heran, der in der Nähe der Telefonzelle ganz allein an einem Tischchen saß, und stellte ihn vor. Es war Monsieur Dunan, der Leiter eines großen Ermittelungsinstitutes, der weit eher wie ein kleiner Gemüsehändler aussah. Er verbeugte sich vor Bettina und sprach deutsch.

„Wir 'aben gefunden den 'errn. Wenn er ist derselbe wie Sie meinen, er ist gesuckt durch Police. Police sucht und findet nicht. Institut Dunan besser. Findet alles."

Bettina lächelte höflich, trotzdem das Warten gerade jetzt schwer fiel.

„Wenn irgendein Mensch etwas über Arnold weiß", sagte sie, „dann muß es doch Schneider sein!"

Herr Dunan nahm wieder in der Nähe des Telephons Platz, während sie ins Restaurant zum Essen gingen. Die nächsten zwei Stunden verliefen sehr schweigsam. Bettina brachte kaum ein paar Bissen hinunter und wehrte sich verzweifelt gegen den hartnäckigen Gedanken: wenn Schneider etwas weiß, ist Arnold sein Komplice und ein Verbrecher. Ist Arnold ein Verbrecher? Sie führt seit Wochen einen erbitterten Kampf gegen diese Vorstellung, der noch immer unentschieden war. Allmählich war dieser Kampf unwichtig geworden. Arnold sehen, mit ihm sprechen, ihn fragen können, war alles. Aber jetzt, im letzten Augenblick vor der Entscheidung, war dieses ganze verwirrende Durcheinander wieder da.

Als der Kellner den Mokka servierte, erschien plötzlich Herr Dunan und sagte:

„Er ist da. Man hat telephoniert zu mir. Er ist zurückgekommen eben."

Bettina setzte die Mokkatasse unberührt nieder und stand sofort auf.

„Kommen Sie mit?"

„Selbstverständlich", sagte Fabian ungern.

Es war ein grauer, regnerischer, kalter Nachmittag, als sie zu den großen Boulevards hinunterfuhren. Die Wagen kamen nur langsam vorwärts, weil sie sonst auf nassem Holzpflaster und Asphalt schleuderten; es war ein Nachmittag der eingedrückten Kotflügel und verbogenen Nummernscheiben. Die Fahrt war lang, und für Bettina dauerte sie noch drei Ewigkeiten länger. Dann hielten sie vor einem kleinen Hotel. An der Mauer lehnte ein junger Mann, der die Hände in die Taschen geschoben hatte und unter dem offenen Mantel einen grellbunten Wollschal um den Hals geschlungen hatte. Er nickte Herrn Dunan nur kurz zu.

Der Franzose betrat mit ihnen die Halle des Hotels, die ein winziger Raum mit einer Schranke und einem Schlüsselbrett war, und wechselte einige rasche Worte mit dem Portier. Dann wandte er sich den drei anderen zu und erklärte, er werde hier unten warten, falls man ihn nicht brauche. Der Herr bewohne das Zimmer vierzehn, eine Treppe.

Sie gingen hinauf. Es war wirklich ein sehr kleines und billiges Hotel. Bettina wurde mutlos. Halten sich hier Leute auf, die ein Vermögen unterschlagen haben?

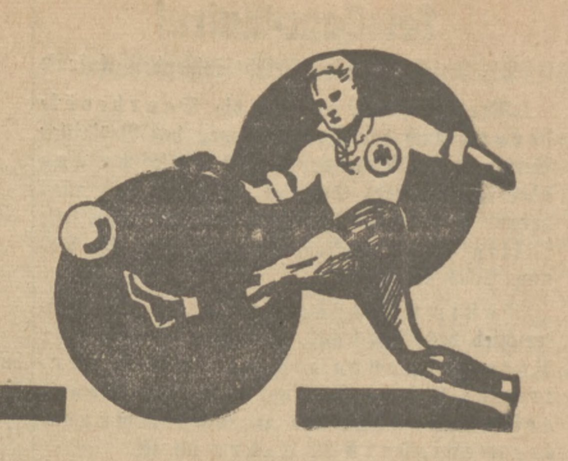
Niemand sprach.

Sie standen vor der Tür und klopften.

Eine Stimme rief: „Entrez!"

(Fortsetzung folgt.)

OM SPORT



Der Stand in den 4 Gruppen

Gruppe Ost:

Verein	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Viktoria Berlin	5	5	—	—	19:7	10:0
Beuthen 09	5	3	—	2	11:12	6:4
Viktoria Stolp	5	1	1	3	9:11	3:7
Preußen Danzig	5	—	1	4	4:13	1:9

Gruppe Mitte:

Verein	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Dresdner SC.	5	4	1	—	16:6	9:1
1. FC. Nürnberg	5	3	1	1	9:4	7:3
Wacker Halle	5	1	—	4	7:17	2:8
Borussia Fulda	5	—	2	3	4:9	2:8

Gruppe Nordwest:

Verein	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
VfL. Benrath	5	3	1	1	12:9	7:3
Schalke 04	5	3	—	2	14:8	6:4
TV. Eimsbüttel	5	2	—	3	11:13	4:6
SV. Werder Bremen	5	1	1	3	8:15	3:7

Gruppe Südwest:

Verein	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
SV. Waldhof	5	2	3	—	13:6	7:3
Offenbacher Kickers	5	1	3	1	13:13	5:5
Mühlheimer SV.	5	1	2	2	8:17	4:6
Union Böckingen	5	2	—	3	15:14	4:6

Städtekampf Berlin — München 4:4

Bei hochsommerlichem Wetter wurde im Berliner Poststadion der 15. Fußballstädtekampf zwischen München und Berlin ausgetragen. Die Begegnung endete 4:4, nachdem zur Pause die Bayern noch mit 3:1 schon in sehr sicherer Führung gelegen hatten. Von den nunmehr insgesamt ausgetragenen 15 Spielen gewann München 6, Berlin 5, 3 endeten unentschieden. Das Gesamtverhältnis lautet 44:35 zugunsten Münchens.

Berliner Sieg in Hamburg ...

Einen beachtlichen Erfolg feierte die junge Mannschaft des Berliner SV. 92 in Hamburg. Im Kampf gegen eine kombinierte Elf der bekannten Hamburger Fußballvereine Union, Altona 93 und St. Pauli siegten die ohne Appel antretenden Berliner mit 2:0 (1:0) Toren.

... und Niederlage in Leipzig

Schon vor wenigen Wochen hatten sich der VfB. Leipzig und Hertha-BSC. in der Reichshauptstadt einen schönen Kampf geliefert, den die Leipziger damals unverdient verloren. Dafür konnten sie im Rückspiel auf eigenem Platz mit 5:3 (2:3) einen sicheren Sieg davontragen.

Chemnitz besiegt Leipzig 2:0

Der am Sonntag in Chemnitz vor kaum mehr als 2500 Zuschauern durchgeführte Fußball-Städtekampf zwischen Chemnitz und Leipzig endete mit einem sicheren Sieg der einheimischen Mannschaft mit 2:0 (1:0) Toren. Die beiden Treffer erzielten der bekannte Halbrechte Helmchen und sein Klubkamerad Munkelt.

Berliner Fußballsieg in Posen

Die Fußballmannschaft der Berliner Tennis-Borussia weilte am Sonntag in Posen, wo sie der bekannten Mannschaft von Warta Posen im Freundschaftsspiel gegenüberstand. Die Berliner zeigten recht gute Leistungen und siegten glatt mit 4:2 (2:1) Toren. **Ihr Spiel hinterließ den denkbar besten Eindruck.**

Deutschland — Belgien in Florenz

Für vier Spiele der ersten Runde zur Fußball-Weltmeisterschaft sind neue Austragungsorte bestimmt worden. Der Kampf zwischen Belgien und Deutschland findet in Florenz statt. In Bologna wird nunmehr das Spiel Argentinien — Schweden ausgetragen. Brasilien und Spanien treffen in Genua zusammen, und Italien trifft in Rom auf den Sieger des Ausscheidungsspiels USA — Mexiko.

VfB. Gleiwitz — SV. Miechowitz 2:1

Die Bewegungsspieler kamen nach leichter Ueberlegenheit in der 30. Minute durch einen Eckball, den Krzimek durch Kopfball verwandelte, zum ersten Tor. Von beiden Seiten werden keine besonderen Leistungen gezeigt. Erst zwei Minuten vor Halbzeit erzielt Miechowitz im Anschluß an einen Eckball den Ausgleichstreffer. Halbzeit 1:1. Nach dem Wechsel war Miechowitz mit dem Winde die ersten 20 Minuten überlegen, aber die Hintermannschaft der Gleiwitzer stand ihren Mann. In der 17. Minute erhielt VfB. einen Handelfmeter zugesprochen, den Schaletzki zum Tor verwandelt. Durch diesen Erfolg angespornt, waren die VfB.er wieder leicht überlegen

Zwei Todesstürze beim Marienberger Dreieckrennen

Rüttchen siegt in Rekordzeit

Zu einem großen Erfolge gestaltete sich das Marienberger Dreiecksrennen auf der 17,3 Kilometer langen Rundstrecke Marienberg—Heintzenbank—Welkenstein—Marienberg. **Etwa 120 000 Zuschauer umsäumten die Strecke.** Im Rennen der Lizenzfahrer

triumphierten die deutschen Neukonstruktionen

der Motorradindustrie. Drei Chemnitzer DKW.-Fahrer machten in der 250er-Klasse das Rennen unter sich aus. Winkler konnte seinen Erfolg auf dem Eilenriede-Rennen wiederholen, ebenso der Frankfurter Norton-Fahrer Josef Klein in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter. In der Halbliter-Klasse fiel der Favorit Toni Bauhofer mit blockiertem Motor bereits in der 1. Runde aus, dafür sprang sein Markengenosse Rosemeyer auf DKW. erfolgreich in die Bresche, während in der größten Klasse Rüttchen, Erkelenz auf NSU. glatt überlegen war und **die schnellste Zeit des Tages und damit gleichzeitig einen neuen Streckenrekord erzielte.** Mit 1:37:59,1 und einem Stundenmittel von 128 Kilometer verbesserte Rüttchen den bisherigen Streckenrekord Bauhofers von 127,7 Stundenkilometer um ein geringes. Aber auch in den anderen Klassen erzielten Zeiten bedeutende neue Rekorde. **Leider ereigneten sich auch zwei Todesstürze.** Der Kasseler Bertram Rübsamen auf DKW. und Hans Zeune, Heilbronn, auf NSU. kamen so schwer zu Fall, daß sie ihren Verletzungen erlagen.

30 000 Zloty verlangt die Tschechoslowakei Entschädigung

Seit einigen Tagen weilt Rimet, Frankreich, von der FIFA. in Warschau, um die Ansprüche der Tschechen aus dem abgesagten Länderspiel Polen — Tschechoslowakei zu prüfen. Rimet ließ sich vom Polnischen Fußball-Verbande die Unterlagen und die letzte Abrechnung aus dem letzten Ländertreffen beider Parteien im Jahre 1933 vorlegen. Danach betrugen die Bruttoeinnahmen 28 000 Zloty, als Nettobetrag verblieben 10 000 Zloty. Die Tschechen haben an Entschädigung für das nicht zustande gekommene Länderspiel **die unglaubliche Forderung von 30 000 Zloty gestellt,** doch dürfte ein solcher Betrag kaum in Frage kommen.

Ruch siegt weiter

Auch auf dem heißen Lodzer Boden gelang es Ruch gegen LKS. einen glatten 3:1-Sieg herauszuspielen, sodaß der Bismarckhütter Verein **mit 8 Punkten aus 4 Spielen und mit dem interessanten Torverhältnis von 23:2 die Tabellenspitze der Landesmeisterschaft führt.**

Zu einer wildbewegten Geschichte kam es erneut auf dem Slovianplatz in Zawodzie beim Meisterschaftstreffen zwischen Slovian und dem Bielitz-Bialaer SV., das beim Stande von 2:3 abgebrochen wurde. **Die Polizei mußte mit Gummiknüppeln den Platz räumen.** Auf eigenem Platz schlug Czarni die Domber 2:1. Slonsk Schwientochlowitz gewann in Zalenze gegen 06 mit 3:1 nicht durch besseres Können, sondern durch die größere Schnelligkeit. In Chorzow holte wieder der größere Eifer der Chorzower mit 3:2 Sieg und Punkte gegen Amatorski Königshütte. Myslowitz 09—Jednosz Michalkowitz 6:0, Myslowitz 06 — Rosdzin Schoppinitz 0:1, Pogon Kattowitz—Bogutschütz 20 1:0, Laurahütte 07—Iskra Laurahütte 1:1, Eisenbahn—Naprzod Kattowitz 0:4, Pogon Friedenshütte—Slavia Ruda 2:0.

NSSV Cosel — SV Delbrück Hindenburg 1:4

Der NS Sportverein Cosel hatte den SV Delbrück Hindenburg zu einem Freundschaftsspiel eingeladen, das die Gäste sicher 4:1 gewannen. In der 25. Minute erzielte der Linksaußen Elbin den ersten Treffer für Delbrück. Unmittelbar darauf glich Cosel durch einen Elfmeter aus. Nach dem Wechsel wurde die Ueberlegenheit der Hindenburger drückend. Grobasch, Jonek und Werner waren die weiteren Torschützen.

Kreuzburg 1911 Pokalsieger

Im Endspiel um den Pokal standen sich im Kreuzburger Stadion der SV Kreuzburg 1911 und Preußen Konstadt gegenüber. Kreuzburg spielte zeitweise hoch überlegen und siegte 4:1 (2:0). Kreuzburg 1911 hat damit den Pokal zum ersten Male an sich gebracht.

*

ATV Kattowitz gewinnt den Favoritenkampf

Das Zusammentreffen der Meisterschaftsfavoriten ATV Laurahütte und ATV Kattowitz brachte den erwarteten harten Kampf, den die Kattowitzer durch die bessere Sturmleistung mit 5:3 für sich entschieden. Vorwärts Kattowitz enttäuschte seine Anhänger nach der angenehmen Seite und gewann gegen TV Myslowitz mit 4:2 durchaus verdient.

*

Ueberraschung im Rennen „Rund um Oberschlesien"

Das traditionelle Straßenrennen „Rund um Oberschlesien", das über etwa 100 Kilometer geht, brachte insofern eine Ueberraschung, als der mehrmalige Sieger Ligon von der Kattowitzer Polizei diesmal um Reifenstärke von dem Lodzer Kolodzieczyk in 3:15,6 Stunden geschlagen wurde. **Dritter wurde Kurainski von Stadion Königshütte, der zwei Sekunden länger brauchte.**

Deutscher Ringersieg über Frankreich

Das Erscheinen der französischen Ringermannschaft in Köln hatte nicht den erwarteten großen Zuspruch des Publikums gefunden; etwa 2000 Zuschauer erlebten in der Rheinland-Halle einen hohen Sieg der deutschen Staffel mit 6:1 Punkten. Die Gäste kamen im Halbschwergewicht durch Bonnazzat, der über den für Siebert eingesprungenen Kölner Seil nach Punkten erfolgreich war, zu ihrem einzigen Siege. Ismayr schaffte im Fünfkampf ohne jeden Fehlversuch genau 1000 Pfund. Ergebnisse der Ringkämpfe vom Bantamgewicht aufwärts: Möchel (D.) bes. Bayl (F.) n. P.; Nettesheim (D.) bes. Leborre (F.) n. P.; Schlangen (D.) bes. Lejeune (F.) nach 6:30 durch Armzug; Schäfer (D.) bes. Claverie (F.) n. 10 Min. d. Ueberwurf; Neuhaus (D.) bes. Piegot (F.) n. P; Bonnazzat (F.) bes. Seil (D.) n. P.; Müller (D.) bes. Miquel (F.) n. 1 Min. d. Hammerlock.

Deutschlands erwarteter Hockeysieg

Unerwartet gute Leistung der Schweizer

Wer am Sonntag in Stuttgart einen neuen glatten Sieg der deutschen Hockeymannschaft über die Vertreter der Schweiz erwartet hatte, hätte fast eine herbe Enttäuschung erlebt. **Die deutsche Länderelf traf bei den Schweizer Gästen auf ganz unerwarteten Widerstand und gewann erst nach schwerem Kampfe mit 6:3 (3:2) Toren.**

Die deutsche Elf gefiel im ganzen nicht so gut wie gegen Holland. Restlos befriedigten nur Paffenholz im Tor und der Sturm. Verteidigung und Läuferreihe ließen manchen Wunsch offen. Ihnen muß allerdings zugute gehalten werden, daß die Schweizer sich als viel stärker erwiesen als man es ihnen zugetraut hatte. Entscheidend war schließlich die Leistung des deutschen Sturmes, der sich den Ball oft selbst nach vorn holte und dann aus allen Lagen schoß.

Deutscher Reitersieg in Rom

Oblt. Hasse gewinnt den Capitol-Preis

Nach der knappen Niederlage in der Coppa Mussolini wurden die deutschen Reiter durch einen schönen Sieg am vorletzten Tage des Internationalen Turniers in Rom entschädigt. Es fiel uns nicht nur der Sieg, sondern auch der zweite Platz in dem schweren Jagdspringen um den Preis vom Capitol zu. 54 Bewerber ritten in die Arena ein, aber die große Schar lichtete sich bald, denn nur 17 Teilnehmer kamen über den mit sechs Hindernissen ausgestatteten schwierigen Kurs, ohne Fehler. Zum ersten Stechen über die auf 1,70 Meter erhöhten Sprünge traten vier Deutsche, Oblt. Hasse auf Olaf, Rittm. a. D. Salviati auf Großfürst, Oblt. Brandt auf Thora und Oblt. Baade auf Wange, weiterhin sieben Franzosen, fünf Italiener und ein Pole an. Unter den ausgeschiedenen befanden sich auch Brandt und Baade, sodaß nunmehr neben drei Franzosen, einem Italiener und einem Polen nur noch Hasse und Salviati zum zweiten Stechen über die jetzt 1,90 Meter hohen Sprünge antraten. **Oblt. Hasse vollbrachte eine Glanzleistung, denn zum dritten Male brachte er am Tage den treuen Olaf fehlerlos über den Kurs.** Ausgezeichnet hielt sich auch Rittm. a. D. Salviati, dem zwar mit Großfürst vier Fehler unterliefen, aber dennoch den zweiten Platz knapp gegen Lt. Maupeou, Frankreich, auf Castagnette mit 4¼ Fehlern behauptete.

Hower ¼ Jahr kampfunfähig

Der Deutsche Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower hat nach einer genauen ärztlichen Untersuchung bei seinem Kampf mit Gastanaga einen doppelten Kieferbruch davongetragen. Für die Dauer eines Vierteljahres ist er somit außer Gefecht gesetzt.

Kohn und Schwab

Die Sieger von „Quer durch Berlin"

Dem 14. Straßenlaufen und -Gehen „Quer durch Berlin" am Sonntag war wieder ein großer Erfolg beschieden. Die Straßen waren auf der genau 25,7 Kilometer langen Strecke, die durch die dichtbevölkertsten Wohnviertel der Reichshauptstadt führte, dicht gefüllt. Im Lauf kam der erstmalig teilnehmende frühere Deutsche Waldlaufmeister Otto Kohn zu einem eindrucksvollen Sieg. Der Berliner zeigte sich auf der langen Strecke von der besten Seite, und der erst 27jährige wird bei weiterer Spezialisierung eine unserer schärfsten Waffen für den Olympischen Marathonlauf sein. Der Lette Maleiko und der Finne Surkmutti belegten die nächsten Plätze. Der vormalige Sieger Heini Brauch mußte sich diesmal mit dem vierten Platz begnügen. Einen ganz überlegenen Sieg feierte Arthur Schwab im Gehen. Sein Hauptgegner Dahlin (Lettland) blieb dem Start fern. Ueber drei Minuten zurück kam der Italiener Dr. G. de Petra als Zweiter vor dem Berliner Bleiweiß ein.

Der Mannschaftsmarsch für Angehörige der SA. und des Luftschutzes hatte die erwartete Werbewirkung.

Laufen: 25,7 Kilometer. Hauptklasse. 1. Otto Kohn (Polizeisportv. Berlin) 1:31:13,4; 2. Maleiko (Lettland) 1:32:05,3; 3. Surkmutti (Finnland) 1:32:59; 4. Heini Brauch (Polizeisportv. Berlin) 1:34:11,6; 5. Boß (SA.-Sturm 23/8 Berlin); 6. Lohse (Leipzig). Alte Herren (94 und älter): 1. Paul Hempel (SCC.) 1:39:13,2. Alte Herren (02 und ältere): 1. Geisler (SCC.) 1:39:41,6. Mannschaftswettbewerb: 1. Polizeisportverein Berlin mit Kohn, Brauch, Behnke 15 Punkte, 2. Berliner Athletikklub 20 Punkte, 3. SCC. 25 Punkte.

Gehen. Hauptklasse I. 1. Arthur Schwab (SCC.) 2:11,01; 2. Dr. de Petra (Italien) 2:14:11,5; 3. Bleiweiß (Berliner Athletikklub) 2:17:08; 4. Schmitt (SCC.); 5. Carlén (Schweden); 6. Tauwens (Lettland); 7. Lindborg (Schweden)

Dr. Peltzer vor Helber

20 000 beim Reichsbahnsportfest in Frankfurt

Einen besseren Erfolg hätte man dem Reichsbahn-Sportverein Frankfurt a. M. zu seinem Werbesportfest nicht wünschen können. Ueber 20 000 Zuschauer hatten sich im Stadion eingefunden, wo sie hochinteressante Kämpfe zu sehen bekamen. Einen der Höhepunkte bildete der Fußballkampf zwischen dem vorjährigen Deutschen Meister Fortuna Düsseldorf und dem Reichsbahn-SV. Rot-Weiß Frankfurt. Vor der Pause waren die Westdeutschen in jeder Beziehung tonangebend und konnten vier Tore vorlegen, doch dann ließen sie etwas nach und Frankfurt stellte das Endergebnis auf 3:5.

Die Leichtathletikwettbewerbe gruppierten sich um den 1500-Meter-Einladungslauf mit Dr. Peltzer am Start. Der lange Stettiner gewann sicher in 4:09,1 vor Helber I (Stuttgart) in 4:10,8. Weitere Ergebnisse: 400 Meter (420 Meter gelaufen: Helmle (Frankfurt) 54,4 Sek. 5000 Meter: Helber I (Stuttgart) 15:48,3. Weitsprung: Hassinger (Frankfurt) 6,85 Meter. Kugelstoßen: Berg (Frankfurt) 14,57 Meter. Diskus: Roedl (München) 42,03 Meter. 4mal-100-Meter-Staffel: JG. Sportv. Frankfurt 44,4. 20-Kilometer-Gehen: Wied (Frankfurt) 1:54:04. 25-Kilometer-Gepäckmarsch: Schropp (München) 3:01:20.

Kolibabe zum Olympiakursus einberufen

Der bekannte oberschlesische Wurfathlet vom Schülersportklub Neiße ist zum Olympiakursus nach Ettlingen einberufen worden. Er hat seine Reise bereits angetreten.

Deutscher Rugbysieg

Tschechoslowakei 17:9 geschlagen

Die aus Spielern aus Leipzig, Berlin und Hannover zusammengestellte Ländermannschaft, die am Sonntag in Prag den zweiten Rugbykampf gegen die Vertreter der Tschechoslowakei austrug, gewann vor etwa 1000 Zuschauern sicher mit 17:9 (6:3), also bei weitem nicht mit dem hohen Ergebnis von 38:0 wie vor drei Jahren in Leipzig. Man merkte es den Tschechen an, daß sie in der Zwischenzeit gelernt haben.

Kurt Schoebel Europameister im Tontaubenschießen

In Budapest wurden die Europameisterschaften im Tontaubenschießen zur Entscheidung gebracht. Insgesamt waren 200 Tauben abzuschießen. Erfreulicherweise endete dieser Wettbewerb mit einem deutschen Sieg. Als neuer Europameister ging der Leipziger Kurt Schoebel hervor, der 187 Treffer zu verzeichnen hatte. Mit nur einem Treffer weniger endete der Vorjahressieger Lomnitzer, Ungarn, auf dem zweiten Platz. Gleich auf den nächsten Plätzen folgten wieder zwei Deutsche, Petrow und Bake

Die „Ostdeutsche" erzählt aus aller Welt

Der Tote lebt wieder

Nottingham. Es handelt sich nicht um einen der sogenannten Fälle von Scheintod, auch nicht um einen Starrkrampf-Fall. Der 65jährige Frederick Wolfe, den man im Krankenhaus von Nottingham am 7. April des Jahres 1934 wegen Mundkrebses operierte, war und ist tatsächlich tot. Aber zwischen seinem ersten und zweiten Tod lebte er noch einmal. Um 11 Uhr und 15 Minuten, als er sich unter Narkose befand, hörte Wolfe zu atmen auf und dann setzte auch das Herz aus, es war ein vollständiger Kollaps. Die Aerzte öffneten den Magen und masierten das Herz des Toten. Nach ca. fünf Minuten begann das Herz wieder zu schlagen, und der Patient atmete wieder. Er war wieder lebendig. Er blieb 25 Stunden lebendig und dann starb er wieder am Sonntag mittag um 12,15 Uhr.

Dieser Fall erinnert an einige andere Fälle, in denen es der ärztlichen Wissenschaft auch gelang, **Tote wieder lebendig zu machen.** In London wurde ungefähr vor einem Jahr eine gestorbene Frau wieder ins Leben zurückgerufen. Die Frau starb unter ähnlichen Umständen wie Mr. Wolfe bei einer Operation. Herzschlag und Atmung hörten auf. Das Herz wurde dann in der gleichen Weise wie das des Wolfe massiert, es schlug wieder, und die Frau begann zu atmen. Diese Frau lebt heute noch in bester Gesundheit. Die Aerzte hatten auch im Fall des Wolfe angenommen, daß er leben und eine zweite Operation überstehen würde, aber Lungenödem und Herzverfettung machten einen Strich durch die Rechnung.

Neue Waldbrände in Rumänien

Bukarest. Infolge der außergewöhnlichen Hitze der letzten Tage mehrt sich die Zahl der Waldbrände in Rumänien. Nachdem am Sonnabend in der Gegend von Brassov-Kronstadt mehrere hundert Hektar Wald vernichtet worden sind, wobei sechs Arbeiter bei den Löscharbeiten Brandwunden davontrugen, kommen heute Meldungen über weitere Waldbrände bei Targoviste und Bistritz. Bei Targoviste fielen den Flammen etwa 80 000 Kubikmeter Holz auf einer Fläche von über 600 Hektar zum Opfer. Trotz militärischer Hilfe konnte dieser Brand bisher noch nicht gelöscht werden. Der Waldbrand bei Bistritz scheint auf Brandstiftung zurückzuführen zu sein. Unter trockenem Laub wurde an einer Stelle Explosivmaterial gefunden. Hier stehen etwa 300 Hektar in Flammen. Ein Grenzjäger-Bataillon ist zur Brandbekämpfung herangezogen worden. Gleichzeitig brannte in der Nähe von Klausenburg ein großes Sägewerk nieder. Ueber 300 Arbeiter sind arbeitslos geworden. Der Schaden beläuft sich auf 50 000 Mark. Auch hier ist die Brandursache auf die große Trockenheit zurückzuführen, die im übrigen die Ernte des Landes auf das höchste gefährdet. Wenn nicht spätestens in einer Woche ausgiebige Regengüsse einsetzen, muß mit einer schweren Mißernte in Rumänien gerechnet werden, zumal in einigen Bezirken die Bauern den vertrockneten Weizen bereits wieder eingepflügt haben.

„Benzin" aus Kohlköpfen

Wien. Einem ehemaligen österreichischen Offizier, Alfred von Coreht, soll es gelungen sein, einen neuen Betriebsstoff zu erzeugen, der an Explosivkraft das Benzin übertreffe. Der sogenannte Coreth-Stoff, für dessen Herstellung die Patente in 14 Staaten angemeldet seien, werde aus Materialien gewonnen, die in jedem Lande reichlich vorhanden seien, aus pflanzlichen Abfallstoffen, die mit bisher geheimgehaltenen Chemikalien vermischt würden. Insbesondere eigneten sich Kohlköpfe für die Erzeugung der stark explosiven Flüssigkeit. Coreth sei zu seiner Entdeckung mittels eines abgekürzten Naturvorgangs gelangt, durch Herstellung und Verflüssigung von Sumpfgas.

Sie werden nicht alle . .

Mailand. Die gute Witwe Pina Perino war mit ihren 69 Jahren eigentlich immer noch guter Dinge gewesen. Aber in der letzten Zeit streikte die Gesundheit. Der Magen wollte nicht mehr recht, in den Gliedern saß das Zipperlein und der Rücken schmerzte. Das machte die alte Pina mürrisch und geradezu lebensmüde. Sie hätte wohl einen großen Teil ihrer Ersparnisse opfern mögen, wenn sie ihre alten Tage ohne solchen Verdruß hätte beschließen dürfen. Bis eines Tages Herr Bonione kam, ein Jüngling aus der Nachbarschaft, der zwar im Rufe eines Taugenichts stand, der aber doch auch wieder ohne Zweifel ganz besondere Begabungen mit sich brachte: Er war fähig, die Linien der Hand zu deuten, setzte die ganze Dorfschenke in Erstaunen durch seine phantastischen Kartenkunststücke, kurz, er war Meister in vielen brotlosen Künsten. Der also kam zur guten Pina und hörte sich ihre Klagen aufmerksam an. Dann rückte er seinen Stuhl dicht an den ihren und flüsterte ihr eindringlich ins Ohr, daß seine hohen medizinischen Kenntnisse zu Lande doch schon hinlänglich bekannt seien. Vertraulich gesagt, er habe da eine sehr enge Freundschaft mit gewissen indischen Gottheiten und werde die Pina für ein geringes Honorar in sieben Tagen heilen.

Sprachs, zog ein Amulett aus der Tasche, ließ die wackelige Pina umständlich vor diesem niederknien und murmelte zauberhafte, beschwörende Worte, von denen Pina nur verstand, daß die Götter aus dem Reiche Buddhas herniedersteigen sollten, um ihr zu helfen. — Pina tat gläubig, wie ihr befohlen. Sie folgte auch dem Befehl des „Meisters", ihr gesamtes Geld, 1000 wohlgezählte Lire, in einen Umschlag zu stecken und ließ sich geduldig diesen Umschlag in Höhe der Schultern unter das Hemd legen. Vertrauensvoll nahm sie dann den Befehl entgegen, ihn eine volle Woche dort liegen zu lassen.

Die Tage vergingen zwar, aber die Schmerzen nicht. Da faßte Pina am fünften Tage, selbst auf die Gefahr hin, die Götter Indiens zu erzürnen, den Entschluß, den lästigen Umschlag von ihren Schultern zu nehmen. Als sie ihn öffnete, fand sie in ihm zwei Stücke Zeitungspapier ...

•

Blumenspenden verbeten — und was der Gärtner dazu sagt

Stuttgart. Die Pressestelle der Landesbauernschaft Württemberg veröffentlicht eine Mitteilung aus Gärtnerkreisen, die sich gegen die in Todesanzeigen zu findende „herz- und gefühllose" Bemerkung „Blumenspenden dankend abgelehnt" wendet. Durch eine solche Einstellung würden nicht nur die deutschen Gartenbauerzeugnisse, sondern auch alte und heilige Gewohnheiten in respektloser Weise herabgewürdigt. Recht sonderbar mute es jedoch an, wenn Blumenspenden verbeten würden mit der Bitte, entsprechende Beträge der Arbeitsspende oder anderen nationalen Zwecken zu überweisen. **Der nationalen Arbeit sei nicht damit gedient, wenn man, um dem einen zu helfen, dem anderen etwas wegnehme.** Es liege nicht im Sinne des nationalsozialistischen Staates, wenn man auf diese Weise alte Sitten und wertvolle seelische Kulturgüter mit einer eleganten Geste abtun wolle, um sich auf Kosten eines Berufs in das Goldene Buch der Arbeitsspende eintragen zu lassen.

„Meiner Frau vermache ich ihren Liebhaber.."

New York. Bei der Verlesung der letztwilligen Verfügung eines kürzlich verstorbenen reichen Börsenmaklers in New York gab es auf seiten der hoffenden Erben mehr verblüffte und peinlich verlegene als erfreute Gesichter. Da stand nämlich wörtlich im Testament:

„Meiner Frau vermache ich ihren Liebhaber und die ausdrückliche Versicherung, daß ich nicht so dumm und ahnungslos war, wie sie annahm.

Meinem Sohn, der mir in den 31 Jahren seines Lebens nichts als Aerger und Sorgen bereitet hat, hinterlasse ich das Vergnügen, sich jetzt endlich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. 31 Jahre lang hat er geglaubt, daß dieses Vergnügen auf meiner Seite sei.

Meiner Tochter vermache ich 100 000 Dollar, sie kann sie gut gebrauchen. Das einzige gute Geschäft, das ihr Mann getätigt hat, machte er, als er sie heiratete.

Meinem Diener vermache ich alle Anzüge, die er mir seit zehn Jahren gestohlen hat. Meinem Chauffeur hinterlasse ich meine Autos, er hat sie beinahe ruiniert, und er mag die Genugtuung haben, ihnen endgültig den Rest zu geben.

Meinem Kompagnon vermache ich einen guten Rat: er soll sich schleunigst einen anderen Geschäftspartner suchen, denn allein bringt er nicht ein einziges gutes Geschäft zustande."

Man kann sich die Stimmung der Hinterbliebenen ausmalen, als ihnen dieses von grimmiger Ironie erfüllte Testament vorgelesen wurde.

Der Frauenstaat von Travancur

Travancur, ein britischer Vasallenstaat an der Südspitze von Vorderasien mit ungefähr vier Millionen Einwohnern ist ein wahres Frauenparadies. Dort hat das weibliche Geschlecht nicht nur in der Familie — was ja auch in anderen Ländern vorkommen soll —, sondern auch in wichtigen Zweigen der Verwaltung und des öffentlichen Lebens schon seit langem eine überragende Stellung, die es aber mit viel Klugheit und Sachverstand auszufüllen weiß. Die Männer haben das wohl eingesehen und deshalb, wie die Berichte melden, keine Antifrauenbewegung entfesselt. Im Gegenteil, es bestehen Strömungen, die sogar noch eine Erweiterung des Wirkungskreises der Frauen befürworten. Nur **die Polizei, die Forstverwaltung, die Steuerverwaltung und das Gebiet der öffentlichen Arbeiten sollen dem weiblichen Geschlecht nicht zugänglich sein.** Sonst aber dürfen sich die Frauen in allen Zweigen der öffentlichen Tätigkeit tummeln und ihre Herrschaft noch tiefer verankern als bisher. Früher bestand in Travancur das Gesetz der weiblichen Erbnachfolge. Wenn dieses Gesetz auch inzwischen aufgehoben worden ist, so haben sich die damit verbundenen Vorrechte doch unvermindert erhalten, wie auch die königliche Familie diesen alten Ueberlieferungen treu geblieben ist. Mit einiger Befriedigung können die Frauen feststellen, daß Travancur als eines der bestgeleiteten Gemeinwesen in ganz Indien gilt.

20000. Festvorstellung bei den Stettiner Sängern

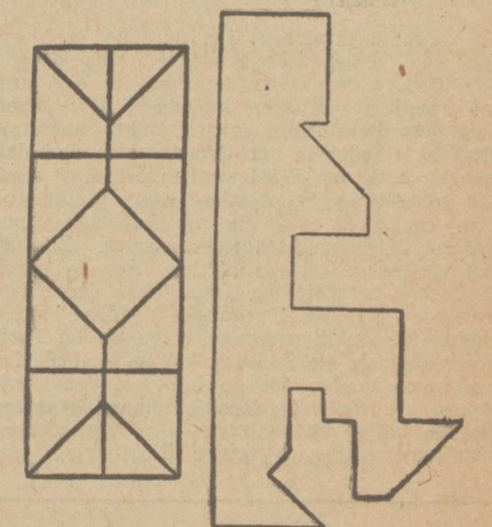
Stettin. Die Stettiner Sänger hatten zu einem Jubiläum eingeladen, wie es wohl in den Annalen der Theatergeschichte selten zu verzeichnen sein wird; sie feierten das Fest ihrer **20 000. Vorstellung.** Es sind also fast 55 Jahre her, daß die Begründer dieses einstigen Quartetts sich zusammentaten und schließlich von ihrem ursprünglichen Heimatsort Stettin nach Berlin übersiedelten. Aus diesem Anlaß wurden einige Darbietungen aus der damaligen Zeit in Form einer humoristischen Rückschau gezeigt, die der Sohn des Begründers der Stettiner Sänger, Dr. Konrad Menzel, konferierte. In seiner Einleitungsansprache wies er darauf hin, daß die Sängergesellschaft schon immer eine gute deutsche und volkstümliche Kunst dargeboten hat, und daß es auch in Zukunft so bleiben wird. Besonders stürmisch wurde der einzige noch lebende „Stettiner" Paul Britton gefeiert, dessen erstaunliche Lebendigkeit das Publikum zu immer neuen Beifallsstürmen hinriß.

Schneider Wibbel

Frankfurt. Zwei Kinder der Landstraße waren es, die sich bisher ehrlich durchs Leben geschlagen hatten, der eine war ein Schuhmacher, der ein Strafmandat in Höhe von neun Mark erhalten hatte, weil er durch Nauheim mit seinem Fahrrad ohne Licht gefahren war. Als es mit der Entrichtung dieser Strafe ernst wurde und der Schuhmacher sein Barvermögen betrachtete, konnte er ebensowenig eine Lösung wie jener finden, der sich um die Quadratur des Kreises bemüht hat. Der Schuhmacher sollte also auf drei Tage ins Gefängnis. Er beriet sich mit seinem Freund und Leidensgefährten, einem Landarbeiter, dem er angesichts seiner Lage den Vorschlag machte, für **drei Mark und eine Wurst die Strafe für ihn abzusitzen.** Der Landarbeiter fand sich im Gefängnis ein, stellte sich unter dem Namen des Schusters vor, behauptete, drei Tage brummen zu wollen und wurde höflichst aufgefordert: „Bitte, legen Sie ab." Dann trug sich der Landarbeiter als der Schuhmacher Soundso in Gästebuch des staatlichen Instituts ein.

Als man die Garderobe des Ankömmlings in Verwahrung nehmen wollte, bemerkte das scharfe Auge des Beamten, daß sich in der Manteltasche eine Invalidenkarte befand, die auf den Namen des Landarbeiters lautete. Nun gab es eine Verlegenheitspause. Der Landarbeiter wurde schleunigst heimgeschickt, und es kam zur Anklage gegen die beiden Sünder, die wegen intellektueller Urkundenfälschung bzw. Anstiftung vom Amtsgericht in Frankfurt zu je vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt wurden.

Mosaik-Aufgabe



Das Rechteck klebt man auf Kartonpappe und zerschneidet es in 13 Teile. Aus den einzelnen Stücken soll sodann die abgebildete Figur zusammengesetzt werden.

Berliner Börse 7. Mai 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	64¼	62¼
Allg. Lok. u. Strb.	100¼	99⅝
Hapag	21½	20
Hamb. Hochbahn	82¾	82¼
Nordd. Lloyd	26¼	22⅛

Bank-Aktien

Adca.	44½	44½
Bank f. Br. ind.	97¼	96½
Bank elektr. W.	65	63¼
Berl. Handelsgs.	85	85
Com. u. Priv.-B.	40¼	40
Dt. Bank u. Disc.	51¼	51¾
Dt. Centralboden	63	62½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	62	62
Dresdner Bank	58	58
Reichsbank	148¾	147⅝

Industrie-Aktien

Accum. Fabr.	169	169½
A. E. G.	23¾	22½
Alg. Kunstzijde	59¼	58⅝
Anhalter Kohlen	84	83½
Aschaff. Zellst.	40	39¾
Bayr. Elektr. W	106	108½
do. Motoren	126¾	125
Bemberg	67	63
Berger J. Tiefb.	115	112⅜
Berliner Kindl		253
Berl. GubenHutf	120	124½
do. Karlsruh. Ind.	95¾	92
do. Kraft u. Licht	129½	127¾
Beton u. Mon.	84¼	84½
Braunk. u. Brik.	175½	176¾
Brem. Allg. G.		93½
Buderus Eisen	72	71⅞

	heute	vor
Charl. Wasser	82⅛	81¼
Chem. v. Heyden	76	75⅛
I. G. Chemie 50%	142	141½
Compania Hisp.	156	158
Conti Gummi	144¾	140½
Daimler Benz	44⅜	42⅞
Dt. Atlanten Tel.	115¼	116½
do. Baumwolle	107	107½
do. Conti Gas Dess.	121⅛	119
do. Erdöl	111⅛	109¾
do. Kabel	64½	64¼
do. Linoleum	56	57¾
do. Telephon	69	69
do. Ton u. Stein	55	55
do. Eisenhandel	54¾	54
Dynamit Nobel	68½	69
DortmunderAkt.	150½	154
do. Union		175½
do. Ritter	69	68½
Eintracht Braun.	169	168½
Eise[illegible] Verkehr.	88¾	90
Elektra	99½	99
Elektr. Lieferung	96¾	95
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	96	95
do. Licht u. Kraft	101½	101
Engelhardt	78½	79
I. G. Farben	129⅛	127¼
Feldmühle Pap.	101¾	98
Felten & Guill.	54½	53½
Ford Motor	60	56½
Fraust. Zucker	95	95
Froebeln. Zucker	115¼	119
Gelsenkirchen	61⅜	59⅜
Germania Cem.	65	64
Gesfürel	97	95¾
Goldschmidt Th.	59¼	58½
Görlitz. Waggon	17½	18
Gruschwitz T.	92	92
Hackethal Draht	54	54
Hageda	77	75
Halle Maschinen	68	59
Hamb. Elekt. W.	114⅛	114

	heute	vor.
Harpener Bergb.	87¾	88
Hoesch Eisen	72½	70
HöffmannStärke		94¾
Hohenlohe	30½	27¾
Holzmann Ph.	62¼	61
Hotelbetr.-G.	42¼	43¼
Huta, Breslau		49¾
Ilse Bergbau		135
do. Genußschein.	110	110
Jungh. Gebr.	38	36¼
Kali Aschersl.	104¾	103¼
Klöckner	62¼	59¾
Koksw. & Chem. F.	93¼	90½
KronprinzMetall	88¾	84
Lahmeyer & Co	117⅞	115
Laurahütte	19⅜	19½
Leopoldgrube	28¼	26⅛
Lindes Eism.	86	85½
Lingner Werke	106	103½
Löwenbrauerei	85	85
Magdeb. Mühlen	122	122
Mannesmann	64¼	62⅜
Mansfeld. Bergb.	68¾	67
Maximilianhütte	142½	141½
Maschinenb.-Unt	44¾	42
do. Buckau	76	76½
Merkurwolle	80½	82
Metallgesellsch.	80	80½
Meyer Kauffm.	54½	57¾
Miag		66
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	42½	42¾
Mühlh. Bergw.	100	101¼
Neckarwerke	89¼	84½
Niederlausitz. K.	169	168¼
Oberschl. Eisb. B.		12
Orenst. & Kopp.	61½	61
Phönix Bergb.	49	46¾
do. Braunkohle	81½	81½
Polyphon	17¼	16¼
Preußengrube		89¾
Reichelbräu	105½	107
Rhein. Braunk.	219	218⅝
do. Elektrizität		90½

	heute	vor.
do. Stahlwerk	91	89¼
do. Westf. Elek.	95½	94
Rheinfelden	91½	92½
Riebeck Montan	87¼	88¼
J. D. Riedel	38	39
Rosenthal Porz.	49½	49
Rositzer Zucker		70
Rückforth Ferd.	68¼	68¾
Rütgerswerke	54½	52¾
Salzdetfurth Kali	140	137⅛
Sarotti	74½	74½
Schiess Defries	45¼	44
Schles. Bergb. Z.	31½	31
do. Bergw. Beuth.	82½	79
do. u. elekt. GasB.	121½	121
do. Portland-Z.	76½	77½
Schulth. Patzenh.	102½	97½
Schubert & Salz.	153½	150
Schuckert & Co.	87	86
Siemens Halske	132½	132¼
Siemens Glas	63	63¾
Siegersd. Wke.	57	57¾
Stöhr & Co.	109	106½
Stolberger Zink.	42½	42½
StollwerckGebr.	74	74
Südd. Zucker		170
Thörls V. Oelf.	77	77
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. GasLeipzig	113½	114¼
Trachenb. Zucker	122	124¾
Tuchf. Aachen	97	96
Tucher	85	85¼
Union F. chem.	79	80
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	101	100
Ver. Berl. Mört.		56
do. Dtsch. Nickel	99	98½
do. Glanzstoff	110	110
do. Schimisch. Z.	83	83
do. Stahlwerke	41⅜	39⅜
Victoriawerke	59	58⅝
Vogel Tel. Draht	72½	72¾
Wanderer	100	105¼
Westd. Kaufhof	17½	16⅜
Westeregeln	106	107
Wunderlich & C.	33¼	34¾

	heute	vor
Zeiß-Ikon	64	64
Zellstoff-Waldh.	47½	46¾
Zuckrf. Kl. Wanzl	87½	88
do. Rastenburg	85	85
Otavi	13½	13⅜
Schantung		38⅜

Unnotierte Werte

Dt. Petroleum	76	76½
Linke Hofmann	25	25½
Oehringen Bgb.		116
Ufa		94½
*		
Burbach Kali	18¼	19
Wintershall	95½	97½
*		
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	90½	92

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

Dt. Ablösungsanl	15¼	14¾
do. m. Auslossch.	95	95
6% Reichsschatz Anw. 1923	75¼	75¾
5½% Dt. Int. Anl.	90⅜	90½
6% Dt. Reichsanl. 1927	95	94⅞
7% do. 1929	90,90	100
6% Pr. Schatz. 33	102	102
Dt. Kom. Abl. Anl	93¾	93¾
do. m. Ausl. Sch. I	112¾	112¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86½	86
do. 1928	79	79⅜
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		83
8% do. Sch. A. 29	86½	81
7% do. Stadt. 26	87⅛	86
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89
do. 1928		
8% Ldsch. C. GPf.	88⅜	88½

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	88½	88½
5% do. Liq. G. Pf.	92	87¼
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	86¼	86½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	90½	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90½	90½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89½
*		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9.30	9.30

Hypothekenbanken

8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15		98¾
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91½	91¾
7% Dt. Cbd. GPf. 2		92
7% „ „ G. Obl. 3		85
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90½	91½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90½	90½
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95¼	95¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95½	95¾
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% do. Li. G. Pf.	90¼	90¼
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85⅜	85

Industrie-Obligationen

6% I. G. Farb. Bds.	118¾	118
8% Hoesch Stahl	91¾	91½
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	90⅞	90½
7% Mitteld. St. W.	89¼	89⅛
7% Ver. Stahlw	69¼	67

Steuergutscheine

1934 . . .	103½	103⅜
1935 . . .	101⅝	101⅝
1936 . . .	98½	98½
1937 . . .	93⅞	93⅞
1938 . . .	92⅜	92¼

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	8,10	8,20
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	32½	33¼
4% Ung. Goldr.	7,40	7,50
4½% do. St. R. 13	7¼	7,20
4½% do. 14	7,45	7,45
4% Ung. Ver. Rte.		0,35
4% Türk. Admin.		4,15
do. Bagdad		6,70
4% do. Zoll. 1911	6,80	6½
4% Kasch. O. Eb.		9,60
Lissab. StadtAnl.	44	44

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100⅜—101¼
do. 1936	99⅞—100¾
do. 1937	98¾—99¾
do. 1938	—
do. 1939	96⅛—96⅞
do. 1940	96⅛—96⅞
do. 1941	95—95⅞
do. 1942	94⅛—95
do. 1943	93⅞—94¾
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112¼	112⅛

Banknotenkurse

Berlin, 7. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,446	2,466
do. 2 u. 1 Doll.	2,446	2,466
Argentinische	0,535	0,555
Englische, große	12,70	12,76
do. 1 Pfd. u. dar.	12,70	12,76
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,22	58,46
Bulgarische	—	—
Dänische	56,84	57,06
Danziger	81,46	81,78
Estnische	—	—
Finnische	5,57	5,61
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,11	169,79
Italien. große	21,28	21,36
do. 100 Lire und darunter	21,28	21,36
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,82	41,98
Norwegische	63,87	64,13
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,57	65,83
Schweizer gr.	80,86	81,18
do. 100 Francs u. darunter	80,86	81,18
Spanische	34,08	34,22
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,51	10,55
Ungarische	—	—

Ostnoten

Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47.11	47,29



Handel — Gewerbe — Industrie



Wie verwende ich mein Einkommen?

Von Dipl.-Kaufmann Heinrich Eckhardt

Wirtschaftlicher Auftrieb heißt zur Hauptsache erhöhter Umsatz. **Erhöhter Umsatz bedeutet aber Einstellung neuer Arbeitskräfte in den Wirtschaftsprozeß.** Jeder Deutsche weiß heute, welch große soziale, nationale und wirtschaftliche Bedeutung dieser Aufgabe zukommt. Soll nun der Beamte, Arbeiter, Angestellte, soll der im freien Beruf Tätige seine ganze Einnahme zum Einkauf deutscher Waren verwenden, soweit sie nicht für dringenden Lebensunterhalt usw. gebraucht wird? Und welche Waren soll er kaufen? Wie steht es mit dem „Luxus"? Es ist schon berechtigt, sich einmal diese Fragen vorzulegen, denn jeder Deutsche weiß, daß es auch auf ihn und sein Handeln ankommt.

Welche Waren soll ich kaufen? Vor allen Dingen natürlich die, die zum Lebensunterhalt der Familie notwendig sind. Verfügt man aber über Einnahmen, die den lebensnotwendigen Unterhalt übersteigen, darf man dann auch Aufwendungen für „Luxus" machen? Was ist überhaupt „Luxus"? Diese Frage wird man nie einwandfrei beantworten können, denn was einstmals Luxus war, ist heute vielleicht ein höchst wichtiger Gegenstand des täglichen Lebens — z. B. das Fahrrad. Andererseits kann irgendein Aufwand für den einen „alltäglich" sein, während er für den anderen „Luxus" wäre. Es kommt darauf an, den uns gesteckten Rahmen nicht zu überschreiten. Irgendein Aufwand könnte aber auch der materiellen Lage nach ruhig gemacht werden, dagegen aber das natürliche Empfinden jedes ordentlichen Deutschen verletzen. **Wir haben die Pflicht, unser Leben so zu führen, wie es der Gemeinschaft entspricht, in der wir uns als Deutsche befinden.**

Sollen wir unter allen Umständen nur deutsche Waren kaufen? Die Unterstützung unserer deutschen Wirtschaft ist unser oberstes Gebot, wenn wir unser Einkommen verwenden. Dies kann nicht genug betont werden.

Beim Einkauf von Gütern kommt es vor allem darauf an, daß wir nach Möglichkeit „arbeitsintensive" Güter erwerben, d. h. Erzeugnisse, an deren Herstellung menschliche Arbeitskraft mehr als maschinelle Kraft beteiligt war.

Nur dadurch erreichen wir, daß die noch arbeitslosen Volksgenossen wieder aus eigener Kraft den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien verdienen können. Wir geben ihnen das Bewußtsein zurück, daß auch sie nützliche Glieder in der Gemeinschaft und daß auch sie tätig am Wiederaufbau beteiligt sind. Wir müssen uns abwenden von bestimmten Massenartikeln, die zur Hauptsache nur von der Maschine hergestellt wurden. Zumeist sind sie auch weniger haltbar als die durch Handarbeit hergestellten Erzeugnisse des Kleingewerbes und des Handwerks. Wenn diese handwerklichen Erzeugnisse oft auch im Preis teurer sind als die Serienartikel, so sind sie im Gebrauch aber doch billiger, denn wir können sie **vielleicht doppelt solange benutzen wie die billige Massenware.** Der gewerbliche Mittelstand soll nach beiden Richtungen vorbildlich sein: er soll möglichst handgearbeitete Erzeugnisse liefern, die dem Bedürfnis und der Kaufkraft der breiten Konsumentenschichten entsprechen. Andererseits hat er die Aufgabe, selbst Konsument solcher Waren zu sein. Das Einkommen muß sich nicht unbedingt deutschen Waren zu wenden. **Auch die Inanspruchnahme von Dienstleistungen, unserer Stätten der Kunst, Theater, Konzerte, schafft Arbeit,** und, was nicht vergessen werden darf, es gibt uns selbst durch Entspannung und innere Anregung neuen Schaffensdrang und befähigt uns daher, den Anforderungen des Alltags besser gerecht zu werden. Der Reichtum allein ist für eine Nation nicht das Wichtige, vielmehr ist es die Kraft, Reichtum zu schaffen, sei es an materiellen Gütern oder kulturellen Werken!

Und nun die letzte Frage: Sollen wir unser ganzes Einkommen verbrauchen, auch wenn es größer ist, als wir zum notwendigen Lebensunterhalt benötigen? Nein!

Nach wie vor ist Sparen von ungeheurer Bedeutung für unsere Wirtschaft.

Es schafft neues Einkommen und vergrößert damit das Steuereinkommen für den Staat, wodurch für den Steuerzahler selbst eine Ermäßigung der Steuerhöhe eintreten kann. Wichtig wird das **Sparkapital heute für die Finanzierung** unseres großen Arbeitsbeschaffungsprogramms, der Reichsautobahnen usw. **Das Reich braucht in absehbarer Zeit große Kapitalien, die ihm auf lange Sicht zur Verfügung gestellt werden müssen.** Auch Industrie und Handwerk brauchen Kapital. Aus dem Nichts kann es jedoch nicht genommen werden. Jeder muß daher aus seinen Kräften Mittel zur Verfügung stellen, damit wir dieses große Ziel erreichen. Diese kurzen Angaben lassen schon zur Genüge erkennen, **wie wichtig heute das Sparen und die Kapitalbildung ist.**

Fassen wir das Ergebnis noch einmal kurz zusammen: Unser Einkommen soll deutschen Waren zufließen, an deren Herstellung deutsche Arbeiter und Handwerker vornehmlich beteiligt waren; auch die Inanspruchnahme von Dienstleistungen schafft Arbeit. Ferner ist Sparen die Voraussetzung für die endgültige Finanzierung der staatlichen und privaten Arbeitsbeschaffung. **Darum, deutscher Volksgenosse, sei nicht ängstlich in der Verwendung Deines Einkommens — aber auch nicht leichtsinnig. Vertraue Deinem Führer! Er zeigt Dir den richtigen Weg.**

Deutsch-polnische Handelsvertragsverhandlungen im Herbst?

In Verbindung mit dem Besuch deutscher Landwirte in Warschau und dem angekündigten Besuch polnischer Landwirte in Berlin waren Gerüchte verbreitet, daß mit Beginn deutsch-polnischer Handelsvertragsverhandlungen bereits für die nächste Zeit zu rechnen sei. Wie jedoch nach Erkundigungen an maßgebenden polnischen Stellen festgestellt werden kann, werden diese Verhandlungen frühestens im Herbst d. J. beginnen. Zunächst soll die Auswirkung der gegenseitigen Verbotsaufhebungen auf die Entwicklung des Warenaustausches abgewartet werden. Polnischerseits wird anerkannt, daß Deutschland für die kontingentierte Einfuhr polnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse gewisse Erleichterungen geschaffen hat. Von einer vermehrten Einfuhr dieser Erzeugnisse aus Polen könne aber, wenigstens vorläufig, keine Rede sein.

Schlesische Bauernwoche in Breslau

Zur Erleichterung des Verkehrs sind in der Zeit vom 10. bis 13. Mai auf dem Ausstellungsgelände in Breslau-Scheitnig folgende Einrichtungen getroffen worden:

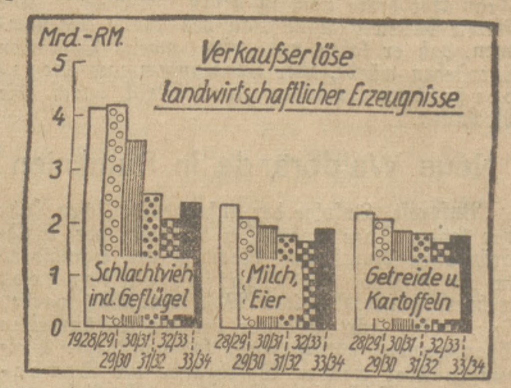
In der Eingangshalle des Messehofes befindet sich das Messepostamt, das die Bezeichnung „Breslau-Messe" trägt und dessen Geschäftskreis sich auf alle postalischen Dienste erstreckt. In unmittelbarer Nähe befindet sich die Auskunftsstelle der Reichsbahn für den Personen- und Güterverkehr. Die Hamburg-Amerika-Linie richtete eine Fahrkarten- und Flugschein-Verkaufsstelle im Eingangsraum des Ausstellungsgebäudes ein. Die Maschinenberatungsstelle der Landesbauernschaft und die Zentralstelle der Berufsgenossenschaft haben ihre Dienststellen im Verwaltungsgebäude „Am Stern" auf dem Freigelände des Maschinenmarktes. Hier befindet sich auch das Dienstzimmer der Platzinspektion der Messegesellschaft. In der Südhalle I sind Polizei, Feuerwache und der Sanitätsdienst untergebracht. Die Straßenbahn richtet für die Tage des Maschinenmarktes eine durchgehende Verbindung vom Hauptbahnhof nach dem Ausstellungsgelände ein.

Die zur Ausgabe gelangenden Dauerkarten zum Preise von je 2 Mark werden in den Reisebüros der Tageszeitungen, der Schifffahrtsgesellschaften und des Verkehrsvereins ausgegeben. Die Reichsbahn gibt für alle Orte im Umkreis von 100 km von Breslau Sonntagsfahrkarten aus mit viertägiger Gültigkeit vom 10. bis 13 Mai; die sonst in Schlesien zur Fahrt nach Breslau aufliegenden Sonntagskarten gelten am Sonnabend, dem 12. Mai, bereits von 12 Uhr nachts ab, so daß diese Sonntagskarten schon am Sonnabend zu den Frühzügen benutzt werden können.

Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft

Erhöhung um gut ¾ Milliarde RM gegenüber Vorjahr

Die Gestaltung der Verkaufserlöse von Schlachtvieh und Geflügel, Milch und Eiern sowie von Getreide und Kartoffeln im Verlauf der letzten sechs landwirtschaftlichen Betriebsjahre zeigt auf Grund eines Berichtes des Konjunkturinstitutes das folgende Schaubild. Bei den Verkaufserlösen des noch nicht abgelaufenen landwirtschaftlichen Betriebsjahres 1933/34 handelt es sich um eine Vorschätzung vom 15. Februar 1934. Das laufende Betriebsjahr 1933/34 wird also zum ersten Male seit 1929 wieder eine Erhöhung der Verkaufserlöse um gut ¾ Milliarde RM. gegenüber dem Vorjahre bringen, und zwar werden diese Verkaufserlöse auf insgesamt 7,2 bis 7,3 Milliarden gegen 6,5 Milliarden im vorausgegangenen Betriebsjahr geschätzt. Diese Zunahme beruht in erster Linie auf den Wirkungen der von der Reichsregierung zur Sicherung des Absatzes der bäuerlichen Veredelungserzeugnisse getroffenen Maßnahmen.



Von den Verkaufserlösen entfallen 2,48 Milliarden RM. auf Schlachtvieh und Geflügel, 1,89 Milliarde RM. auf Milch und Eier und 1,77 Milliarden RM. auf Getreide und Kartoffeln, davon auf Speisekartoffeln allein 0,32 Milliarde RM. Von den in dem Schaubild nicht aufgeführten Produkten beziffert das Konjunkturinstitut u. a. die Verkaufserlöse der Landwirtschaft für Tabak auf 35 Mill. RM., Obst (und Blumen) auf 296 Mill. RM., Gemüse auf 190 Mill. RM., Hopfen auf 11 Mill. RM., Wolle auf 16 Mill. RM., Hülsenfrüchte auf 12 Mill. RM., Zichorie auf 5 Mill. RM. und Honig auf 21 Mill. RM.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 7. Mai 1934.

Weizen 76/77 kg		—
(Märk.)	80 kg	199
Tendenz: ohne Geschäft		
Roggen 72/73 kg		
(Märk.)		—
Tendenz:		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		172—176
	4-zeil.	—
Sommergerste		166—169
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		161—165
Tendenz: fester		
Weizenmehl* 100 kg		26,25-27.00
Tendenz: stetig		
Roggenmehl*		22,25—23,00
Tendenz:		

Weizenkleie		11,75—11.90
Tendenz: stetig		
Roggenkleie		11.25
Tendenz: ruhig		
Viktoriaerbsen 50 kg		20,00—22.00
Kl. Speiseerbsen		14,00—17,00
Futtererbsen		9.50—11.00
Wicken		7,70—7,90
Leinkuchen		5,15
Trockenschnitzel		5,15
Kartoffelflocken		7,00
Kartoffeln.	weiße	1,40—1,50
„	rote	1,50 - 1,60
„	blaue	—
„	gelbe	1.80—1,90
„	Industrie	—
Fabrikk. %	Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

7. Mai 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	—
(schles.)	77 kg	190
Tendenz:	74 kg	—
freundlich	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	159
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	144
	48—49 kg	146
Braugerste, feinste		165
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	160
	65 kg	157

Wintergerste	61/62 kg	—
„	68/69 kg	—
Tendenz:		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl	(63%)*	26
Roggenmehl	(81,5%)*	25,25
Auszugmehl		—
Tendenz: freundlich		

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz	Leinsamen	26
stetig	Senfsamen	28
für Saat-	Hanfsamen	—
zwecke	Blaumohn	—

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,90
	rote	1,70
	weiße	1,60
Fabrikkart., f. % Stärke		—
Tendenz: ruhig		

Posener Produktenbörse

Posen, 7. Mai. Roggen O. 12,25—12,50, Weizen O. 15,75—16,25, Tr. 462,5 To. 16,25, Hafer 12—12,50, Gerste 695—705 14,25—14,75, Gerste 675—685, 13,75—14,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 19—20, 65% 17,50—18,50, 2. Gat. 35—70% 14,50—15,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 27,25—28,25, B 45% 25,25—26,75, C 60% 23,50—25, D 65% 22—23,25, 2. Gat. 45—65% 19,50—21,50, Roggenkleie 10,25—10,75, Weizenkleie 10—10,50, grobe Weizenkleie 10,75—11,25, Viktoriaerbsen 24—29, Folgererbsen 20—21,00, Felderbsen 16,50—17,50, Senfkraut 38—40, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 13,50—14, Peluschken 14,15, Leinkuchen 19,25—19,75, Rapskuchen 13—13,50, Sonnenblumenkuchen 13—13,50, roter Klee 95—97% 190—210, roter Klee 150—180, gelber Klee ohne Hülsen 90—100, schwedischer Klee 100—130, weißer Klee 60—90, blaue Lupinen 7,50—8,50, gelbe Lupinen 8,00—9,00, Speisekartoffeln 2,80—3,00, Fabrikkartoffeln 0,14—0,15. Stimmung ruhig.

Berlin, 7. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47.

Berlin, 7. Mai. Kupfer 42¼ B., 42 G., Blei 16¾ B., 16 G., Zink 20 B., 19½ G.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	7. 5.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	32¼—32 5/16
3 Monate	32½—32 9/16
Settl. Preis	32¼
Elektrolyt	35¼—35¾
Best selected	35—36¼
Elektrowirebars	35¾
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	235⅜—235⅝
3 Monate	232⅜—232½
Settl. Preis	235½
Banka	239¾
Straits	237¾
Blei: kaum stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11⅛
inoffiziell. Preis	11⅛—11 3/16

	7. 5.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11½
inoffiziell. Preis	11½—11 9/16
ausl. Settl. Preis	11⅛
Zink stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 11/16
inoffiziell. Preis	14 11/16—14¾
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15
inoffiziell. Preis	15—15⅞
gew., Settl. Preis	14¾
Gold	136/2
Silber (Barren)	19 1/16 20 9/16
Silber-Lief. (Barren)	19⅛—20⅝
Zinn-Ostenpreis	236

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 5.		5. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,563	0,567	0,563	0,567
Canada 1 Can. Doll.	2,497	2,503	2,497	2,503
Japan 1 Yen	0,755	0,757	0,756	0,758
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	12,745	12,775	12,745	12,775
New York 1 Doll.	2,494	2,498	2,493	2,497
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,211	0,213	0,211	0.213
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,87	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,473	2,477	2,473	2,477
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,38	58,50	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,64	81,80	81,64	81,80
Italien 100 Lire	21,30	21,34	21,30	21,34
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	56,89	57,01	56,89	57.01
Lissabon 100 Escudo	11,61	11,63	11,61	11,63
Oslo 100 Kr.	64,04	64,16	64,04	64.16
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,42	10,44	10,42	10,44
Riga 100 Latts	78,42	78,58	78,92	79,08
Schweiz 100 Frc.	81,04	81,20	81,00	81,16
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,22	34,28	34,25	34,31
Stockholm 100 Kr.	65,73	65,87	65,73	65,87
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,25	47.35	47,135	47,315

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 Gr Zloty 47,11 — 47,29

Warschauer Börse

Bank Polski	84,00—83,75—84,00
Cukier	18,25
Lilpop	11,00
Modrzejów	3,60
Ostrowiec, Serie B	20,25
Starachowice	9,90—10,00

Dollar privat 5,25, New York Kabel 5,27¼, Belgien 123,60, Danzig 172,65, Holland 358,55, London 26,98, Paris 34,94, Prag 22,02, Schweiz 171,57, Italien 45,05, Berlin 208,45, Stockholm 139,05, Bauanleihe 3% 44,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 112,50—113, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,25—64,50, Eisenbahnanleihe 5% 57,50, Dollaranleihe 4% 53,25—52,50, Bodenkredite 4½% 49,75—49,50. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse

Kaufinteresse

Berlin, 7. Mai. Zum Wochenbeginn Grundstimmung an den Aktienmärkten offensichtlich zuversichtlicher. Auch Renten, soweit sie schon im Handel waren, gebessert. Die Beruhigung ging von der Erklärung des Vorsitzenden der Transferkonferenz aus, aus der ein schnelleres Fortschreiten der Arbeiten ersichtlich wird. Den Rückkäufen der Kulisse standen kaum noch Verkaufsaufträge der Kundschaft gegenüber, die selbst eher Kaufinteresse zeigten. Das Geschäft war zwar nicht allzu lebhaft, trotzdem waren Kursbesserungen bis zu 2 Prozent keine Seltenheit. Einige Gesellschaften, für die Sonderanregungen vorlagen, waren noch stärker gebessert. So gewannen Konti-Gummi, die morgen Bilanzsitzung haben und wieder 8 Prozent Dividende vorschlagen dürften, 4 Prozent. Die heutige Aufsichtsratssitzung bei der AEG., in der die Frage der Sanierung weiter vertagt werden wird, ließ dieses Papier um 1⅝ Prozent anziehen. Zunehmender Absatz bei Dessauer Gas wirkte sich in einem Gewinn von 2¼ Prozent aus. Montanwerte einheitlich um 1 bis 1½ Prozent gebessert, wobei die günstigen Eisenberichte und die Auslassungen auf der Lothringen Bergbau Generalversammlung nachwirkten. Stärker erholt auch Schiffahrtsaktien, besonders Nord-Lloyd, die nach Plus-Plus-Notiz 2¾ Prozent höher einsetzten. Sonst waren noch Schubert und Salzer, Bemberg und Feldmühle um je 2 Prozent, Schultheiß um 2¾ Prozent gebessert. Einzelne Rückgänge hielten sich demgegenüber in engsten Grenzen, eine Ausnahme machten Westeregeln mit minus 3¼ Prozent. Deutsche Anleihen je ⅛ Prozent höher, Reichsbahnvorzüge plus ¼, Industrieobligationen bis ½ Prozent erhöht. Umtauschdollarbonds ebenfalls bis ½ Prozent höher. Reichsschuldbuchforderungen nicht ganz einheitlich, späte 94⅜. Von Ausländern Mazedonier minus ¼. Geld leichter, Blankogeld für erste Adressen 4 bis 4¼ Prozent. Auch im Verlaufe Aktien weiter angeregt und gebessert. Im Vordergrunde Montanpapiere, die erneut bis zu 1 Prozent gewannen, Hoesch sogar plus 1½ Prozent, Stahlbonds 1 Prozent höher, Bekula auf 129¾ gebessert.

Kassamarkt uneinheitlich. Auch Banken uneinheitlich. Dedibank minus ½, Rhein. Hypothekenbank plus 1. Stimmung auf allen Marktgebieten bis zum Schluß recht zuversichtlich, Gewinne von 1 Prozent gegen den Anfang keine Seltenheit. Westeregeln um 2 Prozent erholt, Reichsbank, AG. für Verkehr, Dessauer Gas, Deutsche Linoleum, Stöhr und Bemberg nochmals bis zu 2½ Prozent gebessert. Neubesitz auf 15⅝ ansteigend.

Frankfurter Spätbörse

Frankfurt a. M., 7. Mai. Aku 59⅛, AEG. 24⅜, IG. Farben 129¼, Lahmeyer 117½, Rütgerswerke 54½, Schuckert 87⅛, Reichsbahn-Vorzug 112¼, Hapag 21⅛, Nordd. Lloyd 25⅞, Ablösungsanleihe Neubesitz 15⅝, Altbesitz 95, Reichsbank 149, Buderus 72, Klöckner 62½, Stahlverein 41.

Breslauer Börse

Wenig verändert

Breslau, 7. Mai. Die Geschäftslage in Brotgetreide hat sich zum Wochenbeginn nur geringfügig verändern können. Die Preise bewegen sich für Weizen wie Roggen im Rahmen der neuen Festpreise. Die Mühlen verhalten sich nach wie vor im Einkauf abwartend. Hafer begegnet weiterer freundlicher Beachtung bei verknapptem Offertenmaterial. Gersten finden in Industriewaren etwas Interesse. Am Mehlmarkt will das Geschäft noch nicht recht in Gang kommen, so lange die Mühlen ihre Typenofferten nicht endgültig festgestellt haben. Von Oelsaaten liegt Senfsamen fest, während Leinsamen ruhig tendiert. Das Kartoffelgeschäft hat sich bei gleichbleibender Preisgestaltung beruhigt.